



---

# **DER NATURPARK OBST-HÜGEL-LAND UND SEINE AKZEPTANZ IN DER LOKALEN BEVÖLKERUNG**

---

Masterarbeit von Kathrin Mitterhofer, Bakk.techn.

Eingereicht am Department für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften,  
Institut für Nachhaltige Wirtschaftsentwicklung  
an der Universität für Bodenkultur Wien

Betreuerin:

Ao.Univ.Prof. Dipl.-Ing. Dr.nat.techn. Marianne Penker

Praxispartner:

Dipl.-Ing. Rainer Silber, Geschäftsführer Naturpark Obst-Hügel-Land

November 2009

# INHALTSVERZEICHNIS

<b>VORWORT UND DANKSAGUNG</b>	<b>8</b>
<b>KURZFASSUNG</b>	<b>9</b>
<b>ABSTRACT</b>	<b>10</b>
<b>1 EINLEITUNG</b>	<b>11</b>
<b>THEORIETEIL</b>	<b>13</b>
<b>2 NATURSCHUTZ UND SCHUTZGEBIETE</b>	<b>14</b>
2.1 GESCHICHTE DES NATURSCHUTZES IN ÖSTERREICH	14
2.2 AKTEURE/INNEN IM NATURSCHUTZ	17
2.3 NATURSCHUTZBESTIMMUNGEN INTERNATIONAL, INNERHALB DER EU UND NATIONAL	18
2.3.1 INTERNATIONALE ABKOMMEN	18
2.3.2 EU-RICHTLINIEN	20
2.3.3 NATURSCHUTZ UND SCHUTZGEBIETSKATEGORIEN IN ÖSTERREICH	20
2.4 SCHLUSSFOLGERUNGEN – NATURSCHUTZ UND SCHUTZGEBIETE	25
<b>3 DER NATURPARK OBST-HÜGEL-LAND</b>	<b>26</b>
3.1 NATURPARKGEMEINDEN	27
3.2 ORGANISATION DES NATURPARKS OBST-HÜGEL-LAND	28
3.2.1 ENTSTEHUNG DES NATURPARKS	28
3.2.2 VERWALTUNG DES NATURPARKS	29
3.2.3 FINANZIERUNG DES NATURPARKS	30
3.3 STRATEGIEN UND ANGEBOTE DES NATURPARKS OBST-HÜGEL-LAND	30
3.3.1 LANGFRISTIGE STRATEGIEN DES NATURPARKS	30
3.3.2 FUNKTIONEN DES NATURPARKS	31
3.3.3 ANGEBOTE UND PROJEKTE DES NATURPARKS	32
3.3.4 KOMMUNIKATION UND ÖFFENTLICHKEITSARBEIT DES NATURPARKS	33
<b>4 DER BEGRIFF DER AKZEPTANZ</b>	<b>35</b>
4.1 ENTWICKLUNG DES AKZEPTANZBEGRIFFES	35
4.2 GÄNGIGE DEFINITIONEN	36

<b>4.3</b>	<b>STAND DES WISSENS ZUR AKZEPTANZ IM NATURSCHUTZ</b>	<b>37</b>
4.3.1	GRUNDSÄTZLICHE HALTUNG GEGENÜBER DEM NATURSCHUTZ	38
4.3.2	PROBLEMBEURTEILUNG	39
4.3.3	INFORMATION	39
4.3.4	ÖKONOMISCHE ASPEKTE	40
4.3.5	MITWIRKUNG	40
<b>4.4</b>	<b>AKZEPTANZ IM SPANNUNGSFELD</b>	<b>42</b>
<b><u>5 ERHEBUNG UND MESSUNG VON AKZEPTANZ</u></b>		<b><u>45</u></b>
<b>5.1</b>	<b>STAND DER FORSCHUNG ZUR AKZEPTANZMESSUNG</b>	<b>45</b>
<b>5.2</b>	<b>ERHEBUNGSMETHODEN – QUALITATIV VERSUS QUANTITATIV</b>	<b>47</b>
<b>5.3</b>	<b>AUSDRUCKSFORMEN UND INDIKATOREN ZUR BESTIMMUNG VON AKZEPTANZ</b>	<b>48</b>
5.3.1	AUSDRUCKSFORMEN VON AKZEPTANZ	48
5.3.2	INDIKATOREN VON AKZEPTANZ	50
<b><u>6 RESÜMEE, THEORIE UND HYPOTHESEN</u></b>		<b><u>52</u></b>
<b><u>EMPIRIETEIL</u></b>		<b><u>56</u></b>
<b><u>7 METHODIK</u></b>		<b><u>56</u></b>
<b>7.1</b>	<b>ZIELGRUPPE</b>	<b>57</b>
<b>7.2</b>	<b>ERHEBUNGSINSTRUMENT FRAGEBOGEN</b>	<b>57</b>
<b>7.3</b>	<b>FRAGEBOGENDESIGN</b>	<b>58</b>
<b>7.4</b>	<b>ABLAUF DER BEFRAGUNG</b>	<b>59</b>
<b>7.5</b>	<b>RÜCKLAUFQUOTE</b>	<b>59</b>
<b>7.6</b>	<b>DATENEINGABE UND -AUSWERTUNG</b>	<b>61</b>
<b><u>8 DARSTELLUNG DER ERGEBNISSE</u></b>		<b><u>63</u></b>
<b>8.1</b>	<b>VERGLEICH DER STICHPROBE MIT DER GESAMTBEVÖLKERUNG</b>	<b>63</b>
8.1.1	BESCHREIBUNG DER STICHPROBE	63
8.1.2	GEGENÜBERSTELLUNG DER STICHPROBE MIT DER GRUNDGESAMTHEIT	66
<b>8.2</b>	<b>BEFRAGUNGSERGEBNISSE ZU DEN FORSCHUNGSFRAGEN</b>	<b>67</b>
8.2.1	AKZEPTANZ DES NATURPARKS – AKZEPTANZINDEX UND AKZEPTANZÄNDERUNG	68
8.2.1.1	AKZEPTANZINDEX	68
8.2.1.2	AKZEPTANZÄNDERUNG	75
8.2.2	AKZEPTANZ DER NATURPARKANGEBOTE – INANSPRUCHNAHME UND BEWERTUNG	77

8.2.3	WAHRGENOMMENE VERBESSERUNGSPOTENTIALE – UNZUFRIEDENHEITEN UND WÜNSCHE	81
8.2.4	AKZEPTANZUNTERSCHIEDE ZWISCHEN DEN BEIDEN NATURPARK-GEMEINDEN	83
8.2.5	AKZEPTANZBEEINFLUSSENDE FAKTOREN	85
8.2.6	WAHRGENOMMENE STÄRKEN DES NATURPARKS	95
<b>9</b>	<b>SCHLUSSFOLGERUNGEN</b>	<b>97</b>
<b>9.1</b>	<b>EMPIRIEGESTÜTZTE SCHLUSSFOLGERUNGEN ZU DEN FORSCHUNGSFRAGEN</b>	<b>97</b>
<b>9.2</b>	<b>AUSSAGEKRAFT DER ERGEBNISSE, VERALLGEMEINERBARKEIT UND VERZERRUNGEN</b>	<b>102</b>
9.2.1	RÜCKLAUFQUOTE DES FRAGEBOGENS	102
9.2.2	GRUNDEINSTELLUNG DER BEFRAGTEN PERSONEN GEGENÜBER DEM NATURPARK	102
9.2.3	MESSUNG DER AKZEPTANZ	103
9.2.4	BEWERTUNGEN	103
9.2.5	ZEITLICHE GÜLTIGKEIT DER ERGEBNISSE	103
<b>10</b>	<b>EMPFEHLUNGEN FÜR DEN NATURPARK OBST-HÜGEL-LAND</b>	<b>104</b>
<b>10.1</b>	<b>ZUSÄTZLICHE ANGEBOTE, WIE GRUPPENORIENTIERTE AKTIVITÄTEN DES NATURPARKS</b>	<b>104</b>
<b>10.2</b>	<b>VERSTÄRKTE EINBINDUNG DER BEVÖLKERUNG</b>	<b>104</b>
<b>10.3</b>	<b>ARBEITEN AN KRITIKPUNKTEN UND WÜNSCHEN</b>	<b>105</b>
<b>10.4</b>	<b>AUSBAU DER STÄRKEN</b>	<b>107</b>
<b>10.5</b>	<b>BERÜCKSICHTIGUNG DER SIGNIFIKANTEN AKZEPTANZUNTERSCHIEDE ZWISCHEN DEN GEMEINDEN</b>	<b>107</b>
<b>10.6</b>	<b>AKZEPTANZÄNDERUNGEN BEI DEN GRUNDEIGENTÜMER/INNEN</b>	<b>107</b>
<b>11</b>	<b>LITERATURVERZEICHNIS</b>	<b>109</b>
	<b>ANHANG: FRAGEBOGEN</b>	<b>115</b>

# ABBILDUNGSVERZEICHNIS

ABBILDUNG 1: LOGO DER „ÖSTERREICHISCHEN NATURPARKE“	24
ABBILDUNG 2: ÜBERSICHTSKARTE OBERÖSTERREICH	26
ABBILDUNG 3: LOGO DES NATURPARKS OBST-HÜGEL-LAND	29
ABBILDUNG 4: SYSTEM DER AKZEPTANZRELEVANTEN FAKTOREN	38
ABBILDUNG 5: ABSTUFUNGSGRADE DER PARTIZIPATION	42
ABBILDUNG 6: FUNKTIONSMODELL DER NATURSCHUTZ-AKZEPTANZ	43
ABBILDUNG 7: WOHNDAUER IN DEN NATURPARKGEMEINDEN	64
ABBILDUNG 8: ANZAHL DER BEFRAGTEN PERSONEN NACH ALTERSKLASSEN	65
ABBILDUNG 9: VERTEILUNG DER BEFRAGTEN NACH DEREN HÖCHSTEN ABGESCHLOSSENEN AUSBILDUNG	65
ABBILDUNG 10: VERTEILUNG DER BEFRAGTEN NACH DEREN INTERESSEN	66
ABBILDUNG 11: SUBJEKTIV WAHRGENOMMENE VERÄNDERUNG DER LEBENSQUALITÄT DURCH DEN NATURPARK	69
ABBILDUNG 12: EINSCHÄTZUNG ZUR ZIELERREICHUNG – NP STEIGERT REGIONALE WERTSCHÖPFUNG	70
ABBILDUNG 13: EINSCHÄTZUNG ZUR ZIELERREICHUNG – NP STELLT NEUE EINKOMMENSQUELLE FÜR LANDWIRTSCHAFTLICHE BETRIEBE DAR	70
ABBILDUNG 14: EINSCHÄTZUNG ZUR ZIELERREICHUNG – NP TRÄGT ZUR ERHALTUNG UND WEITER- ENTWICKLUNG DER KULTURLANDSCHAFT BEI	71
ABBILDUNG 15: EINSCHÄTZUNG ZUR ZIELERREICHUNG – NP STELLT EIN ATTRAKTIVES ERHOLUNGSGBIET FÜR EINHEIMISCHE UND BESUCHER DAR	72
ABBILDUNG 16: EINSCHÄTZUNG ZUR ZIELERREICHUNG – NP BIETET INTERESSANTE NATURERLEBNISANGEBOTE	72
ABBILDUNG 17: WAHRGENOMMENE DISKUSSION VON NATURPARKPROBLEMEN IN DER DORFGEMEINSCHAFT	73
ABBILDUNG 18: VERTEILUNG AKZEPTANZINDEX	75
ABBILDUNG 19: HÄUFIGKEIT DER TEILNAHME AN DEN NATURPARKANGEBOTEN	78
ABBILDUNG 20: KRITIKPUNKTE AM NATURPARK OBST-HÜGEL-LAND	81
ABBILDUNG 21: WÜNSCHE FÜR DEN NATURPARK OBST-HÜGEL-LAND IN ZUKUNFT	82
ABBILDUNG 22: EINBRINGUNG DER FLÄCHEN IN DEN NATURPARK ALS GRUNDEIGENTÜMER/IN	86
ABBILDUNG 23: STREUDIAGRAMM – AKZEPTANZINDEX UND ALTER DER BEFRAGTEN	89
ABBILDUNG 24: BEWERTUNG ZUM INFORMATIONSANGEBOT ÜBER AUFLAGEN UND FÖRDERMÖGLICHKEITEN IM NATURPARK	91
ABBILDUNG 25: STREUDIAGRAMM – AKZEPTANZINDEX UND BEWERTUNG DER INFORMATIONEN ÜBER AUFLAGEN UND FÖRDERMÖGLICHKEITEN (FÜNF-SKALIGE SCHULNOTENBEWERTUNG)	92
ABBILDUNG 26: BEWERTUNG DER EINBINDUNG DER BEVÖLKERUNG IN DEN NATURPARK	93
ABBILDUNG 27: STREUDIAGRAMM – AKZEPTANZINDEX UND BEWERTUNG DER EINBINDUNG DER BEVÖLKERUNG (FÜNF-SKALIGE SCHULNOTENBEWERTUNG)	94
ABBILDUNG 28: LOB AM NATURPARK OBST-HÜGEL-LAND	96

# TABELLENVERZEICHNIS

TABELLE 1: NATURSCHUTZRECHTLICH GESCHÜTZTE GEBIETE IN ÖSTERREICH (2008)	22
TABELLE 2: CHARAKTERISTIK DER NATURPARKGEMEINDEN	27
TABELLE 3: ZUSAMMENHÄNGE ZWISCHEN FORSCHUNGSFRAGEN, HYPOTHESEN UND FRAGEBOGEN	54
TABELLE 4: RÜCKLAUFQUOTE BEZOGEN AUF DIE HAUSHALTE	60
TABELLE 5: RÜCKLAUFQUOTE BEZOGEN AUF DIE EINWOHNERZAHL	60
TABELLE 6: GESCHLECHTERVERTEILUNG IN DEN GEMEINDEN UND DER STICHPROBE	66
TABELLE 7: ALTERSVERTEILUNG IN DEN GEMEINDEN UND DER STICHPROBE	67
TABELLE 8: ÜBERSICHT DER AUSGEWÄHLTEN AKZEPTANZINDIKATOREN	74
TABELLE 9: AKZEPTANZÄNDERUNG NACH GEMEINDEN	76
TABELLE 10: DURCHSCHNITTLICHE BEWERTUNG DER NATURPARK-ANGEBOTE IM ÜBERBLICK	79
TABELLE 11: ÜBERSICHT – AKZEPTANZINDEX DER BEIDEN NATURPARKGEMEINDEN	83
TABELLE 12: T-TEST – MITTELWERTVERGLEICH DER AKZEPTANZINDIZES DER BEIDEN NATURPARK- GEMEINDEN	84
TABELLE 13: ÜBERSICHT – AKZEPTANZINDEX DER GRUNDEIGENTÜMERN/INNEN FLÄCHEN IN NATURPARK EINGEBRACHT JA/NEIN	86
TABELLE 14: T-TEST – AKZEPTANZINDEX DER GRUNDEIGENTÜMER/INNEN FLÄCHEN IN DEN NATURPARK EINGEBRACHT JA/NEIN	87
TABELLE 15: EINSTELLUNG DER GRUNDEIGENTÜMER/INNEN SEIT DER GRÜNDUNG DES NATURPARKS GEGLIEDERT NACH FLÄCHEN IN DEN NATURPARK EINGEBRACHT JA/NEIN	88
TABELLE 16: KORRELATION – AKZEPTANZINDEX UND ALTER DER BEFRAGTEN	90
TABELLE 17: KORRELATION – AKZEPTANZINDEX UND BEWERTUNG DER INFORMATIONEN ZU AUFLAGEN UND FÖRDERMÖGLICHKEITEN	93
TABELLE 18: KORRELATION – AKZEPTANZINDEX UND BEWERTUNG DER EINBINDUNG DER BEVÖLKERUNG	95

## VERWENDETE ABKÜRZUNGEN

BMLFUW	Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft
bzw.	beziehungsweise
CITES	Convention on International Trade of Endangered Species of Wild Flora and Fauna (= UN-Abkommen zum internationalen Handel mit bedrohten Tier und Pflanzenarten)
e.g.	exempli gratia (= zum Beispiel)
et al.	et alii (= und andere)
etc.	et cetera (= und so weiter)
FFH	Flora-Fauna-Habitatrichtlinie (= Europäische Naturschutzrichtlinie)
IUCN	International Union for the Conservation of Nature and Natural Resources (= Internationaler Verband für die Bewahrung der Natur und natürlicher Ressourcen)
LEADER	Liaison entre actions de développement de l'économie rurale (= Verbindung zwischen Aktionen zur Entwicklung der ländlichen Wirtschaft)
NGO	Non Government Organisation (= Nicht staatliche Organisation)
NP	Naturpark
ÖBF	Österreichische Bundesforste AG
ÖROK	Österreichische Raumordnungskonferenz
s.a.	sine anno (= Veröffentlichungsjahr nicht bekannt)
s.l.	sine loco (= Veröffentlichungsort nicht bekannt)
SPSS	Statistical Package for Social Sciences
u.a.	unter anderem
UNESCO	United Nations Educational, Scientific and Cultural Organisation (= Abteilung für Ausbildung, Wissenschaft und Kultur der Vereinten Nationen)
usw.	und so weiter
vgl.	vergleiche
VNÖ	Verband der Naturparke Österreichs
z.B.	zum Beispiel
ZMR	Zentrales Melderegister

## **VORWORT UND DANKSAGUNG**

Auf der Suche nach einem Praktikumsplatz teilte mir der Geschäftsführer des Naturparks Obst-Hügel-Land in Oberösterreich mit, dass der Naturpark stets daran interessiert ist, an Studenten/innen Diplom- oder Masterarbeiten zu vergeben. Im August 2008 fuhr ich nach St. Marienkirchen an der Polsenz ins Naturparkbüro, um mögliche Themen mit Herrn Dipl.-Ing. Silber zu besprechen. Die Wahl fiel schließlich auf die nun folgende Arbeit mit dem Titel „Der Naturpark Obst-Hügel-Land und seine Akzeptanz in der lokalen Bevölkerung“.

Ich bedanke mich beim Naturparkmanagement des Naturparks Obst-Hügel-Land und dessen Geschäftsführer Herrn Dipl.-Ing. Rainer Silber für die Unterstützung, das Vertrauen und die Möglichkeit eine Masterarbeit den Naturpark betreffend schreiben zu dürfen. Ebenso bedanke ich mich bei meiner Betreuerin, Frau Ao.Univ.Prof. Marianne Penker, welche mir stets mit Rat und Tat zur Seite stand.

Zu guter Letzt bedanke ich mich auch bei meiner Familie und meinen Freunden/innen, ohne deren Unterstützung mein Studium nicht annähernd so erfolgreich und erfüllend verlaufen wäre.

## KURZFASSUNG

Die vorliegende Arbeit präsentiert eine Masterarbeit, die im Naturpark Obst-Hügel-Land in Oberösterreich, in enger Zusammenarbeit mit dem Geschäftsführer des Naturparks, durchgeführt wurde. Ziel war es, die Akzeptanz der dort lebenden Bevölkerung gegenüber dem Naturpark zu erheben.

Als Erhebungsinstrument wurde ein teil-standardisierter Fragebogen gewählt, welcher mit den örtlichen Gemeindezeitungen an alle Haushalte der beiden Naturparkgemeinden Scharten und St. Marienkirchen an der Polsenz verschickt wurde. Durch die Befragung bekamen die Bewohner/innen der beiden Naturparkgemeinden die Möglichkeit, ihre Meinungen über den Naturpark kund zu tun. Die Ergebnisse der Befragung zeigen auf, wie der Naturpark in seiner bisherigen Form angenommen wird und wo Verbesserungspotenziale für die Zukunft liegen. Weitere wichtige Fragen seitens des Naturparkmanagements waren, ob und wie oft die angebotenen Aktivitäten und Projekte des Naturparks durch die Bewohner/innen genutzt werden, ob es Akzeptanzunterschiede zwischen den beiden sich im Gebiet befindlichen Gemeinden gibt und worin die Gründe dafür liegen, dass nicht alle Grundstückseigentümer/innen ihre Flächen in den Naturpark eingebracht haben.

Grundsätzlich ist die Arbeit in einen Theorie- und einen Empirieteil gegliedert. Der Theorieteil thematisiert anhand der wissenschaftlichen Literatur vor allem den Begriff der Akzeptanz, Einflussfaktoren auf die Akzeptanz von Schutzgebieten und Möglichkeiten zur Akzeptanzmessung. Die empirische Auswertung erfolgte mittels der Software SPSS. Ebenso wurde mit Hilfe des Programms MS Excel ein Akzeptanzindex aus drei verschiedenen Indikatoren synthetisiert, da Akzeptanz sich nicht direkt erfragen lässt.

Die Ergebnisse der Befragung zeigen, dass der Naturpark im Durchschnitt grundsätzlich gut angenommen wird und seine Angebote und Projekte von der Bevölkerung, auf einer Schulnotenskala, durchschnittlich mit 2,27 bewertet wurden. Von besonderem Interesse ist, dass knapp ein Viertel der befragten Naturparkbewohner/innen noch nie ein Angebot des Naturparks genutzt bzw. besucht haben. Dieses Ergebnis weist darauf hin, dass das Angebot unter Umständen noch nicht optimal auf die Bedürfnisse aller Gruppen abgestimmt ist (z.B. Familien, Kinder). Es konnte ein signifikanter Akzeptanzunterschied zwischen den beiden Naturparkgemeinden festgestellt werden, welcher auf vordringlichen Handlungsbedarf in der Gemeinde Scharten verweist. Die Befragung liefert wesentliche Hinweise für weitere akzeptanzsteigernde Maßnahmen im Naturpark.

## **ABSTRACT**

This master thesis presents a survey on the local acceptance of the Nature Park Obst-Hügel Land in Upper Austria, which has been designed and prepared in close cooperation with the manager of the nature park.

For the analysis a semi-standardized questionnaire was send out to all households of the two municipalities located in the nature park. The survey offered an opportunity for the local population to advance their opinion about the nature park. The results show how the people accept the nature park in its present form and scope for improvement for the future. Other important questions raised by the manager of the nature park were, if and how often the offered activities and projects of the park were used by the inhabitants of the area and also how they evaluated these offers. The park manager was also interested in differences in the acceptance between the two municipalities and in the reasons of landowners for not integrating their land into the nature park.

The work is structured in a theoretical and an empirical part. The theoretical part discusses, with scientific literature in the background, the term of acceptance, influencing factors of the acceptance of protected areas and the options of measuring acceptance. The data was analysed with the software SPSS. As acceptance can not be surveyed directly, also a synthetic index including three indicators was calculated with MS Excel.

The results of the survey show a generally good acceptance of the nature park in the local population. The offered activities and projects were evaluated on a 5-point school rating scale with 2.27 (1 is very good, 5 is not sufficient). Especially interesting is the result that a quarter of the respondents have not participated in any activity of the nature park so far. This might indicate that the present offers do not meet the needs of all groups living in the nature park (e.g. families, kids). Furthermore, the survey gives several indications how the services and activities of the nature park could be improved in the future - with higher need for action in the municipality Scharten that showed significantly lower acceptance values.

# 1 EINLEITUNG

Der Naturpark Obst-Hügel-Land befindet sich in Oberösterreich zwischen Wels und Eferding und umfasst 26,29 km<sup>2</sup>. Er wurde im Jahre 2005 ins Leben gerufen, um die eindrucksvolle Hügellandschaft, die eine Vielzahl an alten Streuobstbeständen vorzuweisen hat, nachhaltig zu schützen und zu erhalten.

Aufgrund seines kurzen Bestehens, war es für das Naturparkmanagement von großem Interesse zu erfahren, wie der Naturpark von der lokalen Bevölkerung angenommen wird. Zu Beginn der Arbeit wurden, gemeinsam mit dem Geschäftsführer Herrn Dipl.-Ing. Rainer Silber, grundlegende *Forschungsfragen und Ziele* fixiert, welche durch die Diplomarbeit beantwortet und erreicht werden sollen.

Die Hauptforschungsfrage der Diplomarbeit ist jene, nach der Akzeptanz des Naturparks bei der Bevölkerung. Weitere Forschungsfragen sind, wie häufig die angebotenen Aktivitäten und Projekte des Naturparks von der Bevölkerung genutzt werden, ob es Unterschiede zwischen den beiden sich im Gebiet befindlichen Naturparkgemeinden gibt, welche Faktoren die Akzeptanz maßgeblich beeinflussen und welche Aspekte den Einwohnern/innen im Naturpark besonders gefallen und welche nicht.

Weiters wurden auch die folgenden grundlegenden Ziele festgelegt:

- Bestimmung der Akzeptanz, seitens der Anrainer/innen
- aussagekräftiges Feedback direkt von den betroffenen Haushalten (z.B. zur Zufriedenheit mit den Angeboten, zum Informationsaustausch, etc.)
- Den Naturparkbewohnern/innen die Möglichkeit verschaffen, ihre Kritikpunkte loszuwerden.
- Der angesiedelten Bevölkerung das Gefühl geben, dass ihre Anliegen und Wünsche ernst genommen werden.

Diesen Fragen und Zielen wurde in einem *Theorie- und einem Empirieteil* nachgegangen. In der zunächst theoretischen Herangehensweise werden das Thema Naturschutz allgemein, im Speziellen der Gebietschutz sowie der Naturpark Obst-Hügel-Land selbst beleuchtet. In weiterer Folge werden der Stand der Forschung und die grundlegenden theoretischen Aspekte der Akzeptanz und Akzeptanzmessung geklärt.

Im empirischen Teil wird eine schriftliche Befragung in den beiden Naturparkgemeinden im Gebiet durchgeführt, mit einem teil-standardisierten Fragebogen, der mit den Gemeindezeitungen an alle Haushalte verschickt wurde.

Die Auswertung der Fragebögen liefert schließlich die Antworten auf die zu anfangs vorgestellten Forschungsfragen.

## THEORIETEIL

Der Theorieteil soll die relevanten Begriffe klären, den Untersuchungsgegenstand vorstellen und den Stand der Forschung zu Akzeptanz in Schutzgebieten zusammenfassen. Die Literaturrecherche bezieht sich auf Fachliteratur der Universitätsbibliotheken (BOKU, Universität Wien), Internet (Homepage des Naturparks, des Umweltbundesamtes, etc.) sowie diverse Online-Journals für wissenschaftliche Texte wie z.B. [www.scopus.com](http://www.scopus.com).

Der Theorieteil besteht aus *fünf Hauptkapiteln*. Im ersten Kapitel werden der Naturschutz allgemein und speziell der Gebietsschutz in Österreich beleuchtet. Nach einem Abriss der Geschichte werden die Akteure/innen des Naturschutzes in Österreich aufgelistet. Im Weiteren folgen die Bestimmungen auf internationaler, EU und nationaler Ebene, welche in Österreich Anwendung finden. Speziell wird das Prädikat Naturpark unter die Lupe genommen.

Im zweiten Kapitel wird der Naturpark Obst-Hügel-Land, in dem die Arbeit durchgeführt wurde, betrachtet. Zu dessen Vorstellung gehören die dort vorherrschende Landschaftsstruktur einschließlich der beiden Naturparkgemeinden Scharten und St. Marienkirchen an der Polsenz, seine grundlegende Organisation inklusive Entstehung, Verwaltung und Finanzierung sowie abschließend die Ziele und Strategien, die der Naturpark verfolgt.

Im dritten Hauptkapitel wird zunächst Grundlegendes bezüglich des Begriffes der Akzeptanz geklärt. Die Begriffsentwicklung, die gängigsten Definitionen, Annahmen, die zur Akzeptanz in dieser Arbeit getroffen werden sowie das Spannungsfeld in dem sich der Begriff bewegt.

Aufbauend darauf wird darüber diskutiert, wie man Akzeptanz erheben und messbar machen kann. Dazu gehört im Vorfeld ein Überblick über den Stand der Forschung, mit Schwerpunkt auf den deutschsprachigen Raum. Darauf folgend werden unterschiedliche Erhebungsmethoden miteinander verglichen.

Schließlich werden im fünften Theorie-Kapitel nochmals alle Annahmen, Indikatoren und Kriterien, die die Akzeptanz betreffen und im Zuge der Forschungsarbeit gewonnen wurden, zusammengefasst. Ebenso werden die relevanten Forschungsfragen aufgelistet und anhand von Hypothesen konkretisiert. Dieses letzte Kapitel des Theorieteiles stellt ein Bindeglied zwischen dem Theorie- und dem darauf folgenden Empirieteil dar.

## 2 NATURSCHUTZ UND SCHUTZGEBIETE

In diesem Kapitel werden der Naturschutz allgemein sowie der Gebietsschutz im Detail behandelt, da neben diversen regionalökonomischen Überlegungen, der Naturschutz eines der grundlegenden Ziele eines Naturparks darstellt.

Zuerst wird die Geschichte des Naturschutzes in Österreich kurz angerissen, verbunden mit seinen aktuellen Herausforderungen. Weiters werden jene Akteure/innen, die den Naturschutz wesentlich mitgestalten, aufgezählt. Und abschließend werden die Naturschutzbestimmungen aus dem internationalen, dem europäischen und dem nationalen Bereich näher gebracht. Besonderer Fokus liegt dabei auf dem Prädikat Naturpark.

### 2.1 Geschichte des Naturschutzes in Österreich

Der Wunsch nach *Ästhetik* und dem Fortbestand einer schönen „wilden“ Landschaft oder nach der Bewahrung besonders schöner Tiere und Pflanzen, waren Ausgangspunkte für den Naturschutz (vgl. ÖROK, 1997, 7).

Als ein *Pionier* der ersten Naturschutzbemühungen in Österreich, gilt der damalige Bürgermeister von Mödling, Josef Schöffel, der zwischen 1870 und 1873 die Abholzung des Wienerwaldes eindämmte (vgl. NATURSCHUTZBUND OÖ, s.a.). In Niederösterreich entwickelte sich der Ausgangspunkt unseres heutigen Naturschutzgesetzes. Anstoß dafür gaben zum einen der Schutz der kleinen Vögel aus dem Jahre 1869 und der 1901 und 1905 ausgedehnte Blumenschutz, vor allem für seltene Alpenblumen. (vgl. ÖROK, 1997, 7) Zusätzlich wurden in Österreich in den kommenden Jahren mehrere *Vereinigungen* gegründet, um den Naturschutz aktiv zu unterstützen. Dazu zählt unter anderem die Gründung der Zoologisch-Botanischen Gesellschaft in Wien, welche 1910 die ersten Naturschutzreservate errichten ließ und eine eigene Naturschutzkommission ins Leben rief. Um 1912 wurde durch die Initiative des Vereins Naturschutzpark unter der Leitung von Prof. Dr. Adolf von Guttenberg, der erste Alpenpark in den Hohen Tauern errichtet. (vgl. NATURSCHUTZBUND OÖ, s.a.)

Der Naturschutzgedanke trat im Dezember 1913 zum ersten Mal in die *breite Öffentlichkeit*, durch die Zeitschrift „Blätter für Naturkunde und Naturschutz“. Der Ausbruch des Ersten Weltkrieges 1914 schränkte die Veröffentlichungen stark ein, es gelang jedoch trotzdem Publikationen weiterhin zu veröffentlichen. Nach dem Zusammenbruch der Österreich-Ungarischen Monarchie engagierte man sich wieder

stärker für die Verbreitung des Naturschutzgedankens (vgl. NATURSCHUTZBUND OÖ, s.a.).

1922 erfolgte in Wien die *Gründung des Österreichischen Naturschutzverbandes*. Damalige Mitglieder waren verschiedene Vereinigungen, Fischer, Jäger, Vertreter/innen aus den Bereichen Land- und Forstwirtschaft, Tourismus und Sport. (vgl. NATURSCHUTZBUND OÖ, s.a.)

Ab 1924 wurden schließlich umfassendere landesgesetzliche Regelungen getroffen. Als Pioniere traten wiederum Niederösterreich sowie auch Tirol auf. Oberösterreich folgte 1927 und als letztes Bundesland wurde schließlich in der Steiermark im Jahre 1939 ein entsprechendes Gesetz verabschiedet. (vgl. ÖROK, 1997, 7) Parallel zu den ersten landesgesetzlichen Regelungen wurde der bereits bestehende „Verein Naturschutzpark“ umorganisiert zum „Österreichischen Naturschutzbund“ (vgl. NATURSCHUTZBUND OÖ, s.a.).

Unabhängig von den einzeln eingeführten Landesnaturschutzgesetzen trat das *Reichsnaturschutzgesetz* am 26. Juni 1935 in Kraft, welches in ganz Österreich Geltung fand. Hier taucht erstmals der Begriff des *Gebietsschutzes* auf und wurde wie folgt definiert (vgl. ÖROK, 1997,7):

*„Mit der Schaffung von Naturschutzgebieten sollten Gebiete erhalten werden, die sich durch völlige oder weitgehende Ursprünglichkeit auszeichnen (Urwälder, Moore usw.) sowie seltene Tier- und Pflanzenarten mit ihrem Lebensraum geschützt werden (=heutiger Biotopschutz).“* (ÖROK, 1997, 7)

Durch den Einmarsch der Nationalsozialisten in Österreich folgten einschneidende Veränderungen im Naturschutz. Die Struktur wurde grundlegend verändert und Vereine wurden zusammengelegt oder zwangsweise aufgelöst. Nach dem Zweiten Weltkrieg bestand der Wille den Naturschutz und die Vereine möglich schnell wieder aufzubauen. Bereits drei Monate nach Kriegsende fand eine erste provisorische Sitzung im Wiener Rathaus statt. (vgl. NATURSCHUTZBUND OÖ, s.a.)

Das Reichsnaturschutzgesetz blieb noch einige Jahre erhalten bis es schließlich, als erstes wieder in Niederösterreich, durch ein Gesetz über den Schutz und die Pflege der Natur im Jahr 1952 (Naturschutzgesetz LGBl. Nr. 40/1952) abgelöst wurde. Auch die anderen Bundesländer folgten diesem Trend wenig später. (vgl. ÖROK, 1997, 8)

In den 1960er-Jahren wurde beschlossen den Österreichischen Naturschutzbund in selbstständige Landesgruppen aufzugliedern. Ein Zweig des Österreichischen Naturschutzbundes bestand schon in der Zwischenkriegszeit. Die Wiedererrichtung nach dem Zweiten Weltkrieg erfolgte 1962. (vgl. NATURSCHUTZBUND OÖ, s.a.)

Die vorläufige Höhepunkt des Interesses am Naturschutz in Österreich fand jedoch erst im Jahre 1995 statt, mit dem *Beitritt Österreichs zur Europäischen Union* (vgl. MATTES, 2009a).

Die einzelnen Landesgesetze in den Bundesländern wurden im Laufe der Zeit immer wieder novelliert und zum Teil auch wiederverlautbart (vgl. ÖROK, 1997, 8). In Oberösterreich, wo sich der Naturpark Obst-Hügel-Land befindet, nennt sich das aktuelle Gesetz konkret „Oberösterreichisches Natur- und Landschaftsschutzgesetz 2001 (LGBl. Nr. 129/2001)“ (vgl. UMWELTBUNDESAMT GMBH, 2007a).

Seit seinen Anfängen hat der Naturschutz einen starken Wandel durchgemacht. Grundlegend wurden die Aufgaben des Naturschutzes vom bewahrenden und erhaltenden zum aktiven, gestaltenden und *dynamischen Naturschutz* umgewandelt. (vgl. ÖROK, 1997, 7)

Jedoch gibt es immer wieder *neue Herausforderungen*, die bewältigt werden müssen, um einen umfassenden Naturschutz in der Zukunft zu gewährleisten.

Die Österreichische Raumordnungskonferenz (ÖROK) sieht dazu die folgenden Punkte als notwendig an:

- Die einzelnen Landesnaturschutzgesetze und -verordnungen sollen einer *rechtlichen und inhaltlichen Abstimmung* unterzogen werden. Somit wäre es leichter, grenzüberschreitende Projekte umzusetzen. Als positives Vorzeigebispiel dient der Nationalpark Hohe Tauern, welcher sich über Kärnten, Salzburg und Tirol erstreckt und durch eigens erlassene Nationalparkgesetze in den drei Bundesländern gestützt wurde. (vgl. ÖROK, 1997, 8)
- Im Vordergrund sollen stets die *Grenzen des Naturraumes* und nicht die Verwaltungsgrenzen für die Grundlagenforschung im Natur- und Artenschutz herangezogen werden. Dies betrifft z.B. Biotopkartierungen, Landschaftsinventare oder ökologische Gewässerbewertungen. Wünschenswert in diesem Zusammenhang sind auch einheitliche Inhalte, Methodik und Begriffsdefinitionen. (vgl. ÖROK, 1997, 8)
- Die Erhaltung und Gestaltung einer *gesamtheitlichen Kulturlandschaft* soll in Zukunft angestrebt werden. Momentan besteht beispielsweise eine Barriere zwischen Naturschutz, welcher Ländersache ist, und Denkmalschutz, welcher sich in den Händen des Bundes befindet. (vgl. ÖROK, 1997, 8) Durch gemeinsame Gesetze und Verordnungen könnte dies umschiffen werden.

Auch der Verband der Naturparke Österreichs (VNÖ) sieht folgende *Richtungspunkte* im Bezug auf den Naturschutz, sowie speziell auf die Naturparke in Österreich (vgl. VNÖ, 2001, 13):

- eine Bereinigung der Unterschiede zwischen den gesetzlichen Bestimmungen in den Bundesländern
- die Einführung und Verwendung einer österreichweiten einheitlichen Definition der Schutzkategorien
- die Verankerung des Prinzips der Nachhaltigkeit, nicht nur im Bezug auf den Naturschutz
- die Anwendung eines verbindlichen Managementplans wie z.B. Landschaftsentwicklungsplan
- die gesetzliche Bindung von öffentlichen Mitteln
- keine Größenvorgaben bei der Gründung von Schutzgebieten
- nur noch Anwendung des Vertragsnaturschutzes (vgl. VNÖ, 2001, 13)

## 2.2 Akteure/innen im Naturschutz

Über das, was als schützenswert empfunden wird und somit unter Naturschutz gestellt werden soll, entscheiden in Österreich *verschiedene Akteure/innen aus unterschiedlichen Interessensgruppen*.

In Österreich finden sich diese Akteure/innen sowohl in staatlichen Organisationen auf Landes- und auf Bundesebene, sowie auch im Bereich der Universitäten und der nicht-staatlichen Organisationen. Jedes *Bundesland* in Österreich verfügt über seine eigene Fachstelle für Naturschutz, welche ihren Sitz in den jeweiligen Landesregierungen hat. (vgl. UMWELTBUNDESAMT GMBH, 2008a)

Von *Bundesseite* her agieren in Österreich das Ministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft (BMLFUW oder auch Lebensministerium genannt) und das Umweltbundesamt. Auch die Österreichische Bundesforste AG (ÖBf AG) verfügt über viele Projekte im Bereich des Arten- und Lebensraumschutzes. (vgl. UMWELTBUNDESAMT GMBH, 2008a)

Neben den öffentlichen Akteuren sind auch *private Naturschutzorganisationen* (NGOs) maßgeblich beteiligt. Sie decken unterschiedliche Naturschutzthemen ab und sind auch in der Umwelterziehung und Bildung tätig. (vgl. UMWELTBUNDESAMT GMBH, 2008a)

Doch auch *Einzelpersonen und bestimmte Bevölkerungsgruppen* leisten einen wichtigen Beitrag zum Schutz der Natur. So sind auch Biobäuer/innen und

Naturgartenbesitzer/innen maßgebliche Akteure/innen des Naturschutzes. Jede/r Einzelne kann ein Stück zur Erhaltung der heimischen Arten oder zum Schutz der naturnahen Lebensräume beitragen. (vgl. UMWELTBUNDESAMT GMBH, 2008a)

Dadurch, dass verschiedene Akteure/innen auf den unterschiedlichen Ebenen für den Naturschutz aktiv sind, kommt es zu sehr *heterogenen Ansichten über die Ziele, Ansätze und Strategien* des Naturschutzes. Dies führt oftmals zu Uneinigkeiten, welche sich negativ auf die Umsetzung der Maßnahmen auswirken können. Ebenso kann es zu einem Verlust der Akzeptanz in der heimischen Bevölkerung führen, da die Meinungen über den Naturschutz, die an die Öffentlichkeit dringen, oftmals sehr widersprüchlich sein können und somit die Bürger/innen in mehrere Richtungen gezogen und gedrängt werden. (vgl. STOLL, 1999, 60ff) Die Menschen verlieren dadurch den Überblick, was schließlich zu Akzeptanzeinbußen führen kann.

## **2.3 Naturschutzbestimmungen international, innerhalb der EU und national**

Von rechtlicher Seite her sind, wie bereits erwähnt, in Österreich die Bundesländer für den Natur- und Landschaftsschutz sowie für Teile des Umweltschutzes zuständig. Eine Ausnahme bilden die internationalen Abkommen, deren Kompetenz beim Bund liegt, lediglich die Umsetzung wird wieder von den Ländern vollzogen. Weiters sind in Österreich seit dem EU-Beitritt am 1. Jänner 1995 auch noch die Bestimmungen der Europäischen Union gültig. (vgl. ÖROK, 1997, 10f) Für die Akzeptanz bezüglich Naturschutzbestimmungen kann gelten, dass die Akzeptanz gegenüber dem geschützten Objekt umso höher ausfällt, je übergeordneter die Normen und je konkreter die Anreize und Gebote sind (vgl. STOLL, 1999, 64).

### **2.3.1 Internationale Abkommen**

Eine Reihe von Natur- und Umweltschutzbestimmungen wurden in den vergangenen Jahren auf internationaler Ebene ins Leben gerufen. Diese sind:

- *Washingtoner Artenschutzübereinkommen*: Übereinkommen über den internationalen Handel mit gefährdeten Arten frei lebender Tiere und Pflanzen sowie daraus erzeugte Produkte (vgl. ÖROK, 1997, 10). Dieses Abkommen wird auch mit der Abkürzung CITES bezeichnet, welche für „Convention on International Trade in Endangered Species of Wild Fauna and Flora“ steht. In

Österreich wird dieses Übereinkommen seit 27. April 1982 umgesetzt. (vgl. UMWELTBUNDESAMT GMBH, 2008b)

- *Ramser Übereinkommen*: Übereinkommen über Feuchtgebiete, insbesondere als Lebensraum für Wasser- und Wattvögel von internationaler Bedeutung, unterzeichnet im Iran im Jahre 1972 (vgl. UMWELTBUNDESAMT GMBH, 2008b).
- *Berner Übereinkommen*: Übereinkommen über die Erhaltung der europäischen wildlebenden Pflanzen und Tiere und ihrer natürlichen Lebensräume (ÖROK, 1997, 10). Österreich trat der Berner Konvention im Jahre 1993 bei (vgl. UMWELTBUNDESAMT GMBH, 2008b).
- *Bonner Konvention*: Übereinkommen zur Erhaltung der wandernden, wildlebenden Tierarten (ÖROK, 1997, 10). Österreich wurde am 1. Juli 2005 Mitglied dieser Konvention (vgl. UMWELTBUNDESAMT GMBH, 2008b).
- *Biodiversitätskonvention*: Übereinkommen über die Biologische Vielfalt, welche bei der Konferenz der Vereinten Nationen über Umwelt und Entwicklung in Rio de Janeiro in Brasilien signiert wurde und 1993 in Kraft trat. Österreich ist seit 1995 Vertragspartner. (vgl. UMWELTBUNDESAMT GMBH, 2008b)
- *Landschaftskonvention*: Übereinkommen über die Weiterentwicklung der Landschaft anstatt ihrer Zerstörung, mit gezieltem Blick auf so genannte „alltägliche, städtische und beeinträchtigte Landschaften“. Österreich ist der Konvention bisher noch nicht beigetreten. (vgl. UMWELTBUNDESAMT GMBH, 2008b) Es ist eines der letzten Länder, welches sich noch nicht an dieser umfangreichen Konvention beteiligt hat. Bereits 36 der 45 Mitglieder des Europarates haben den Vertrag unterzeichnet. Was angesichts der Tatsache, dass besonders in einem Staat wie Österreich, dessen Landschaft als bedeutender Teil seiner Identität wahrgenommen wird und dessen wichtigste Einnahmequelle – der Tourismus – in vielen Bereichen auf den landschaftlichen Qualitäten fußt, die Nichtunterzeichnung eher als unverständlich erscheint. (vgl. PENKER, 2009)
- *Weltkultur- und Naturerbe*: Übereinkommen der UNESCO (United Nations Educational, Scientific and Cultural Organization) über den Schutz des Kultur- und Naturerbes der ganzen Welt. Der Beitritt Österreichs wurde im Jahre 1993 vollzogen. (vgl. UMWELTBUNDESAMT GMBH, 2008b)
- *Donauschutzübereinkommen*: Übereinkommen über die Zusammenarbeit zum Schutz und zur verträglichen Nutzung im Einzugsgebiet der Donau, welches von Österreich im Jahre 1996 ratifiziert wurde (vgl. UMWELTBUNDESAMT GMBH, 2008b).

- *Alpenkonvention*: Übereinkommen über den Schutz des Alpenraumes, unterzeichnet von der EU und den acht Alpenstaaten Österreich, Deutschland, Schweiz, Frankreich, Italien, Liechtenstein, Slowenien und Monaco (vgl. UMWELTBUNDESAMT GMBH, 2008b).

### 2.3.2 EU-Richtlinien

Die *drei wesentlichen Richtlinien*, die seit dem Beitritt Österreichs zur Europäischen Union auch hierzu Lande umzusetzen sind, sind die Flora-Fauna-Habitat-Richtlinie (kurz FFH-Richtlinie), die Vogelschutzrichtlinie sowie die Wasserrahmenrichtlinie (vgl. UMWELTBUNDESAMT GMBH, 2008d).

Die *FFH-Richtlinie* wurde am 21. Mai 1992 ins Leben gerufen und soll den Schutz und die Erhaltung von gefährdeten Tieren, Pflanzen sowie Lebensräumen in der gesamten Europäischen Union gewährleisten (vgl. ÖROK, 1997, 10). Diese Richtlinie dient als Ausgangsbasis für das europaweite Schutzgebietsnetz „Natura 2000“, welches dazu beiträgt einen Überblick über natürliche Lebensräume und deren Flora und Fauna zu bekommen, um somit die dauerhafte Sicherung dieser zu gewährleisten (vgl. UMWELTBUNDESAMT GMBH, 2008d).

Dadurch, dass sich besonders Zugvögel über die Grenzen eines Staates hinausbewegen, wurde die *Vogelschutzrichtlinie* bereits am 19. November 1978 vom Umweltrat der EU bewilligt. Grundlegend verfolgt sie das Ziel, die im europäischen Gebiet der Mitgliedsstaaten heimischen wildlebenden Vogelarten zu schützen. (vgl. ÖROK, 1997, 10) Die dadurch ausgewiesenen Schutzgebiete sind ebenfalls im „Natura 2000“ Schutzgebietsnetz zu finden (vgl. UMWELTBUNDESAMT GMBH, 2008d).

Die *Wasserrahmenrichtlinie* trat schließlich erst im Jahr 2000 in Kraft. Sie umfasst alle europäischen Oberflächengewässer sowie das Grundwasser. Sie soll unter anderem dafür sorgen, dass keine Verschlechterung des Zustandes der direkt von Gewässern abhängenden Landökosystemen und Feuchtgebieten stattfindet. (vgl. UMWELTBUNDESAMT GMBH, 2007b)

### 2.3.3 Naturschutz und Schutzgebietskategorien in Österreich

Prinzipiell verfolgt der Naturschutz in Österreich folgende *Ziele*:

- die Erhaltung und Entwicklung einer vielfältigen Natur und Landschaft
- Die biologische Vielfalt dient als Lebensgrundlage für Menschen, Tiere und Pflanzen.

- der Erhalt von Lebensräumen und landschaftlicher Vielfalt sowie der ungestörte Naturhaushalt (vgl. MATTES, 2009a)

In Österreich bilden *drei Säulen* einen umfassenden Naturschutz. Nämlich der Artenschutz, der Gebietsschutz und die nachhaltige und ökologische Nutzung (vgl. UMWELTBUNDESAMT GMBH, 2008c).

Im Mittelpunkt dieser Arbeit steht der *Gebietsschutz*, da dieser auf den Naturpark Obst-Hügel-Land vorwiegend übertragbar ist. Prinzipiell wird ein Gebiet erst dann unter Schutz gestellt, wenn gewisse Landschaftsstrukturen, besondere Pflanzen- oder Tierarten oder eine hohe Biodiversität als *schützenswert empfunden* werden. Der Wunsch die Natur zu schützen ist somit ausschlaggebend für die Widmung eines Naturschutzgebietes bzw. für die Vergabe eines Naturschutzprädikates. Schutzgebiete haben die Aufgabe die biologische Vielfalt unserer Natur- und Kulturlandschaften sowie auch abiotische Ressourcen zu schützen. Durch die Naturschutzabteilungen der Bundesländer werden Teile von Natur und Landschaft per Verordnung als Schutzgebiete ausgewiesen. (vgl. UMWELTBUNDESAMT GMBH, 2008c)

In Österreich befinden sich mehrere *Schutzgebietskategorien*, welche jeweils unterschiedliche Merkmale aufweisen und sich auf ein oder auch über mehrere Bundesländer erstrecken können (vgl. ÖROK, 1997, 10f). Natur- und Landschaftsschutzgebiete sowie Naturdenkmäler findet man in jedem Bundesland. Während andere Kategorien wie beispielsweise Geschützter Landschaftsteil oder auch Naturpark nur in einigen Bundesländern vertreten sind. (vgl. UMWELTBUNDESAMT GMBH, 2008c)

In Österreich gibt es über 1.000 Schutzgebiete. Genau aufgeschlüsselt auf die einzelnen Kategorien hat das UMWELTBUNDESAMT (2008c) folgende Tabelle, mit Stand 2008, veröffentlicht:

**Tabelle 1: Naturschutzrechtlich geschützte Gebiete in Österreich (2008)**

Schutzgebiete	Anzahl	km <sup>2</sup>	Anteil Landesfläche
Nationalparks	6	2.376	2,83%
Europaschutzgebiete	111	6.606	7,87%
Naturschutzgebiete	403	2.997	3,57%
Landschaftsschutzgebiete	248	13.008	15,50%
Natur-Landschaftsschutzgebiete	4	506	0,60%
Naturparks	45	3.756	4,48%
Geschützte Landschaftsteile	334	90	0,11%
Sonstige Schutzgebiete (außer Naturdenkmäler)	46	1.680	2,00%
<b>Summe*</b>	<b>1.197</b>		

\* Da sich Überlagerungen von Schutzgebieten unterschiedlicher Schutzkategorien nicht herausrechnen lassen, können die Flächen und Flächenanteile nicht aufsummiert werden.

Quelle: eigene Darstellung nach UMWELTBUNDESAMT GMBH, 2008c.

Jede Schutzkategorie hat ihren *eigenen Bestimmungen und Zielen* zu folgen. Die Vielfalt an Schutzgebietskategorien und Bestimmungen kann bei den Bürgern/innen zu Verwechslungen führen, da auch oftmals die Kenntnis darüber fehlt, welche Kategorien bestehen und was mit ihnen verbunden ist. (vgl. STOLL, 1999, 66)

Von *rechtlicher Seite* her tritt das Problem auf, dass der Naturschutz und somit auch der Gebietsschutz Ländersache ist. Somit gelten in jedem Bundesland eigene Bestimmungen für wiederum jedes Schutzgebiet. Der Verband der Naturparke Österreichs fordert daher eine „zeitgemäße Bereinigung der Unterschiede“ um die „Lücken zu schließen“. (vgl. VNÖ, 2001, 13)

Ebenso kann es zu Problemen kommen, da bei jeder Schutzgebietsausweisung eine große Anzahl von Akteuren/innen mit unterschiedlichen Interessen, Meinungen und Nutzungsvorstellungen aufeinander trifft. Dies schürt das *Konfliktpotenzial* erheblich. (vgl. WALLNER, 2005, 10)

Dadurch, dass sich die vorliegende Arbeit auf einen Naturpark bezieht, wird folgend nur diese Schutzkategorie genauer beschrieben:

Bei einem *Naturpark* handelt es sich um keine eigene Schutzkategorie im engeren Sinne, sondern um ein Prädikat, welches an Natur- oder Landschaftsschutzgebiete vergeben wird (vgl. UMWELTBUNDESAMT GMBH, 2008e). Das Ziel eines Naturparks ist es, Wissen über die Natur zu vermitteln. So stehen Bildungs- und Erholungswert im Mittelpunkt (vgl. BMLFUW, 2003, 8).

Einen Vorschlag für die *Charakterisierung* und Unterscheidung von Schutzgebietstypen liefert die internationale Organisation IUCN (International Union for Conservation of Nature and Natural Resources). Die Organisation hat über viele Jahrzehnte hinweg ein *Klassifikationssystem* mit sechs Kategorien von Schutzgebieten entwickelt. Das System diente in vielen Staaten der Welt, wie auch in Österreich, als Grundlage für die jeweiligen Rechtsvorschriften. Die sechs Typen von Schutzgebieten sind in diesem System klar voneinander zu unterscheiden. (vgl. VNÖ, 2001, 11)

Die IUCN Kategorien lauten wie folgt (vgl. MATTES, 2009b):

- Ia Strenges Naturreiservat
- Ib Wildnisgebiet
- II Nationalpark
- III Naturmonument
- IV Biotop- oder Artenschutzgebiet
- V Geschützte Landschaft oder Geschütztes marines Gebiet
- VI Ressourcenschutzgebiet mit Management (vgl. MATTES, 2009b)

Der Naturpark, wie er in Österreich Anwendung findet, fällt unter die Kategorie V welche besagt (vgl. VNÖ, 2001, 11):

*„Landgebiet, gegebenenfalls unter Einbeziehung von Küsten und marinen Gebieten, in dem das Zusammenwirken von Mensch und Natur im Laufe der Zeit eine Landschaft von besonderem Charakter geformt hat, und diese über herausragende ästhetische, ökologische und/oder kulturelle Werte und oft über außergewöhnliche biologische Vielfalt verfügt. Die ungestörte Fortführung dieses traditionellen Zusammenwirkens ist für den Schutz, Erhalt und die Weiterentwicklung des Gebietes unerlässlich.“* (IUCN, s.a. ins Deutsche übersetzt in VNÖ, 2001, 11)

Der VNÖ entwickelte sein Modell (Erläuterung weiter unter) basierend auf dieser Definition. Eine komplette Übereinstimmung mit allen Naturschutzgesetzen in den neun Bundesländern wurde jedoch noch nicht vollzogen. (vgl. VNÖ, 2001, 12)

Der *erste Naturpark Österreichs* wurde bereits im Jahre 1962 in Sparbach in Niederösterreich verordnet. Hinter dem Namen Verband der Naturparke Österreichs steht ein Zusammenschluss einer gemeinsamen Interessensvertretung der Naturparke, welcher am 28. Oktober 1995 ins Leben gerufen wurde. Dieser Dachverband stand künftig für eine gemeinsame „österreichweite koordinierte Vorgangsweise zur Weiterentwicklung der Naturparke sowie die Durchführung gemeinsamer Marketingmaßnahmen“. Vorher wurden Anliegen den Naturpark betreffend ausschließlich auf Länderebene verhandelt. (vgl. VNÖ, 2005)

Maßgeblich für den VNÖ war die Entwicklung eines *Leitbildes für alle Naturparke Österreichs*. Es begründet auf einem 4-Säulen-Modell, welches sich in die gleichrangigen Funktionen Schutz, Erholung, Bildung und Regionalentwicklung aufgliedert. Diese sollen sich miteinander entwickeln und schließlich dafür sorgen, dass in Österreich Naturparke als Modellregionen für eine nachhaltige Entwicklung entstehen. (vgl. VNÖ, 2005) In Kapitel 3.3.2 werden diese Funktionen speziell auf den Naturpark Obst-Hügel-Land umgelegt.

In Österreich bestehen derzeit (Stand September 2008) *45 Naturparks*, die insgesamt eine Fläche von knapp 400.000 ha aufweisen (vgl. UMWELTBUNDESAMT GMBH, 2008e). Die Anzahl ist stetig steigend, da viele Regionen in Österreich bereits eigene Naturparkprojekte planen, um selbst „Naturpark zu werden“ (vgl. VNÖ, s.a.). Sie zeichnen sich durch eine Vielfalt von charakteristischen Landschaften und eine gewisse Naturnähe aus und verfügen über ein breites Angebot, um die Natur erleben und begreifen zu können (vgl. UMWELTBUNDESAMT GMBH, 2008e).

Mit dem in Abbildung 1: Logo der „Österreichischen Naturparke“ gezeigten Logo werden die Naturparke in Österreich einheitlich gekennzeichnet.



Quelle: UMWELTBUNDESAMT GMBH, 2008e

### **Abbildung 1: Logo der „Österreichischen Naturparke“**

Als zukünftigen Meilenstein sieht der VNÖ die Ausarbeitung von diversen Qualitätskriterien, welche die Bereiche der Naturparkarbeit betreffen. Unterstützung bekommt er dafür durch den Verband der deutschen Naturparke. Ziel der

Qualitätskriterien ist es, „dass Naturparke in ihren Regionen den Schutz der Kulturlandschaften durch eine nachhaltige Landnutzung und Entwicklung fördern“. Weiters ist eine Auszeichnung per Verordnung geplant, welche für Vorbildlandschaften vergeben werden soll. (vgl. VNÖ, 2005)

## **2.4 Schlussfolgerungen – Naturschutz und Schutzgebiete**

Durch die geschichtliche Entwicklung des Naturschutzes in Österreich hat sich seit seinen Anfängen um 1870 viel getan. Der Naturschutz hat den *Wandel* von einem bewahrenden und erhaltenden Wesen zu einem dynamischen System vollzogen (vgl. ÖROK, 1997, 7). Dies hat jedoch auch dazu geführt, dass immer mehr Akteure/innen in den Prozess involviert sind bzw. werden. Dies kann das *Konfliktpotenzial* zwischen den Parteien massiv erhöhen. (vgl. WALLNER, 2005, 10)

Dadurch, dass der Naturschutz in Österreich *Ländersache* ist, kommt es oftmals zu Schwierigkeiten in der Durchführung von grenzüberschreitenden Naturschutzprojekten.

Der Gebietsschutz in Österreich wird durch verschiedene *Schutzgebietskategorien* bestimmt. Dies führt jedoch oftmals zu einer Verwirrung, da jede Kategorie andere Bedingungen aufweist und es somit der lokalen Bevölkerung in einem Gebiet schwer fällt diese zu erfassen (vgl. STOLL, 1999, 66).

Das *Prädikat Naturpark* steht dafür, die Natur den Menschen durch Bildung und Erholung näher zu bringen. Auch die Möglichkeiten für die Regionalentwicklung sind sehr vielfältig und aus diesem Grund werden immer wieder neue Anträge für weitere Naturparke in Österreich eingereicht (vgl. VNÖ, s.a.). Das gemeinsame Bestehen von Kulturlandschaft und Natur, in einem Raum, scheint also ein *breit akzeptiertes Konzept* zu sein.

### 3 DER NATURPARK OBST-HÜGEL-LAND

Der Naturpark Obst-Hügel-Land befindet sich in Oberösterreich und liegt zwischen Wels und Eferding (siehe Abbildung 2: Übersichtskarte Oberösterreich). Durch seine charakteristisch sanfte Hügellandschaft, welche eine hohe Dichte an Streuobstwiesen und Obstbäumen aufweist, wurde er im Jahre 2005 zum Naturpark ernannt. (vgl. NATURPARK OBST-HÜGEL-LAND, 2008b und 2009d, 1) Mit einer Fläche von 26,29 km<sup>2</sup> umschließt er rund zwei Drittel der Fläche der Gemeinden Scharten und St. Marienkirchen an der Polsenz. Schätzungsweise besuchen jährlich ca. 60.000 Besucher/innen den Naturpark Obst-Hügel-Land. (vgl. NATURPARK OBST-HÜGEL-LAND, 2008a, 3)



Quelle: NATURPARK OBST-HÜGEL-LAND, 2009a.

#### **Abbildung 2: Übersichtskarte Oberösterreich**

Die Schönheit der Landschaft kennzeichnet sich durch die *sanften Hügel* und den kleinräumigen Wechsel zwischen *Streuobstbeständen*, artenreichen Wiesen, Äckern und Wäldern aus. Diese Landschaftsformen, die in anderen Regionen Oberösterreichs schon verschwunden sind, beruhen auf alten Traditionen und sind im Naturpark in großer Zahl erhalten geblieben. Der Erhalt dieser Landschaftselemente macht das Gebiet so attraktiv und ist für die besonders hohe Dichte an Streuobstwiesen verantwortlich. (vgl. NATURPARK OBST-HÜGEL-LAND, 2008b) Vor allem diese stellen eine traditionelle Form des Obstbaus dar und dienen nicht nur der Erzeugung von Most und Fruchtsäften, sondern sorgen auch für eine Stabilisierung der Hänge (vgl. NATURPARK OBST-HÜGEL-LAND, 2009d, 4). Diese vom Menschen geschaffenen Lebensräume bieten auch Platz für zahlreiche Tier- und

Pflanzenarten, welche ein üppiges Nahrungsangebot in den Obstgärten, das ganze Jahr hindurch, auskosten (vgl. VEREIN NATURPARK OBST-HÜGEL-LAND, 2009d, 5).

Die Naturparkflächen sind in der Schutzgebietsausweisung des Landes Oberösterreich parzellengenau als Landschaftsschutzgebiete ausgewiesen. Diese Ausweisung jedoch, gibt nur beschränkt Auskunft über den ökologischen Wert der Landschaft. In diesem Jahr wird deshalb eine *Biotopkartierung* im Naturpark durchgeführt. (vgl. SILBER, 2009b) Unter einer Biotopkartierung versteht man eine systematische Untersuchung eines bestimmten Gebietes, Biotop genannt, anhand von biologischen und ökologischen Gesichtspunkten (vgl. UMWELTBUNDESAMT GMBH, 1995, 1).

### 3.1 Naturparkgemeinden

Die beiden Gemeinden Scharten und St. Marienkirchen an der Polsenz, die sich im Naturparkgebiet befinden, werden in der folgenden Tabelle kurz vorgestellt:

**Tabelle 2: Charakteristik der Naturparkgemeinden**

	<b>Scharten</b>	<b>St. Marienkirchen an der Polsenz</b>
<b>Fläche</b>	17,50 km <sup>2</sup>	23,82 km <sup>2</sup>
<b>Einwohner/innen</b>	2.250	2.450
<b>Seehöhe</b>	397 m	286 – 441 m
<b>Namensgebung</b>	im Gebiet mehrere Einschnitte und Einkerbungen in die Landschaft vorhanden, so genannte „Scharten“	im Volksmund „Samarein“ genannt
<b>Bedeutung</b>	attraktive Hügellandschaft mit vielen Streuobstbeständen	lange Tradition und Bedeutung der Mosterzeugung, Mostmuseum

Quelle: eigene Darstellung nach NATURPARK OBST-HÜGEL-LAND, 2008b und nach NATURPARK OBST-HÜGEL-LAND, 2009d, 10f.

Derzeit wird in St. Marienkirchen ein neuer Mostkeller sowie ein Besucher- und Informationszentrum zum Naturpark errichtet (vgl. SILBER, 2009a).

## 3.2 Organisation des Naturparks Obst-Hügel-Land

In diesem Kapitel wird auf die organisatorischen Rahmenbedingungen, wie Entstehung, Verwaltung und Finanzierung des Naturparks Obst-Hügel-Land eingegangen.

### 3.2.1 Entstehung des Naturparks

Am 21. Februar 2005 wurde der Naturpark Obst-Hügel-Land mit Beschluss der Oberösterreichischen Landesregierung in den Gemeinden Scharten und St. Marienkirchen an der Polsenz ins Leben gerufen und am 30. April 2005 offiziell eröffnet. Die Verleihung des Prädikats Naturpark gründete auf die hohe Dichte an einzigartigen und wertvollen Streuobstbeständen in der Region. (vgl. NATURPARK OBST-HÜGEL-LAND, 2008b)

Um alle notwendigen Rahmenbedingungen, wie Ziele und Fördermöglichkeiten für den zukünftigen Naturpark festzulegen, wurde schon im Vorfeld, im Jahre 2002, ein Arbeitskreis gegründet. Dieser wurde vom Land Oberösterreich (Naturschutzabteilung und Oberösterreichische Akademie für Umwelt und Natur) initiiert und versuchte Gemeindevertreter/innen, Betroffene und engagierte Bürger/innen einzubinden. (vgl. NATURPARK OBST-HÜGEL-LAND, 2008b) Im Laufe des Jahres 2003 fanden etliche Arbeitskreissitzungen statt. Als Ergebnis dieser entstand schließlich 2004 die *Naturpark-Charta*. (vgl. SILBER, 2009b)

In dieser wurden die grundlegenden Ziele des zukünftigen Naturparks formuliert, welche lauten (NATURPARK OBST-HÜGEL-LAND, 2008b):

- „die Attraktivität von Lebens- und Wirtschaftsraum sichern und entwickeln
- den Lebensraum für die nächste Generation schützen
- die Harmonie von Natur und Wirtschaft beachten
- Erholungsangebote für Wohnbevölkerung und Städter schaffen
- Vermarktung bäuerlicher Naturparkprodukte
- Bildungsangebote im Bereich des Natur- und Landschaftserlebens schaffen“

Im Mai 2004 wurde diese *Charta* von den beiden Bürgermeistern, dem Bezirkshauptmann und dem Naturschutz- und Agrarlandesrat unterzeichnet (vgl. NATURPARK OBST-HÜGEL-LAND, 2008b).

Die *Grundeigentümer/innen* im Naturparkgebiet konnten eigenständig entscheiden, ob sie ihre Flächen in den Naturpark Obst-Hügel-Land einbringen möchten oder

nicht. Schließlich beteiligten sich etwa 1.250 Grundeigentümer/innen, welche knapp zwei Drittel der Gemeindeflächen, eine Fläche von ungefähr 26 km<sup>2</sup> einbrachten (vgl. NATURPARK OBST-HÜGEL-LAND, 2008a, 3).

Das eigens für den Naturpark entwickelte *Logo des Naturparks Obst-Hügel-Land* ist auf dem Deckblatt der Arbeit sowie in Abbildung 3: Logo des Naturparks Obst-Hügel-Land dargestellt:



Quelle: NATURPARK OBST-HÜGEL-LAND, 2008b.

**Abbildung 3: Logo des Naturparks Obst-Hügel-Land**

### 3.2.2 Verwaltung des Naturparks

Der Naturpark Obst-Hügel-Land wird durch einen *Verein*, der 2004 gegründet wurde, verwaltet. Der Vorstand besteht aus zehn Mitgliedern. Im Juni 2006 wurde Dipl.-Ing. Rainer Silber als Geschäftsführer angestellt.

Je nach gerade aktuellem Projektschwerpunkt (Natur- und Kulturlandschaft, Erholung/Tourismus/Freizeit, Bildung und Regionalentwicklung) werden laufend verschiedene temporäre Arbeitsgruppen gebildet (vgl. NATURPARK OBST-HÜGEL-LAND, 2008a, 4).

Der Verein an sich bezweckt laut § 2 der Statuten, folgende Punkte (NATURPARK OBST-HÜGEL-LAND, 2004, 1):

- „Schutz, Erhaltung und Gestaltung der Natur- und Kulturlandschaft;
- Sicherung und Schaffung von Arbeitsplätzen in der Land- und Forstwirtschaft und im Tourismus;
- Förderung und Betreuung des durch Verordnung der Oö. Landesregierung verordneten Naturparks Obst-Hügel-Land in ideeller und materieller Hinsicht;
- Förderung naturnaher nachhaltiger Wirtschaftsformen;
- Errichtung und Betreibung von Forschungs-, Bildungs- und Informationseinrichtungen;
- Sicherung des sozialen und kulturellen Gefüges in den Naturpark-Gemeinden“

Der Verein ist nicht gewinnorientiert und jedes Mitglied ist dazu verpflichtet die Statuten zu befolgen (vgl. NATURPARK OBST-HÜGEL-LAND, 2004, 1).

### **3.2.3 Finanzierung des Naturparks**

Der Naturpark Obst-Hügel-Land finanziert sich aus unterschiedlichen Quellen wie (vgl. NATURPARK OBST-HÜGEL-LAND, 2008a, 5):

- Öffentliche Mittel (insbesondere Gelder der ländlichen Entwicklung, LEADER)
- projektbezogene Beiträge der beiden Naturparkgemeinden Scharten und St. Marienkirchen an der Polsenz
- Einnahmen aus Mitgliedsbeiträgen
- Dienstleistungen des Naturparkvereins
- Überschüsse bei Projekten und Veranstaltungen des Vereins Naturpark Obst-Hügel-Land
- Sponsorengelder
- Spenden

Rund drei Viertel des Budgets werden durch die *öffentlichen Gelder* abgedeckt. Diverse Veranstaltungen und Projekte lassen sich meist über zusätzliche Drittmittel, vor allem Sponsoren/innen, finanzieren. (vgl. NATURPARK OBST-HÜGEL-LAND, 2008a, 5)

## **3.3 Strategien und Angebote des Naturparks Obst-Hügel-Land**

Der Naturpark Obst-Hügel-Land beinhaltet eine Reihe von *langfristigen Strategien und grundlegenden Zielen*. Diese bilden zusammen den zentralen methodischen Kern des Naturparks. Um diese inhaltlichen Elemente nach außen zu transportieren schöpft der Naturpark seine Möglichkeiten der *Öffentlichkeitsarbeit* bestens aus. Diese drei Elemente sind Inhalt dieses Kapitels.

### **3.3.1 Langfristige Strategien des Naturparks**

Zu den langfristigen Strategien des Naturparks zählen unter anderem (vgl. NATURPARK OBST-HÜGEL-LAND, 2008a, 6):

- die strategische Ausrichtung an der Naturparkcharta, am Leitbild der Österreichischen Naturparke und an bestehenden überregionalen Entwicklungskonzepten
- die Profilierung über Streuobstbäume, Most und dessen dazugehörige Kulinarik
- das Anstreben einer sanften und qualitativen Tourismusedwicklung
- den Aufbau eines Bildungsangebotes
- das Pflegen einer aktiven Informationspolitik
- den Aufbau eines professionellen Naturpark-Managements
- die Förderung des „Zusammenwachsens“ der beiden Naturparkgemeinden

### 3.3.2 Funktionen des Naturparks

Die grundlegenden Ziele und Strategien des Naturparks Obst-Hügel-Land wurden, auf Basis des VNÖ (= Verband der Naturparke Österreichs), in den vier gleichrangigen Funktionen wie folgt konkretisiert:

#### *Natur- und Landschaftsschutz*

Der Naturraum soll mit seinen unzähligen Obstbaumwiesen, -zeilen und -alleen durch eine nachhaltige Nutzung erhalten bleiben, um seine Vielfalt und Schönheit auch für die weitere Zukunft zu sichern. Die durch Jahrhunderte geprägte Kulturlandschaft ist ein wichtiges Element des Naturparks. (vgl. NATURPARK OBST-HÜGEL-LAND, 2008b)

Um dieses Ziel umzusetzen, werden als *Maßnahmen* die Besucherlenkung, eine sanfte Mobilität, Vertragsnaturschutz mit Grundeigentümern/innen, Artenschutz- und Forschungsprojekte, naturkundliche Informationen sowie Schutzgebietenbetreuung und –management, genannt. (vgl. NATURPARK OBST-HÜGEL-LAND, 2008a, 6 und vgl. NATURPARK OBST-HÜGEL-LAND, 2009d, 6)

#### *Tourismus und Erholung*

Durch die Schaffung von ansprechenden Erholungseinrichtungen und –angeboten, wie Freizeit-, Wander- und Reitwege, Rastplätze, Spielplätze und diverse Veranstaltungen, soll der Ausflugstourismus in der Region gestärkt werden (vgl. NATURPARK OBST-HÜGEL-LAND, 2008a, 6 und vgl. NATURPARK OBST-HÜGEL-LAND, 2009d, 7).

#### *Bildung und Kommunikation*

Um die Philosophie des Naturparks weiter zu tragen, werden interaktive Formen des Naturbegriffens und –erlebens angeboten sowie die Zusammenhänge zwischen Natur und Kultur erlebbar gemacht (vgl. NATURPARK OBST-HÜGEL-LAND, 2008b). Dies geschieht beispielsweise durch Themenwege, Natur- und Landschaftsführungen, Besucherinformationen, Brauchtumspflege, Besucherzentren, Seminare, Kurse und Ausstellungen (vgl. NATURPARK OBST-HÜGEL-LAND, 2008a, 6 und vgl. NATURPARK OBST-HÜGEL-LAND, 2009d, 8).

#### *Nachhaltige Regionalentwicklung*

Durch den Naturpark soll die regionale Wertschöpfung erhöht sowie die Lebensqualität gesichert werden (vgl. NATURPARK OBST-HÜGEL-LAND, 2008b). Deshalb werden direkt im Naturpark immer wieder Impulse gesetzt, wie z.B. gemeinschaftliche bäuerliche Vermarktungsprojekte (z.B. Naturpark-Spezialitäten), Arbeitsplatzschaffung und die Förderung von sozial- und umweltverträglichem Ausflugstourismus (vgl. NATURPARK OBST-HÜGEL-LAND, 2008a, 6).

### **3.3.3 Angebote und Projekte des Naturparks**

Um seiner Erholungs-, Bildungs- und regionalökonomischen Funktion gerecht zu werden, verfügt der Naturpark Obst-Hügel-Land über ein breites Spektrum an Angeboten. Die folgende Auflistung zeigt einen Auszug daraus (vgl. NATURPARK OBST-HÜGEL-LAND, 2009a, 2009b, 2009c und 2009d, 17f):

- *Vorträge und Workshops* (z.B. Obstbaumschnittkurs, Veredelung von Obstbäumen, ...): Experten/innen geben ihr Wissen an die lokale Bevölkerung weiter, in dem Vorträge zu bestimmten Themen gehalten oder Workshops mit eigener Mitarbeit veranstaltet werden.
- *Geführte Wanderungen und Exkursionen* (z.B. Kirschblütenwanderung, Vollmondwanderungen, Frühjahrs- und Herbstwanderungen, Schwammerlsuchen, ...): Die geführten Wanderungen und Exkursionen finden mehrere Male im Jahr, passend zu der jeweiligen Jahreszeit, statt. So erfahren die Teilnehmer/innen Wissenswertes über den Naturpark und die Natur im Allgemeinen.
- *Beschilderte Freizeitwege* (z.B. Kirschblütenweg, Naturparkhöhenweg, Hubertusrundweg, Kronbergrundweg, Panoramaweg, ...): Im Naturparkgebiet befinden sich mehrere Wander- und Spazierwege, welche durch eine Beschilderung gekennzeichnet sind.

- *Lehrpfade* (Obstlehrgarten, Kräutergarten, Bienenlehrpfad, ...): Neben den Freizeitwegen bestehen ebenso Lehrpfade zu gewissen Themen. Sie werden durch Schilder und Informationstafeln mit wissenswerten Daten über Landschaft und Tiere, unterstützt.
- *Angebote für Kinder* (z.B. Geschichten aus dem Zaubergarten, ...): Um auch die jüngsten Einwohner/innen für den Naturpark begeistern zu können, werden immer wieder spezielle Veranstaltungen für Kinder abgehalten, die dazu anregen frühzeitig die Natur erleben und begreifen zu können.
- *Beratungsfunktion* (z.B. Auflagen im Naturpark, Fördermöglichkeiten, ...): Das Naturparkmanagement bietet, zu den Büroöffnungszeiten, ein umfangreiches Beratungsservice an, in dem sich die Anrainer/innen über Rechtliches, geplante Veranstaltungen, usw. informieren können.
- *Förderungen* (z.B. Neupflanzung neuer Obstbäume, Erhaltung alter Obstbäume, ...): Die Förderungen für die Neupflanzung neuer sowie die Erhaltung alter Obstbäume, wird im Naturpark nur an landwirtschaftliche Betriebe vergeben. Die Förderung zur Erhaltung alter Obstbäume wurde bisher nur einmal angeboten.
- *Naturpark-Geschenkpakete*: Die Geschenkpakete bestehen ausschließlich aus Produkten der Naturparkregion und somit unmittelbar vom Direktvermarkter. Die Pakete sind in verschiedenen Zusammenstellungen und Größen erhältlich.
- *Mostmuseum in St. Marienkirchen*: St. Marienkirchen an der Polsenz verfügt über eine lange Mosttradition. Das Mostmuseum zeigt diese Kultur auf.
- *Sonstiges*: z.B. Honigschleuderfest, Samareiner Mostkost, Mostfrühschoppen ...

### 3.3.4 Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit des Naturparks

Um über die Aktivitäten des Naturparks zu informieren, den Bekanntheitsgrad zu steigern, die Ziele in der Bevölkerung zu verankern, die Besucherzahlen zu erhöhen sowie den Absatz regionaler bäuerlicher Produkte zu steigern, ist eine entsprechende Kommunikation nach außen hin unbedingt erforderlich (vgl. NATURPARK OBST-HÜGEL-LAND, 2008a, 12).

Dazu bedient sich der Naturpark Obst-Hügel-Land verschiedenster Elemente (vgl. NATURPARK OBST-HÜGEL-LAND, 2008a, 11):

- Internetauftritt durch Homepage ([www.obsthuegelland.at](http://www.obsthuegelland.at))
- Erstellung von diversen Foldern und Broschüren

- regelmäßige Messeauftritte
- Studien und Projektarbeiten (Betreuung von Seminar- und Diplomarbeiten)
- Naturpark-Jahresbericht „Obsthügler“
- laufend Beiträge in den Medien (z.B. Gemeinde- und Tageszeitungen, Wochenmagazine, Fachzeitschriften)
- regelmäßiger Newsletter

## 4 DER BEGRIFF DER AKZEPTANZ

In diesem Kapitel wird zunächst geklärt, worum es sich bei dem Begriff Akzeptanz überhaupt handelt. Nach einem Abriss der Entstehung bis hin zur aktuellen Entwicklung des Akzeptanzbegriffes, werden anschließend Definitionen verschiedenster Autoren/innen und Forscher/innen aufgezeigt. Im nächsten Punkt werden bezüglich der Akzeptanz Aussagen aus der Literatur zusammengetragen, die für diese Arbeit relevant sind. Schließlich wird noch das Spannungsfeld, in dem sich der Akzeptanzbegriff befindet, dargestellt und auf den Naturpark Obst-Hügel-Land umgelegt.

### 4.1 Entwicklung des Akzeptanzbegriffes

Noch vor 25 Jahren war der Begriff der Akzeptanz in Nachschlagewerken wie Brockhaus und Duden keinen eigenen Eintrag wert. Zuerst ungenutzt, wurde er plötzlich regelrecht als Modewort gefeiert. Egal ob im Berufs- oder Familienleben, in jedem Bereich des Alltags war der Begriff „in aller Munde“. (vgl. LUCKE, 1995, 33-37) Zuerst hielt er gegen *Ende der 80er Jahre* Einzug in den Wortschatz der Politiker/innen, gefolgt von Journalisten/innen, Public-Relations-Manager/innen und Wissenschaftler/innen. Alle Anwender/innen vertrauen anscheinend diesem Wort, welches eine Mischung aus „wissenschaftlicher Seriosität, journalistischer Eleganz und Werbewirksamkeit“ verspricht. Die Akzeptanz wird wie eine Ressource behandelt, die bei Bedarf angezapft werden kann. (vgl. LUCKE, 1995, 33-37)

Nach und nach wurde auch im alltäglichen Leben vom Akzeptanzbegriff Gebrauch genommen. Der Akzeptanzbegriff wird verwendet für Handlungen, Werte und Normen, Personen, Personengruppen und Sozialkategorien. Auch in Bezug auf Gesetze, Bauwerke, wissenschaftliche und politische Projekte oder Produkte ist der Begriff anwendbar. Man spricht beispielsweise von einer „guten Akzeptanz“ von homöopathischen Medikamenten und belegt dies mit hohen Verkaufszahlen, einer „hohen Akzeptanz“ von ungewöhnlichen Hobbies durch hohe Besucherzahlen bei einschlägigen Veranstaltungen, von einem „inakzeptablen“ Schwiegersohn, da er den „falschen“ Beruf ausübt oder schlichtweg „zu jung“ sei, ...usw. (vgl. LUCKE, 1995, 36) Inzwischen hat sich der Gebrauch des Wortes Akzeptanz auch im Alltag eingenistet und bewährt.

## 4.2 Gängige Definitionen

Der Begriff Akzeptanz stammt vom lateinischen *accipere* ab, welches für annehmen, billigen oder gutheißen steht (vgl. WIKIMEDIA FOUNDATION INC, 2008).

Im deutschsprachigen Raum taucht bei den meisten Menschen beim Wort Akzeptanz die Assoziation auf, dass man einer bestimmten Sache gegenüber zunächst eine ablehnende Haltung eingenommen hat, sie aber jetzt akzeptieren, sprich billigen kann (vgl. PRESSL, 1995, 60). Man könnte also nach dieser Auslegung dem Begriff der Akzeptanz unterstellen, einen negativen Beigeschmack zu tragen.

Zerlegt man das Verb *akzeptieren* in der englischen Sprache, setzt es sich aus den Wörtern *to adopt* sowie *to adapt* zusammen. Ersteres bedeutet etwas anzunehmen, wie es ist und weil es schon immer so gewesen ist. *To adapt* drückt aus, eine Veränderung des Angenommen solange durchzuführen, notfalls in einer konfliktreichen Auseinandersetzung, bis es in etwas bereits Bestehendes hineinpasst. (vgl. LUCKE, 1998, 21)

Das Wort *acceptable* bedeutet annehmbar, jedoch auch angenehm. Die *acceptability* ist gleich zu setzen mit *acceptableness* und heißt Annehmbarkeit, Annehmlichkeit, aber auch Eignung (LUCKE, 1995, 49). Somit klingt die Übersetzung aus dem *Englischen positiver* als die doch vorherrschende Assoziation in der deutschen Sprache.

Eine einheitliche Definition des Akzeptanzbegriffes existiert nicht. Die folgenden Aussagen geben einen Einblick in das Spektrum der Auslegung des Akzeptanzbegriffes:

Nach dem deutschen DUDEN ist Akzeptanz, die Bereitschaft etwas zu akzeptieren oder nicht (vgl. DUDEN, 2007). Somit ist diese Beschreibung eher negativ und passiv formuliert, weil man sich gegen etwas zwar nicht auflehnt, aber auch nicht voll dafür ist; man nimmt es hin und arrangiert sich damit (vgl. PRESSL, 1995, 60).

Einen anderen Ansatz vertreten ENDRUWEIT und TROMMSDORFF (1989), sie sagen:

*„Akzeptanz ist die Eigenschaft einer Innovation, bei ihrer Einführung positive Reaktionen der davon Betroffenen zu erreichen.“* (ENDRUWEIT und TROMMSDORFF, 1989, 9) Laut dieser Aussage liegt Akzeptanz also überhaupt erst vor, wenn eine positive Reaktion darauf sichtbar wird. Diese These geht über das einfache

Akzeptieren oder Hinnehmen hinaus und ist weit davon entfernt Kritik oder Ablehnung auszulösen. (vgl. PRESSL, 1995, 60)

Ein weiterer Definitionsvorschlag von LUCKE (1995) besteht in der Aussage:

*„Akzeptanz ist die Chance, für bestimmte Meinungen, Maßnahmen, Vorschläge und Entscheidungen bei einer identifizierbaren Personengruppe ausdrückliche oder stillschweigende Zustimmung zu finden und unter angebbaren Bedingungen aussichtsreich auf deren Einverständnis rechnen zu können.“* (LUCKE, 1995, 104)

Neben der Akzeptanz besteht auch der Gegenbegriff der Nicht-Akzeptanz, oder Ablehnung. Umgemünzt auf die vorangegangene Definition nach LUCKE (1995) sind die Begriffe „Zustimmung“ und „Einverständnis“ durch „Ablehnung“ und „Widerspruch“ zu ersetzen sowie die notwendige Umformulierung vorzunehmen. Die Definition der Nicht-Akzeptanz würde dann wie folgt lauten:

*„Die Wahrscheinlichkeit, mit Meinungen, Maßnahme etc. bei einer identifizierbaren Personengruppe auf ausdrückliche oder stillschweigende Ablehnung zu stoßen und unter angebbaren Bedingungen mit Widerspruch und Widerstand signalisierenden Handlungen und dementsprechenden Meinungsäußerungen rechnen zu müssen.“* (LUCKE, 1995, 105)

Von diesen exemplarischen Definitionen ist *keine richtig oder falsch*. Die wohl umfangreichste wurde von LUCKE (1995) aufgestellt, welche auch in dieser Arbeit ihre Geltung findet.

### **4.3 Stand des Wissens zur Akzeptanz im Naturschutz**

Einige Autoren/innen haben sich in der Vergangenheit im Zuge ihrer Forschungsarbeiten mit dem Begriff der Akzeptanz auseinandergesetzt und daraus folgend einige Annahmen und theoretische Ausgangspositionen getroffen. Diese werden erläutert und gelten gleichzeitig auch für die vorliegende Arbeit. Die Mitwirkung der Bevölkerung wird von vielen Autoren/innen als ausschlaggebend genannt, deshalb wird darauf besonderes Augenmerk gelegt.

SCHENK (2000) hat in ihrer Arbeit „Relevante Faktoren der Akzeptanz von Natur- und Landschaftsschutzmaßnahmen“ eine Grafik erstellt, welche zeigt, dass *mehrere Aspekte und Faktoren* sich auf die Akzeptanz fördernd oder hemmend auswirken

(vgl. SCHENK, 2000, 63). Diese Darstellung (siehe Abbildung 4: System der akzeptanzrelevanten Faktoren) wird in Folge als Übersicht für die weiteren Ausführungen verwendet.

In der Mitte der Grafik steht die Akzeptanz von Naturschutzmaßnahmen. Ringsum sind die beeinflussenden Faktoren angesiedelt: Grundsätzliche Haltung gegenüber Naturschutz, Problembeurteilung, Information, ökonomische Aspekte und Mitwirkung. Zu Mitwirkung gibt es die Unterpunkte Möglichkeiten, Bereitschaft der Betroffenen, Erfahrungen mit Verantwortlichen und Zeitpunkt. Beim Feld Information spielen zusätzlich Inhalt, Rahmenbedingungen und ebenso der Zeitpunkt eine Rolle. (vgl. SCHENK, 2000, 63f)



Quelle: SCHENK, 2000, 63.

**Abbildung 4: System der akzeptanzrelevanten Faktoren**

### 4.3.1 Grundsätzliche Haltung gegenüber dem Naturschutz

Die Einwohner/innen haben einen positiveren Bezug zu „ihrem“ Schutzgebiet in dem sie leben, wenn sie „sich sowohl mit der Landschaft, als auch politisch mit ihrer Wohnregion identifizieren“ (vgl. TOSCAN, 2007, 10).

Es spielt eine Rolle, was in der *Vergangenheit* bereits an Naturschutzmaßnahmen getroffen wurde und wie die Bevölkerung damit umging (vgl. WALLNER *et al.*, 2007, 104-114 und vgl. KIDEGHESHO *et al.*, 2007, 2213-2230).

### **4.3.2 Problembewertung**

Nach LUCKE (1998) handelt es sich bei der Akzeptanz nicht um eine *Eigenschaft* von Personen, Dingen, Maßnahmen oder Entscheidungen. Weiters ist die Akzeptanz einem Gegenstand nicht auf ewig eingraviert oder auf eine Person zugeschnitten. Ein und derselbe behauene Stein kann nämlich Kunstwerk, Verkehrshindernis oder Mahnmal sein, je nachdem ob er in einem Museum, auf der Straße oder an einem geschichtsträchtigen Ort aufgestellt ist. (vgl. LUCKE, 1998, 20)

Auf diese Arbeit übertragen bedeutet dies, dass die Ergebnisse der Befragung nur das aktuelle Verhältnis der Bevölkerung zum Naturpark untersuchen kann, nicht jedoch jenes der Vergangenheit oder gar der Zukunft. Die Akzeptanz, oder auch Nicht-Akzeptanz, kann sich bei den Befragten jederzeit durch irgendwelche Umstände ins Gegenteil verkehren. Bereits getroffene Akzeptanzentscheidungen können im *Zeitverlauf* wieder revidiert werden. Grund dafür sind meist die aus der Entscheidung resultierenden Ergebnisse, Folgen und Auswirkungen. Es ist genauso möglich, dass dasselbe Akzeptanzobjekt auf der einen Ebene angenommen wird und auf der anderen auf Ablehnung stößt. Die Revidierung ist in die positive sowie negative Richtung möglich. (vgl. LUCKE, 1998, 21)

Ebenso kann das *Alter der Befragten* eine Rolle spielen. Jüngere Einwohner/innen sind meist aufmerksamer und bemerken positive Veränderungen in einem Schutzgebiet schneller als die ältere Generation. Sie sind oftmals aufgeschlossener und können leichter eine Beziehung zum Parkpersonal aufbauen. Daraus begründet sich schließlich die Annahme, dass jüngere Einwohner/innen ein Naturschutzgebiet positiver bewerten, sprich akzeptieren, als ältere Personen. (vgl. FIALLO und JACOBSON, 1995, 241-349)

### 4.3.3 Information

Eine Aufbereitung des Themas, sprich die Weitergabe von *Information* an die Zielgruppe, kann die Akzeptanz beeinflussen (vgl. PRESSL, 1995, 60f). Im positiven wie negativem Sinne, es kommt ganz darauf an, wie die Informationen bei den Einwohnern/innen des Naturparks Obst-Hügel-Land aufgenommen und verstanden werden.

Man kann davon ausgehen, dass derjenige der keinerlei *Informationen* über ein bestimmtes Akzeptanzobjekt hat, gar nicht in der Lage ist eine Aussage über die Akzeptanz bzw. Nicht-Akzeptanz zu treffen. Umgekehrt funktioniert dies genauso, dass derjenige der grundsätzlich dazu bereit ist, etwas zu akzeptieren oder sich bereits dafür ausgesprochen hat, keine Detailinformationen über das Akzeptanzobjekt mehr benötigt. (vgl. LUCKE, 1998, 22) Es kann ebenso passieren, dass die Botschaft, die der/die Sender/in sendet vom/von der Empfänger/in nicht richtig verstanden wird. Somit kann es in diesem Fall zu einer Verminderung der Akzeptanz kommen (vgl. FIALLO und JACOBSON, 1995, 241-349).

### 4.3.4 Ökonomische Aspekte

*Ökonomische Gegebenheiten* spielen ebenso eine Rolle bei der Akzeptanz eines Schutzgebietes (vgl. FIALLO und JACOBSON, 1995, 241-349 und vgl. KIDEGHESHO *et al.*, 2007, 2213-2230 und vgl. WALLNER *et al.*, 2007, 104-114). Vor allem wenn große ökonomische Probleme, wie Armut, vorliegen wird die Akzeptanz eines Schutzgebietes geringer ausfallen, da sich die Menschen nicht an eventuelle Auflagen bezüglich der Ressourcennutzung halten „können“ (vgl. FIALLO und JACOBSON, 1995, 241-349).

*Materielle und wirtschaftliche Aspekte* müssen die Akzeptanz nicht immer beeinflussen. Zum Beispiel werden große wirtschaftliche Vorteile einer Neuerung angenommen, obwohl eine innere Ablehnung besteht. (vgl. PRESSL, 1995, 60f) Das heißt übertragen auf den Naturpark Obst-Hügel-Land, dass die Direktvermarkter/innen eine Absatzchance ihrer Produkte mit der Gründung des Naturparks erkannt haben könnten, jedoch trotzdem eine innere Ablehnung gegenüber dem Projekt besteht.

### 4.3.5 Mitwirkung

Bei Akzeptanz oder auch Ablehnung handelt es sich um sehr *subjektive und gefühlsbetonte Ursachen* und diese sind somit rationell schwer nachvollziehbar (vgl. PRESSL, 1995, 60f). Es muss jedoch trotzdem versucht werden, diese von allen involvierten Stakeholdern zu erfassen und in die Planungen bzw. Tätigkeiten im Naturschutzgebiet zu *integrieren* (vgl. RISHI *et al.*, 2008, 707-718). Immer wieder wird in der Literatur erwähnt, dass die Integration der lokalen Bevölkerung von großer Bedeutung ist und die Akzeptanz, eines Schutzgebietes oder eines Projektes das Schutzgebiet betreffend, maßgeblich erhöht. Deshalb spielt dieses Kriterium eine sehr entscheidende Rolle.

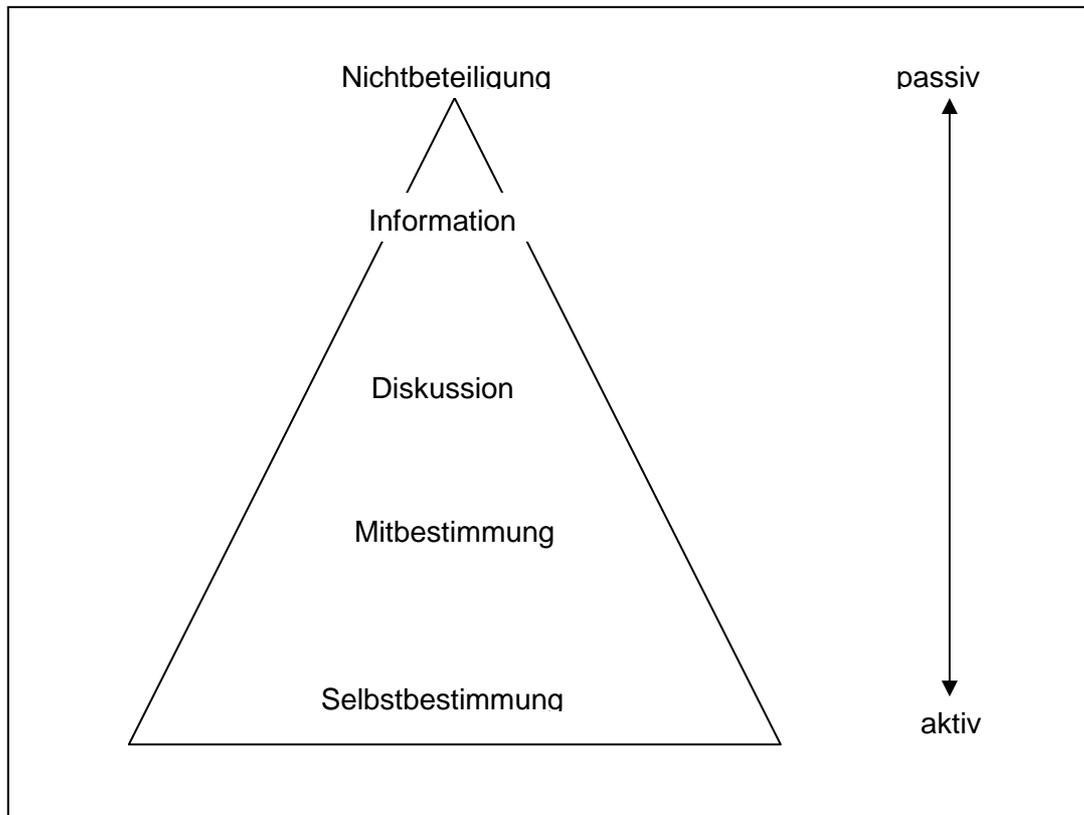
In der bereits 1995 durchgeführten Studie von FIALLO und JACOBSON, wurde die Einbeziehung der lokalen Bevölkerung als eine *Vorbedingung* für lang anhaltendes, nachhaltiges Bestehen eines Schutzgebietes genannt. (vgl. FIALLO und JACOBSON, 1995, 241-349)

In der Arbeit von MARTINO (2008) beispielsweise wird dieser Faktor sogar als „*Schlüssel zum Erfolg*“ bezeichnet. Jedoch weist er darauf hin, dass es bezüglich der Geschlechter unterschiedliche Meinungen und Einstellung gibt, welche es notwendig machen, beide Geschlechter in die Planung eines Schutzgebietes mit einzubeziehen. (vgl. MARTINO, 2008, 654-662)

Ebenso findet sich dieser Punkt in der Arbeit von ZACHRISSON (2008) wieder. In Schweden, wo die Studie durchgeführt wurde, werden Schutzgebiete üblicherweise von oberster Stelle beschlossen und gewidmet. Dadurch kommt es jedoch immer wieder zu Unstimmigkeiten mit der dort ansässigen Bevölkerung. Aus diesem Grund wurde eine Befragung durchgeführt, in der die lokale Bevölkerung sowie auch „Außenstehende“ involviert waren. Das Ergebnis zeigte, dass in beiden Parteien ein *Selbst- bzw. Co-Management* in Schutzgebieten von der ansässigen Bevölkerung, gewünscht ist. (vgl. ZACHRISSON, 2008, 154-164)

ADOMSSENT (2004) klärt in seiner Studie wie wichtig es ist, dass die betroffenen Personen (in seiner Arbeit Landwirte/innen) nicht nur über gewisse Naturschutzvorhaben informiert werden, sondern sie auch direkt in das Projekt eingebunden werden sollen. Dazu entwickelte er die folgende Grafik (siehe

Abbildung 5), welche die Abstufungen der Partizipation von passiv bis aktiv zeigt. (vgl. ADOMSENT, 2004, 26f)



Quelle: eigene Darstellung nach ADOMSENT, 2004, 27.

#### **Abbildung 5: Abstufungsgrade der Partizipation**

Die Grafik zeigt, dass durch eine reine Information der Bevölkerung nahezu keine aktive Handlung von Seiten der Betroffenen induziert wird. Die Information liegt an vorletzter Stelle des passiven Handelns, lediglich eine Nichtbeteiligung toppt dies noch. Erst in Folge von einer aufkommenden Diskussion wird das aktive Handeln gefördert bis hin zu einer Mitbestimmung und schließlich der Selbstbestimmung der betroffenen Personen.

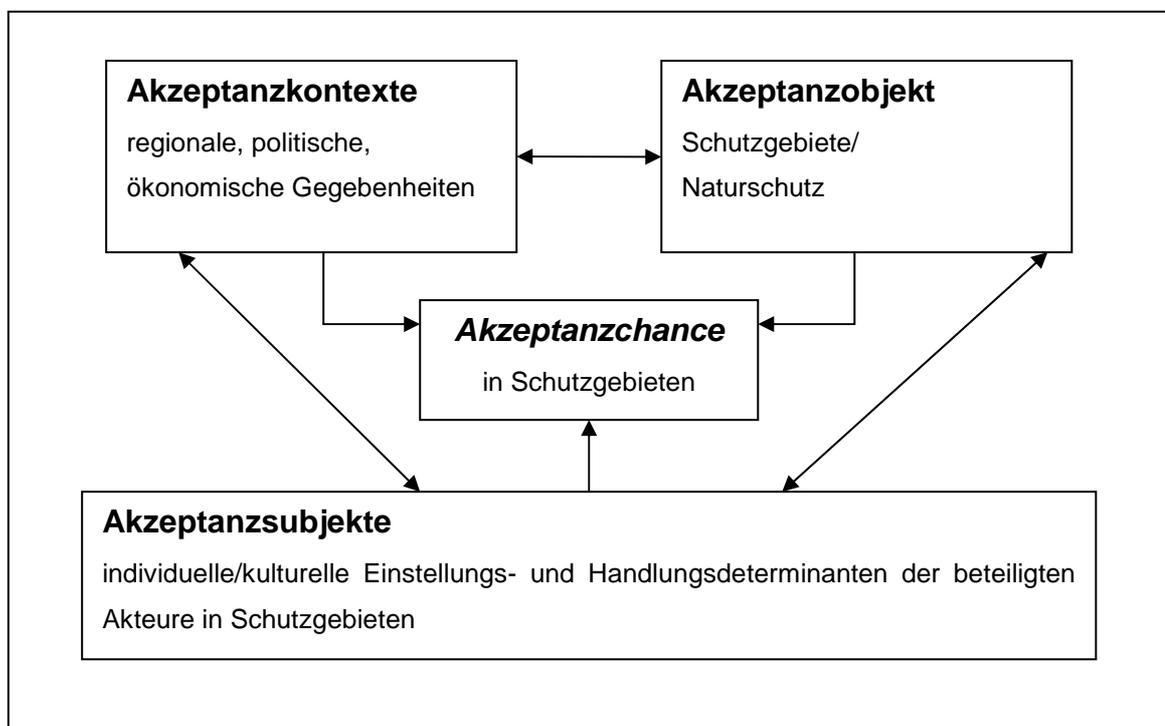
### **4.4 Akzeptanz im Spannungsfeld**

Grundlegend für die Akzeptanz ist ihre *Charakterisierung*. Der Begriff befindet sich in einem Spannungsfeld dreier zentraler Orientierungen (vgl. LUCKE, 1995, 88):

- Objektbezogenheit – in Richtung eines themen- oder gegenstandsbezogenen Bezugspunktes
- Subjektbezogenheit – ausgehend von einer einzelnen Person oder einer Gruppe

- Objekt- und subjektvermittelte Kontextbezogenheit – ein von beiden Seiten bestimmtes Umfeld

Diese Charakterisierung wird auch von STOLL (1999) verwendet und ergänzt, indem sie in der Mitte der Grafik ein Feld für die Akzeptanzchance in Schutzgebieten eingefügt hat. Sie nennt diese veränderte und erweiterte Charakterisierung „Funktionsmodell der Naturschutz-Akzeptanz“. Dieses erweiterte Modell zeigt Abbildung 6. Akzeptanzkontexte definiert die Autorin als „regionale, politische und ökonomische Gegebenheiten“. Als Akzeptanzobjekte treten die Schutzgebiete sowie der Naturschutz allgemein auf. Akzeptanzsubjekte sind die „individuellen und kulturellen Einstellungs- und Handlungsdeterminanten der beteiligten Akteure in Schutzgebieten“. (vgl. STOLL, 1999, 43f)



Quelle: eigene Darstellung nach STOLL, 1999, 44.

### **Abbildung 6: Funktionsmodell der Naturschutz-Akzeptanz**

Bezüglich der *Objektbezogenheit* können die Gegenstände der Akzeptanz Meinungen, Einstellungen, Situationsdeutungen, Lösungsvorschläge ebenso sein wie Themen und Probleme, Begründungen und Argumente. Weiters sind potenzielle Akzeptanzobjekte Verhaltensweisen, Lebensstile, Handlungen und Handlungsmuster einschließlich der dahinter stehenden Werte und Normen. (vgl. LUCKE, 1995, 89) Zusätzlich zu diesen Ausprägungen kann das Akzeptanzobjekt auch ein

Schutzgebiet oder an sich der Naturschutz sein (vgl. STOLL, 1999, 44). In dieser Arbeit ist das Akzeptanzobjekt der Naturpark Obst-Hügel-Land.

Neben dem objektbezogenen Begriff ist auch die *Subjektbezogenheit* stets an die Akzeptanz gebunden. Es genügt nicht, nur anzugeben was akzeptiert oder eventuell abgelehnt wird, sondern die Frage muss erweitert werden durch die Angabe was, von wem, innerhalb welcher Gesellschaft, in welcher Situation, zu welchem Zeitpunkt sowie aus welchen Gründen und Motiven angenommen bzw. abgelehnt wird. (vgl. LUCKE, 1995, 90) Wenn in dieser Arbeit die Rede von „Akzeptanzsubjekten“ ist, ist stets die lokale Bevölkerung (sprich die Einwohner/innen und Mitarbeiter/innen des Naturparks sowie deren Interessensvertretungen) gemeint. Akzeptanz hängt somit von den Einstellungen und Handlungen dieser beteiligten Akteure/innen ab. (vgl. STOLL, 1999, 44)

Im *Kontext* stehen sich diese beiden Begriffe gesellschaftlicher Akzeptanz in verschiedenen Wechselwirkungen gegenüber. Wobei zu beachten ist, dass die Akzeptanz bezüglich der Subjekt- und Objektbezogenheit nicht immer konstant bleibt und gleich verteilt ist. (vgl. LUCKE, 1995, 90)

Angelehnt an das „Funktionsmodell der Naturschutz-Akzeptanz“ nach STOLL sind die Akzeptanzkontexte auch in der vorliegenden Arbeit die regionalen, politischen und ökonomischen Gegebenheiten, die im Naturpark vorherrschen (vgl. STOLL, 1999, 44).

Zusammengefasst nochmals die Konkretisierung des Akzeptanzbegriffs für die vorliegende Arbeit:

*Akzeptanzobjekt:* Naturpark Obst-Hügel-Land und seine Angebote

*Akzeptanzsubjekt:* Einwohner/innen, Mitarbeiter/innen und Interessensvertretungen aus Land- und Forstwirtschaft, Tourismus und Gastwirtschaft, Gemeindevertretung, Jägerschaft, Sportlern/innen und Naturliebhabern/innen des Naturparks Obst-Hügel-Land

*Akzeptanzkontext:* regionale, politische und ökonomische Gegebenheiten des Naturparks Obst-Hügel-Land

Ohne diese dreifache Aufsplitterung des Begriffes, ließe sich Akzeptanz nicht erfassen und analysieren. In manchen Untersuchungen sind die Akzeptanzobjekte und -subjekte nur schwer zu identifizieren und die Akzeptanzkontexte kaum klar abzugrenzen (vgl. LUCKE, 1998, 25). Wichtig zu beachten ist jedoch die

Unterscheidung zwischen diesem theoretischen Ansatz und einem empirischen. Der empirische Akzeptanzbegriff kann nämlich von diesem idealisierten theoretischen Konstrukt abweichen. (vgl. LUCKE, 1995, 91)

## **5 ERHEBUNG UND MESSUNG VON AKZEPTANZ**

Dieses Kapitel befasst sich damit, wie Akzeptanz erhoben und gemessen werden kann. Zu Beginn wird ein Überblick über die Akzeptanzforschung gegeben. Im zweiten Unterkapitel werden die Vor- und Nachteile von qualitativen und quantitativen Analysen erörtert. Weiters werden Indikatoren identifiziert, welche die Bestimmung von Akzeptanz erleichtern. Dazu zählen die verbalen und non-verbalen Ausdrucksformen von Akzeptanz sowie Indikatoren an denen man die Akzeptanz bzw. Nicht-Akzeptanz feststellen kann.

### **5.1 Stand der Forschung zur Akzeptanzmessung**

Die Akzeptanzforschung lässt sich keiner Fachrichtung spezifisch zuordnen. Sie erfolgt in mehreren Disziplinen, ist aber nicht immer unter dem Begriff Akzeptanzforschung zu finden: Sei es nun in der Politik, Religion, Psychologie, Philosophie oder Sprachwissenschaft. (vgl. STOLL, 1999, 35) In keiner dieser Disziplinen hat es die Akzeptanzforschung geschafft sich zu integrieren oder als eigene Richtung zu etablieren und das, obwohl sie sich im Bereich der Wahl-, Image- und Marketingforschung durch große Beliebtheit auszeichnet (vgl. LUCKE, 1998, 29).

Man kann dadurch darauf schließen, dass die Akzeptanzforschung anscheinend von wissenschaftlicher Seite her nicht angemessen genug berücksichtigt wird (vgl. STOLL, 1999, 38 und vgl. SCHENK, 2000, VII). Somit bestehen *gravierende Forschungslücken* (vgl. LUCKE, 1995, 242). Gründe dafür könnten sein (vgl. LUCKE, 1995, 242ff und vgl. STOLL, 1999, 38):

- Das Vorhandensein von gesellschaftlichen Akzeptanzfragen ist für die Forschung einfach zu banal und selbstverständlich, dass diese keiner genaueren Erforschung wert sind.
- Die bisherigen Akzeptanzerforschungen waren zu einseitig ausgelegt und in sich auf geschlossene Bereiche beschränkt.
- Dadurch, dass der Forschungsgegenstand als sehr heterogen gilt (siehe weiter unten), bestehen große Diskrepanzen zwischen „theorielastigen“ und „theorieleeren“ Forschungen. (vgl. LUCKE, 1995, 242ff und vgl. STOLL, 1999, 38)

Im Zuge der Literaturrecherche bezüglich dieser Arbeit wurden *deutschsprachige* sowie auch einige *internationale Studien* zum Thema Akzeptanz und Naturschutzgebiete gefunden. Im deutschsprachigen Raum liegt Deutschland bei den Veröffentlichungen an der Spitze, einige Studien stammen aus der Schweiz und ein sehr geringer Teil aus Österreich.

Im Bereich der sozialwissenschaftlichen Naturschutzforschung werden Akzeptanzfragen erst seit etwa 15 Jahren verstärkt bearbeitet. Immer öfter werden sie zentrale Themen von Publikationen, Tagungen und Forschungsarbeiten, speziell in Form von Diplomarbeiten und Dissertationen. (vgl. STOLL, 1999, 19f)

Studien bezogen auf die Akzeptanz kombiniert mit Naturschutz oder Schutzgebieten wurden im deutschsprachigem Raum unter anderem durchgeführt von RENTSCH (1988), LANGER (1991), LUZ (1994), PRESSL (1995), HEILAND (1999), STOLL (1999), SCHENK (2000), WASEM (2002), SCHUSTER (2003), ADOMSENT (2004), WALLNER (2005) und TOSCAN (2007).

Die internationalen Studien sind geographisch weit gestreut. Die folgende Auflistung zeigt die tätigen Autoren/innen in den jeweiligen Ländern: FIALLO und JACOBSON (1995) in Ecuador, WALLNER, BAUER und HUNZIKER (2007) in der Schweiz und Ukraine, KIDEGHESHO, RØSKRAFT und KALTENBORN (2007) in Tansania, MARTINO (2008) in Uruguay und RISHI, MOGHE und UPADHYAY (2008) in Indien.

Zu beachten ist, dass das Hauptaugenmerk dieser Arbeit auf den Studien aus dem deutschsprachigen Raum liegt. Vor allem um eine gewisse Aktualität des Wissensstandes zu gewährleisten, wurde die Suche auf die internationale Ebene ausgeweitet.

Der Stand der Forschung im Bereich der Akzeptanz kann als *sehr heterogen* bezeichnet werden. Sei es nun durch (vgl. STOLL, 1999, 32):

- die vielen Fachrichtungen, welche sich beteiligen, wie z.B. Soziologie, Landschaftsplanung, Biologie, Politikwissenschaften, Psychologie, Geographie
- die verschiedenen Methoden und Herangehensweisen, die angewandt werden, wie die reine Literatursuche, quantitative oder qualitative Techniken
- oder der Ergründung des Themas von verschiedenen Personengruppen, wie Tagungen von Betroffenen, Einzelstudien von Studenten, Aufträge von Universitäten, ... usw. (vgl. STOLL, 1999, 32)

## 5.2 Erhebungsmethoden – qualitativ versus quantitativ

Um die Akzeptanz zu analysieren, existieren verschiedene empirische Zugänge und Methoden, die sich grundlegend in quantitative und qualitative Formen unterteilen lassen.

In den meisten Fällen werden Fragen zur Akzeptanz *qualitativ* untersucht, da es sich um ein sehr emotionales Thema handelt und oftmals unzählige Gründe vor allem für die Nicht-Akzeptanz bestehen können. Diese können in ihrer Vielfalt und Heterogenität in qualitativen Befragungen besser erfasst werden. Qualitative Erhebungen umfassen Interviews mit Betroffenen, Beobachtungen oder auch Experteninterviews mit entsprechendem Leitfaden (vgl. STOLL, 1999, 23). Angewandt werden qualitative Methoden z.B. in den Arbeiten von LUZ (1994), HEILAND (1998), STOLL (1999), WALLNER (2005), TOSCAN (2007) und WALLNER *et al.* (2007) sowie auch zum Teil bei den Arbeiten von RENTSCH (1988), LANGER (1991) und SCHENK (2000) zur Erkennung von Zusammenhängen im Vorfeld und zur Aufstellung der Hypothesen.

In der vorliegenden Arbeit wurden Informationen über den Akzeptanzkontext im Naturpark sowie punktuelle Erfahrungswerte durch explorative Expertengespräche mit dem Geschäftsführer des Naturparks Obst-Hügel Land, Herrn Dipl.-Ing. Rainer Silber, erhoben.

Der zweite Ansatz der Akzeptanzforschung ist ein *quantitativer*. In der Theorie zeichnet sich eine quantitative Untersuchung durch ihre „hochstrukturierte, theoriegeleitete und kontrollierte Wahrnehmung, Aufzeichnung und Auswertung“ aus. (vgl. ATTESLANDER, 2008, 70)

Dies bedeutet somit konkret, dass die Akzeptanz z.B. in Form eines standardisierten Fragebogens abgefragt wird. Diese Methode findet sich praktisch umgesetzt in der Arbeit von LANGER (1991), FIALLO und JACOBSON (1995), ZACHRISSON (2008) oder auch zum Teil bei RENTSCH (1988) und TOSCAN (2007).

In der vorliegenden Arbeit wurde die Form einer teilstrukturierte schriftlichen Befragung gewählt mit quantitativen Schwerpunkt, da die Anzahl der zu befragenden Personen für z.B. face-to-face Einzelinterviews zu groß gewesen wäre. Außerdem wurde zu Beginn der Arbeit davon ausgegangen, dass es zwischen der lokalen Bevölkerung und dem Naturpark Obst-Hügel-Land keine gravierenden negativen

Spannungen gibt, welche meist sehr individuell und gefühlsgebunden sind und somit durch qualitative Methoden besser zu erfassen wären.

Ein weiterer Grund für die gewählte Art der Befragung bestand darin, dass die Ergebnisse, vor allem in den geschlossenen Fragen, eher quantifiziert und so zwischen unterschiedlichen Gruppen mittels analytischer Statistik verglichen werden können.

## **5.3 Ausdrucksformen und Indikatoren zur Bestimmung von Akzeptanz**

Es gibt einige Indikatoren, welche darauf hinweisen, dass in einem bestimmten Gebiet Akzeptanzprobleme bestehen oder auch nicht. Generell kann sich Akzeptanz bzw. Nicht-Akzeptanz auf verschiedene Art und Weise ausdrücken. Sie zeigt sich allerdings oftmals indirekt und ist somit nicht immer leicht zu deuten. *Drei Hauptausdrucksformen* wurden in der Forschungsarbeit von LUCKE (1995) herausgearbeitet. Die verbale, die visualisierte und die körpersprachliche Ebene. Die Grenzen zwischen diesen sind jedoch sehr schwer zu differenzieren. Somit wurden im folgenden Unterkapitel die Kategorien in *verbale und non-verbale Ausdrucksformen* neu gebildet. Im darauf folgendem Kapitel 5.3.2 werden weitere Kriterien definiert, welche auf eventuelle Akzeptanzprobleme hinweisen können.

### **5.3.1 Ausdruckformen von Akzeptanz**

*Verbale Ebene:* Das Ausdrucksspektrum ist sehr vielfältig und reicht vom informellen „O.K.“ über ein zustimmendes „Ja“ bis hin zu einem bindenden mündlichen Kaufvertrag. Die Aussagekraft des „Ja-Wortes“ ist auch nicht immer dieselbe. Das beiläufige „Ja“ der Alltagssprache, welches schnell getätigt wird, ist nämlich ohne weiteres revidierbar, im Gegensatz zur offiziellen Annahme einer politischen Wahl oder jenes „Ja-Wort“, welches im Standesamt der bzw. dem Liebsten vor Trauzeugen gegeben wird. (vgl. LUCKE, 1995, 204f) Bezogen auf den Naturpark kann eine Nicht-Akzeptanz in verbalen Angriffen gegenüber dem Bürgermeister oder dem Nationalparkmanagement zum Ausdruck gebracht werden (vgl. STOLL, 1999, 106f).

*Non-verbale Ebene:* Im alltäglichen Leben zeigen wir Zustimmung durch Kopf nicken, indem wir unseren Namen unter ein Schriftstück setzen, wenn wir uns bei einer Veranstaltung zum Zeichen des Dankes in ein aufliegendes Gästebuch eintragen, ein Einverständnis mit einem Handschlag bekräftigen oder eine Person zum Glückwunsch umarmen. Aufmunterung und Bewunderung wird durch den nach oben zeigenden Daumen der rechten Hand bekundet. Mit Zeige- und Mittelfinger wird ein „V“ für „Victory“ gebildet. Ein Schulterklopfen zeigt ebenso eine Anerkennung an. Kompromissbereitschaft zeigt sich indem wir auf jemanden „zugehen“ oder man sich „in der Mitte trifft“. Am häufigsten jedoch wird in unserer Gesellschaft, vor allem im kulturellen sowie auch politischen Bereich, die Anerkennung durch Applaus artikuliert. Dasselbe gilt für das Klopfen auf den Tischen an Universitäten sowie das Trampeln in anderen Kulturkreisen zur Verstärkung des Beifalls. Weiters gehören in diese Sparte auch die so genannten „standing ovations“ welche eine euphorische Verehrung zeigen. (vgl. LUCKE, 1995, 205f)

Im *Bereich der Nicht-Akzeptanz* existieren umgekehrt genauso eigene visualisierte Ausdrucksformen. Angefangen von einem resignativen Stillschweigens bis hin zu „Buh“-Rufen und Bürgerprotesten. Ebenso wird der Unmut durch leises Murren oder ärgerliches Schulterzucken zum Ausdruck gebracht. (vgl. RENTSCH, 1988, 7) Lautlos und unauffälliger zeigt sich das „Nicht-mehr-Einverständnis“ mit Programmen und Organisationen etwa durch die sinkende Mitgliederzahl in Parteien und Gewerkschaften oder die vermehrten Austritte aus der Kirche und anderen Verbänden (vgl. LUCKE, 1995, 206). Nicht-Akzeptanz im Naturschutz zeigte sich zum Beispiel im Naturpark Uckermärkische Seen in Deutschland, wo Naturparkschilder gestohlen oder zerstört sowie Absperrungen umgerissen wurden (vgl. STOLL, 1999, 107). Ablehnung besteht auch, wenn bei einer Begrüßung oder Verabschiedung die Hand verweigert wird, wenn man jemanden permanent nicht in die Augen sieht, andere durch körperliche oder geistige Abwesenheit straft, einen Brief der ausdrücklich an einen adressiert ist absichtlich nicht öffnet oder wenn man sich weigert sich mit einer bestimmten Person an den selben Tisch zu setzen. Ebenso sind Farbsignale, die bei Ampeln im Straßenverkehr auftauchen, sowie die im Fußballspiel verwendeten „roten“ und „gelben“ Karten. (vgl. LUCKE, 1995, 207f)

Es bestehen grundlegende Schwierigkeiten die non-verbale Ausdrucksformen auch richtig zu deuten, da sie unterschiedlich kultur- und situationsspezifisch besetzt, manchmal sogar berufsabhängig sind. Ebenso können gleiche Antworten auf

unterschiedliche Einstellungen hinweisen. Weiters sind das minutenweise Einnicken von Richtern/innen während laufenden Verhandlungen, das Stricken von Studenten/innen in Vorlesungen oder das Herumkritzeln während eines Telefongespräches keine eindeutigen Indizien für Unaufmerksamkeit, Desinteresse oder weiter noch Ablehnung bzw. Nicht-Akzeptanz. (vgl. LUCKE, 1995, 278f)

In der schriftlichen Befragung, die bei dieser Arbeit angewandt wird, können diese eben beschriebenen Ausdrucksweisen der Bevölkerung leider nicht direkt erhoben werden, da die Bewohner/innen der Naturparkgemeinden weder im Alltag noch beim Ausfüllen des Fragebogens beobachtet werden. Daher muss sich die teilstandardisierte Befragung auf indirekte Hinweise bzw. Indikatoren der Akzeptanz beschränken.

### **5.3.2 Indikatoren von Akzeptanz**

In der Akzeptanzmessung spielen vor allem auch diskursive Indikatoren eine Rolle. LUCKE die sich mit zahlreichen Arbeiten mit der Erfassbarkeit von Akzeptanz beschäftigt hat, definiert die „Methode der Themen- und Begriffsanalyse“, welche auch auf den Naturpark übertragbar ist, wie folgt (LUCKE, 1995, 307f):

*„Sie basiert auf der Annahme, dass die Häufigkeit und Intensität, mit der über bestimmte Dinge öffentlich oder privat geredet und z.T. kontrovers diskutiert wird, einen Indikator und geeigneten Gradmesser der für ein Thema, einen Gesprächsgegenstand, ein Problem etc. in der Bevölkerung vorhandenen Akzeptanz darstellt.“*

Um *Akzeptanzprobleme* in einem bestimmten Schutzgebiet *frühzeitig zu erkennen*, bestehen Kriterien welche auf derartige Fälle hinweisen können:

- wenn ein vermehrtes Medien- und Wissenschaftsinteresse im betroffenen Gebiet besteht (vgl. STOLL, 1999, 100)
- anhand vom Verhalten der dort angesiedelten Bevölkerung, z.B. Bürgerproteste, Ignorieren der Schutzbestimmungen (vgl. STOLL, 1999, 100)
- Verhalten der politischen Akteure (vgl. STOLL, 1999, 100)
- Ort an dem die Diskussion stattfindet; Unterschied ob in Gasthäusern, Expertenzirkeln oder in der demokratischen Öffentlichkeit des Parlaments (vgl. LUCKE, 1995, 308 und vgl. STOLL, 1999, 99)

- wie die Diskussion geführt wird, ob sachlich oder hochgradig emotional (vgl. LUCKE, 1995, 308 und vgl. STOLL, 1999, 99)
- wie die Art der Argumente ausfällt (vgl. LUCKE, 1995, 308 und vgl. STOLL, 1999, 99)
- wie groß die Konflikthaftigkeit des Themas ist (vgl. LUCKE, 1995, 308 und vgl. STOLL, 1999, 99)
- wie schwer der Konflikt aus derzeitiger Sicht bereits ist (vgl. KIDEGHESHO et al., 2007, 2213-2230)

## 6 RESÜMEE THEORIE UND HYPOTHESEN

Dieses Kapitel dient als Bindeglied zwischen Theorie- und Empirieteil. Es wiederholt die Forschungsfragen, fasst die für den Empirieteil relevanten Erkenntnisse des Theorieteils, die Akzeptanz betreffend, zusammen und formuliert darauf aufbauend Hypothesen, die mit den Befragungsergebnissen getestet werden können.

Im Zuge der Literaturrecherche wurden folgende *allgemeine Aspekte zur Akzeptanz* herausgegriffen:

- Die Akzeptanz ist einem Gegenstand, einer Person, einer Maßnahme oder einer Entscheidung nicht auf ewig eingraviert (vgl. LUCKE, 1998, 20). Es handelt sich lediglich um eine *Momentaufnahme*, die Meinung der Befragten kann sich jederzeit verändern und ins komplette Gegenteil richten.
- Die Akzeptanz wird meist nicht nur von einem Faktor beeinflusst, sondern von einer *Vielzahl von Faktoren* (vgl. PRESSL, 1995, 60f).
- Unterschiedliche Aussagen und Meinungen können sich gegenseitig verstärken, abschwächen oder sich entgegengesetzt weiterentwickeln (vgl. LUCKE, 1998, 22).

Im Bezug auf *Schutzgebiete* lassen sich folgende Kernaussagen zur Akzeptanz zusammenfassen:

- *Jüngere Einwohner/innen* eines Naturschutzgebietes sind für die Veränderungen eher empfänglich und bemerken diese auch schneller (vgl. FIALLO und JACOBSON, 1995, 241-349).
- *Ökonomische Gegebenheiten* spielen in einem Schutzgebiet eine besondere Rolle. Vor allem wenn Armut vorherrscht, werden die Auflagen eines Schutzgebietes weniger eingehalten, da die Menschen die Ressourcen dringend brauchen. (vgl. FIALLO und JACOBSON, 1995, 241-349 und vgl. KIDEGHESHO et al., 2007, 2213-2230 und vgl. WALLNER et al., 2007, 104-114). Ebenso können materielle und wirtschaftliche Vorteile, die durch ein Schutzgebiet ermöglicht werden angenommen werden, jedoch heißt dies nicht immer, dass das Schutzgebiet an sich akzeptiert wird (vgl. PRESSL, 1995, 61).
- Wenn sich die Einwohner/innen eines Schutzgebietes mit ihrem *Wohnumfeld identifizieren* können, haben sie einen positiveren Bezug und somit eine höhere Akzeptanz dem Schutzgebiet gegenüber (vgl. TOSCAN, 2007,10).

- Die *Einbindung der Bevölkerung*, vor allem in der Entwicklungsphase eines Naturschutzgebietes, wird als wesentlicher Punkt angesehen und beeinflusst die Akzeptanz somit entscheidend (vgl. FIALLO und JACOBSON, 1995, 241-349 und vgl. MARTINO, 2008, 654-662 und vgl. ZACHRISSON, 2008, 154-164).

In vielen Arbeiten wird deutlich, dass die Beeinflussung der Akzeptanz durch die *Weitergabe von Informationen* von großer Bedeutung ist. Darauf aufbauend sind folgende Annahmen gelegt:

- Der Grad der Informationsweitergabe an die Zielgruppe kann die Akzeptanz positiv und negativ beeinflussen (vgl. PRESSL, 1995, 60f).
- Wenn keine Informationen über ein bestimmtes Akzeptanzobjekt zur Verfügung stehen, ist der/die Befragte gar nicht in der Lage einzuschätzen, ob er/sie eine Akzeptanz oder eine Ablehnung gegenüber dem Objekt aufweist (vgl. LUCKE, 1998, 22).
- Wenn die Botschaft missverstanden wird, kann dies zu einem negativen Einfluss auf die Akzeptanz führen (vgl. FIALLO und JACOBSON, 1995, 241-349).

Im Zusammenhang mit der weiteren empirischen Bearbeitung, sind hinsichtlich der Messung von Akzeptanz vor allem *subjektiv wahrgenommene Nutzenkategorien* und Einschätzungen wie die subjektiv wahrgenommene Veränderung der Lebensqualität durch den Naturpark oder die subjektiv wahrgenommene Erreichung der Naturschutzziele, aber auch diskursive Indikatoren – z.B. der wahrgenommene Diskurs im Dorf über den Naturpark – von Bedeutung.

In der folgenden Tabelle werden die Forschungsfragen dazugehörigen Hypothesen und dahinter stehenden Begründungen zugewiesen. Weiters scheinen in der letzten Spalte jene Fragen aus dem Fragebogen auf, welche Antwort auf die Forschungsfrage bzw. den Hypothesentest erlauben sollen. Der Fragebogen ist im Anhang auf Seite 115 zu finden.

**Tabelle 3: Zusammenhänge zwischen Forschungsfragen, Hypothesen und Fragebogen**

Forschungsfrage	Begründung zur Hypothese	Hypothese	Überprüfung Fragebogen
FF1: Akzeptieren die Naturparkbewohner/innen den Naturparks Obst-Hügel-Land?	Begründung* **: keinerlei Hinweise auf mangelnde Akzeptanz im Naturpark Obsthügelland*, wie etwa Bürgerproteste, bewusstes Ignorieren von Schutzgebietsbestimmungen oder ein vermehrtes Medien- und Wissenschaftsinteresse (STOLL, 1999, 100). Konflikthaftigkeit von naturparkbezogenen Themen (LUCKE, 1995, 308 und STOLL, 1999, 99, und KIDEGHESHO <i>et al.</i> , 2007, 2213-2230).	H1: Die Akzeptanz ist durchwegs gegeben.	Akzeptanzmessung 3, 11, 12  Veränderung der Akzeptanz 13
FF2: Wie häufig werden die Angebote des Naturparks Obst-Hügel-Land durch die Bewohner/innen genutzt?			Fragen 6, 7
FF3: Womit sind die Bewohner/innen unzufrieden und was wünschen sie sich für die Zukunft?			Offene Fragen 9, 10
FF4: Gibt es Unterschiede hinsichtlich der Höhe der Akzeptanz zwischen den beiden Gemeinden Scharten und St. Marienkirchen an der Polsenz?	Exploratives Expertengespräch mit Dipl.-Ing. Rainer Silber (2008).*	H2: Es gibt Unterschiede zwischen den beiden Gemeinden.	Akzeptanzmessung 3, 11, 12  Frage 14

<b>Forschungsfrage</b>	<b>Begründung zur Hypothese</b>	<b>Hypothese</b>	<b>Überprüfung Fragebogen</b>
FF5: Welche Faktoren beeinflussen die Akzeptanz?	Exploratives Expertengespräch mit Dipl.-Ing. Rainer Silber (2008).*	H3: Bei Grundeigentümern/innen, welche ihr Grundstück nicht in den Naturpark Obst-Hügel-Land eingebracht haben, ist die Akzeptanz geringer, als bei jenen Grundbesitzern/innen, welche ihre Flächen in den Naturpark eingebracht haben.	Akzeptanzmessung 3, 11, 12  Frage 4
	FIALLO und JACOBSON, 1995, 241-349.	H4: Je jünger die Befragten sind, desto höher ist die Akzeptanz.	Akzeptanzmessung 3, 11, 12 Frage 16
	PRESSL, 1995, 60f und LUCKE, 1998, 22 und Annahme von Rainer Silber (2008).	H5: Je zufriedener die Bewohner/innen mit der Information über den Naturpark sind, desto höher ist ihre Akzeptanz.	Akzeptanzmessung 3, 11, 12 Frage 7
	FIALLO und JACOBSON, 1995, 241-349 und MARTINO, 2008, 654-662 und ZACHRISSON, 2008, 154-164.	H6: Je zufriedener die Befragten mit der Einbindung der Bevölkerung in Aktivitäten und Entscheidungen des Naturparks sind, desto höher ist ihre Akzeptanz.	Akzeptanzmessung 3, 11, 12 Frage 7
FF6: Was gefällt den Bewohnern/innen am Naturpark besonders?			Offene Frage 8

\* basierend auf explorativen Expertengesprächen mit Dipl.-Ing. Rainer Silber im September 2008.

\*\* Literatur zu Indikatoren von mangelnder Akzeptanz

Quelle: eigene Darstellung, 2009.

## EMPIRIETEIL

Dieser zweite Teil der Arbeit befasst sich mit der empirischen Erhebung, welche im Zuge der Diplomarbeit durchgeführt wurde.

Zu Beginn wird die Methode für die Erhebung erläutert. In Kapitel 7 wird der Prozess der Erhebung inklusive der verwendete Fragebogen vorgestellt. Danach wird der Vorgang der Auswertung erklärt, bevor der Hauptteil des Empirieteils mit den Ergebnissen der Befragung beginnt. Die Auswertung und Präsentation der Ergebnisse orientiert sich an den in Tabelle 3 dargestellten Forschungsfragen und Hypothesen. Im letzten Kapitel schließlich werden die Ergebnisse nochmals zusammenfassend diskutiert sowie Empfehlungen für akzeptanzfördernde Maßnahmen im Naturpark Obst-Hügel-Land präsentiert.

## 7 METHODIK

Als *Erhebungsinstrument*, um mit der im Naturpark ansässigen Bevölkerung in Kontakt zu treten, wurde ein teil-standardisierter Fragebogen gewählt. Dieser wurde in den jährlich jeweils fünf bis sechs Mal erscheinenden Gemeindezeitungen von Scharten sowie St. Marienkirchen an der Polsenz, in der Ausgabe kurz vor Weihnachten 2008, beigelegt. Weiters wurde er an öffentlichen Plätzen wie den Gemeindeämtern, Banken oder Geschäften aufgelegt (genaue Auflistung siehe Fragebogen, im Anhang: Fragebogen). Die ausgefüllten Fragebögen konnten in Boxen abgegeben werden, die an den eben genannten Stellen, in den Gemeindezentren und direkt im Naturparkbüro aufgestellt waren.

Die *Auswertung* fokussiert auf die in Tabelle 3 dargestellten Forschungsfragen und Hypothesen und erfolgte mit dem Statistik-Programm SPSS (=Statistical Package for Social Sciences, Version SPSS 15 in der deutschsprachigen Ausführung). Die Auswertung erfolgte hauptsächlich mit Methoden der *deskriptiven Statistik*, die auch beschreibende Statistik genannt wird. Für die Akzeptanzmessung musste ein *Index* aus mehreren Indikatoren und deren standardisierten Ausprägungen errechnet werden. Die Einflussgrößen auf die Akzeptanz wurden mit einfachen *Korrelationen* analysiert werden, etwaige Unterschiede zwischen den beiden Naturparkgemeinden konnten mit *T-Tests im Mittelwertvergleich* auf Signifikanz getestet werden. Mittelwertvergleich und Korrelationen sind der analytischen Statistik zuzurechnen.

Im Folgenden wird näher auf die Zielgruppe, das Fragebogendesign und den Ablauf der Befragung eingegangen. Die einzelnen Auswertungsschritte sind im Ergebnisteil für die einzelnen Forschungsfragen erläutert.

## 7.1 Zielgruppe

Die Zielgruppe der Befragung sind alle *Einwohner/innen des Naturparks Obst-Hügel-Land*. Insgesamt leben in den beiden Naturparkgemeinden Scharten und St. Marienkirchen an der Polsenz ca. 4.700 Bürger/innen. Die Auflage der Gemeindezeitung betrug in der Gemeinde Scharten 789 Stück und in St. Marienkirchen an der Polsenz belief sich diese Zahl auf 890 Stück. (vgl. GEMEINDEAMT ST. MARIENKIRCHEN AN DER POLSENZ, 2008) Es wurde pro Zeitung jeweils ein Fragebogen in der Mitte eingeklebt und kurz vor Weihnachten 2008 an die Haushalte verschickt. Dadurch, dass sich in jeder Ausgabe nur ein Fragebogen befand, wurde der Adressatenkreis eingeschränkt, obwohl sich die Erhebung an alle Einwohner/innen des Naturparks richtete. Um dieses Problem abzuschwächen, wurden an den Sammelstellen, in die die ausgefüllten Fragebögen einzuwerfen waren, zusätzlich noch weitere leere Fragebögen aufgelegt. Die Boxen befanden sich an öffentlichen, leicht zugänglichen Plätzen, wie bereits oben genannt.

## 7.2 Erhebungsinstrument Fragebogen

In Akzeptanzstudien überwiegen grundsätzlich qualitative Methoden. In dieser Arbeit wurde eine teil-standardisierte Befragung gewählt, die qualitative (offene Fragen) und quantitative Elemente (geschlossene Fragen mit vorgegebenen Antwortkategorien) kombiniert. Von einer mündlichen Befragung der Naturparkbewohner/innen wurde Abstand genommen, einerseits weil die Zahl der Einwohner/innen in den Naturparkgemeinden zu groß für z.B. Einzelinterviews gewesen wäre und andererseits weil im Vorfeld keine großen Probleme betreffend die Akzeptanz des Naturparks bekannt waren. Mit einem Fragebogen können alle Bewohner/innen eingeladen werden, ihre Meinung und Verbesserungsvorschläge für den Naturpark kund zu tun. Dies verspricht nicht nur einen besseren Einblick in das lokale Meinungsspektrum, sondern auch eine breitere Einbindung der Bevölkerung, die ja auch ein Ziel der Erhebung ist.

Generell liegen die *Vorteile der schriftlichen Befragung* darin, dass ein größerer Personenkreis angesprochen werden kann, die Befragung meist billiger ist, kein

Einfluss durch den/die Interviewer/in besteht und die Anonymität der Befragten leichter gewährleistet werden kann. Jedoch wie jede Technik weist auch diese Nachteile auf, wie etwa eine geringere Rücklaufquote und die Notwendigkeit, die Fragen für jeden verständlich zu formulieren, da vom/von der Interviewer/in keine Erklärung mehr erfolgen kann. (vgl. NIEDERLE, 2003, 54) (weitere Unterschiede siehe Kapitel 5.2)

### 7.3 Fragebogendesign

Der vierseitige Fragebogen im Format A4 besteht aus einem Einleitungstext, 13 themenbezogenen Fragen, fünf Fragen zu demographischen Daten der Befragten sowie einer Auflistung der Stellen, wo der Fragebogen abgegeben werden kann. Der vollständige Fragebogen ist im Anhang: Fragebogen auf Seite 115 beigelegt.

Im *Einleitungstext* wird die Autorin kurz vorgestellt, der Zweck der Befragung erklärt, die Ausfülldauer geschätzt sowie dargelegt, an wen sich die Befragung richtet.

Im erstellten Fragebogen überwiegen die *geschlossenen Fragen*. Das bedeutet, dass der/die Befragte einen geringeren Spielraum hat und nur aus jenen Antworten wählen kann, welche, meist in Kategorien geordnet, ihm/ihr vorgelegt werden (vgl. ATTESLANDER, 2008, 136). Im Fragebogen dieser Arbeit zu finden, bei den Fragen 1 bis 7 sowie 11 bis 18.

Bei den *offenen Fragen* gibt es keine festgelegten Antwortkategorien. Die befragte Person kann ihre Antwort vollkommen selbstständig formulieren (vgl. ATTESLANDER, 2008, 136). Diese Befragungsart wurde bei den Fragen 8, 9 und 10 angewandt.

Ebenso bestehen manche Fragen aus einer *Kombination* dieser beiden Fragetypen. Zunächst wird die Frage geschlossen formuliert. Anschließend wird darum gebeten, die angekreuzte Antwort mit eigenen Worten zu begründen. Dies ist der Fall bei den Fragen 2, 3, 4 und 5.

Die *demographischen Daten* dienen dazu, die Ergebnisse bestimmten „Gruppen“ zuordnen zu können. So können die Resultate einfach miteinander verglichen werden. Beispielsweise ob es Unterschiede gibt zwischen männlichen und weiblichen Befragten, zwischen den beiden Naturparkgemeinden, zwischen Interessensgruppen oder Altersklassen. Diese Daten wurden in den Fragen 14 bis 18 abgefragt.

Am Ende des Fragebogens wird für die Teilnahme gedankt und auf die aufgestellten Boxen verwiesen, welche sich an öffentlichen Plätzen der beiden Gemeinden befanden. Ebenso wurden die Kontaktdaten des Naturparkbüros sowie die E-Mail-Adresse der Autorin hinterlassen, mit dem Angebot sich bei Unklarheiten jederzeit melden zu können. Dieser Aufforderung ist jedoch niemand gefolgt.

## 7.4 Ablauf der Befragung

Die Fragebögen wurden in die Mitte der *Gemeindezeitungen* der beiden Naturparkgemeinden eingeklebt. Die Zeitungen wurden kurz vor Weihnachten 2008 an alle Haushalte in Scharn bzw. St. Marienkirchen an der Polsenz verschickt.

Die *Erhebungszeit* war ursprünglich bis Mitte Jänner 2009 angelegt. Dadurch, dass jedoch der Rücklauf zu diesem Zeitpunkt noch nicht besonders hoch war, wurde der Endpunkt der Erhebung bis zum 13. Februar 2009 verlängert. Während der Erhebungszeit wurden verschiedene Versuche gestartet, die Bevölkerung zum Ausfüllen der Bögen zu *motivieren*. Zum einen wurden auf die ohnehin schon gut ersichtlichen Boxen in den Geschäften, Banken ... usw. Zettel geklebt. Weiters erschien Anfang Februar der „Obsthügler“, der Jahresbericht des Naturparks Obst-Hügel-Land, in welchem nochmals an die Befragung erinnert wurde.

## 7.5 Rücklaufquote

Eine Rücklaufquote lässt sich bei dieser Arbeit nicht eindeutig errechnen, da die Befragung zwar an alle Einwohner/innen des Naturparks Obst-Hügel-Land gerichtet war, jedoch jeweils nur ein Fragebogen pro Haushalt versandt wurde. Um jedoch jedem/r die Möglichkeit zu geben, seine/ihre Meinung kund zu tun, wurden an den Einwurfboxen weitere Fragebögen aufgelegt. Daher kann man von zwei verschiedenen Rücklaufquoten ausgehen, einmal bezogen auf die Zahl der Haushalte, das andere Mal auf die Einwohnerzahl.

Im Hinblick auf die Auflage der Gemeindezeitungen lässt sich die Rücklaufquote wie folgt errechnen:

**Tabelle 4: Rücklaufquote bezogen auf die Haushalte**

	Scharten	St. Marienkirchen an der Polsenz	Gesamt
Anzahl der Haushalte	789	890	1.679
Anzahl retournierte Fragebögen	34	34	68
<b>Rücklaufquote [%]</b>	<b>4,31</b>	<b>3,82</b>	<b>4,05</b>

Quelle: ZMR, 2009: Scharten und St. Marienkirchen an der Polsenz.

**Tabelle 5: Rücklaufquote bezogen auf die Einwohnerzahl**

	Scharten	St. Marienkirchen an der Polsenz	Gesamt
Anzahl der Einwohner/innen	2.358	2.318	4.676
Anzahl retournierte Fragebögen	34	34	68
<b>Rücklaufquote [%]</b>	<b>1,44</b>	<b>1,47</b>	<b>1,45</b>

Quelle: ZMR, 2009: Scharten und St. Marienkirchen an der Polsenz.

Nach ATTESLANDER (2006) ist der Rücklauf desto höher, je homogener die angeschriebene Gruppe strukturiert ist. Laut FRIEDRICHS (1980) sind der Absender, das Anschreiben, das Thema, die Art der Fragen und der Zeitaufwand für den/die Befragte/n die Einflussfaktoren auf die Rücklaufquote. Nach BORTZ (2006) ist ein hoher Fragebogenrücklauf besonders wichtig, um auswertbares Material zu bekommen. Direkt adressierte Fragebögen, die ein bereits frankiertes Antwortkuvert enthalten, versprechen eine Rücklaufquote um die 25 %. An die Allgemeinheit (in diesem Fall an die gesamte Bevölkerung der beiden Gemeinden) gerichtete Befragungen haben mit einer geringeren Rücklaufquote zu rechnen.

Die hier erreichten Quoten von 4,05 % bezogen auf die Haushalte bzw. 1,45 % anhand der Einwohnerzahl ist *vergleichsweise gering*, was natürlich Auswirkungen auf die Repräsentativität der Ergebnisse haben kann.

Dadurch, dass die Bögen der Gemeindezeitung ein farbiges Logo aufwiesen, während jene bei den Sammelstellen nur in schwarz weiß bedruckt waren, lässt sich die *Herkunft* der Fragebögen nachvollziehen. Es zeigt sich, dass nur 25 % der Bögen aus den Gemeindezeitungen entnommen und zu den Sammelstellen gebracht wurden. Die restlichen 75 % der Fragebögen stammen direkt von jenen Stapeln, die bei den Sammelstellen auflagen.

Der Aufwand, den Fragebogen der Zeitung zu entnehmen und dann zu einer der Sammelstellen zu bringen, könnte die geringe Rücklaufquote aus der Gemeindezeitung erklären. Ohne das zusätzliche Auflegen der Fragebögen bei den Sammelstellen wäre eine Auswertung der Fragebögen aufgrund des noch geringeren Rücklaufs nicht möglich gewesen.

## 7.6 Dateneingabe und -auswertung

Als Vorarbeit für die Dateneingabe war es nötig im SPSS, die Variablen entsprechend zu definieren. Bei den *geschlossenen Fragen* wurden für jede Antwort eigene Codes vergeben, welche eine rasche Dateneingabe ermöglichten. So wurde Frage 2 des Fragebogens („Leben Sie gerne in Ihrer Gemeinde?“) beispielsweise wie folgt codiert: 1 für die Antwort „Ja“, 2 für „Nein“ und 3 für „Keine Angabe“. Wenn keines der Felder ausgefüllt wurde, wurde dieses Feld einfach frei gelassen. Bei der offenen Zusatzfrage nach dem „Warum?“ wurden ebenfalls drei Kategorien (1 = Ja, 2 = Nein, 3 = Keine Angabe) beibehalten. Also „Warum für Ja“, „Warum für Nein“ und „Warum für Keine Angabe“. Nur bei der Zusatzfrage in Fragebogenfrage 2 „Warum leben Sie gerne in Ihrer Gemeinde?“ war die Zahl der Antworten groß genug, um sie zu kodieren und in Antwortkategorien zusammenzufassen.

Bei den drei sich im Fragebogen befindlichen gänzlich *offenen Fragen* wurden alle Antworten zunächst transkribiert und dann kodiert und gruppiert. So konnten die Antworten bei Frage 8 („Was gefällt Ihnen am Naturpark Obst-Hügel-Land besonders?“) und Frage 9 („Womit sind Sie im Naturpark Obst-Hügel-Land nicht zufrieden?“) in sieben Kategorien zusammengefasst werden. Bei Frage 10 („Was würden Sie sich für den Naturpark in Zukunft wünschen?“) entstanden acht unterschiedliche Antwortkategorien. Um die Anzahl der Kategorien überschaubar zu halten, war es nötig pro offener Frage jeweils eine Klasse mit Sonstiges einzufügen. Hier schienen jene Antworten auf, welche nur einmal vorkamen.

Nach der Kodierung wurden die eingesammelten Fragebögen wahllos nummeriert. Dies geschah lediglich deshalb, um später jeden Bogen seinem Datensatz zuordnen zu können.

Anschließend erfolgte die *Dateneingabe* der 68 vorliegenden Fragebögen. Dabei fiel auf, dass auf zwei Fragebögen jeweils mehrere Personen in den demographischen Daten aufschienen. Dies wurde so gehandhabt, als ob jede/r dieser mehrfach

aufscheinenden Personen einen eigenen Fragebogen ausgefüllt hätte. Das bedeutet also, dass 68 Datensätze vorliegen, obwohl nur 65 Fragebögen vorhanden sind.

## **8 DARSTELLUNG DER ERGEBNISSE**

In diesem Teil der Arbeit werden mit Hilfe der erhobenen Daten Antworten auf die zuvor formulierten Forschungsfragen gegeben und die Hypothesen getestet, die im ersten Teil der Arbeit aufgestellt wurden. Dazu wird jeder Forschungsfrage ein eigenes Kapitel gewidmet. Im Vorfeld wird jedoch noch ein Blick auf die Merkmale der Stichprobe geworfen.

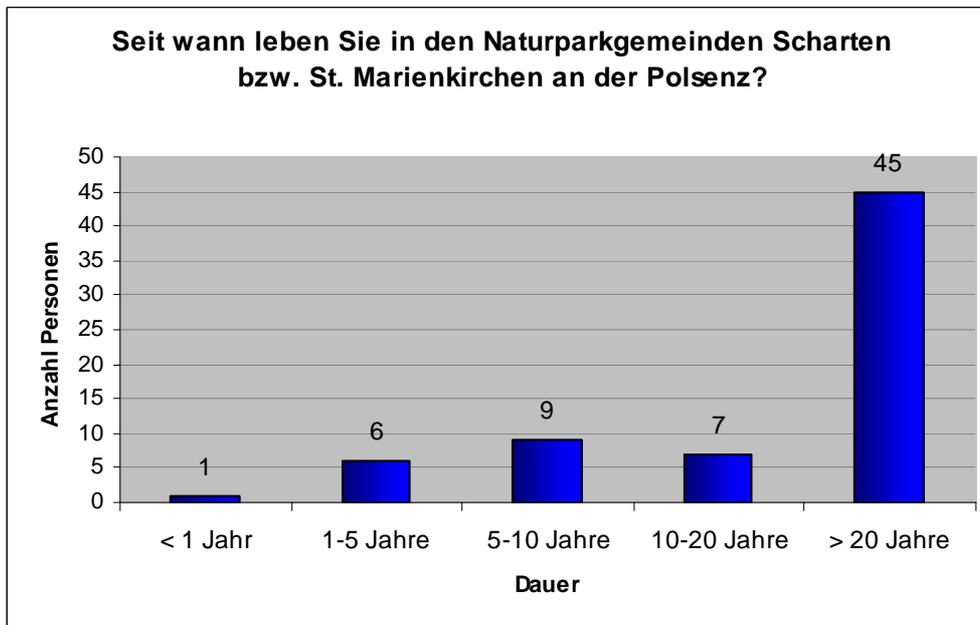
### **8.1 Vergleich der Stichprobe mit der Gesamtbevölkerung**

Um einen Überblick über die befragte Stichprobe zu bekommen, werden in diesem Kapitel zunächst die demographischen, sprich personenbezogenen Daten präsentiert und bezüglich Geschlechter- und Altersverteilung jenen der gesamten Naturparkbevölkerung gegenübergestellt.

#### **8.1.1 Beschreibung der Stichprobe**

Die Antworten auf Frage 1 nach der *Wohndauer* in der Gemeinde, ergeben ein eindeutiges Bild (siehe Quelle: eigene Erhebung, Frage 1, 2009.

Abbildung 7: Wohndauer in den Naturparkgemeinden). 45 Personen, das sind über 66 %, leben bereits länger als 20 Jahre in einer der beiden Naturparkgemeinden. Das heißt, dass nur ein Drittel der Befragten weniger als 20 Jahre und nur eine Person kürzer als ein Jahr im Naturpark lebt. Die Annahme liegt nahe, dass die meisten der Befragten durch ihre Ortskenntnis auch qualifiziert für die Befragung sind.



Quelle: eigene Erhebung, Frage 1, 2009.

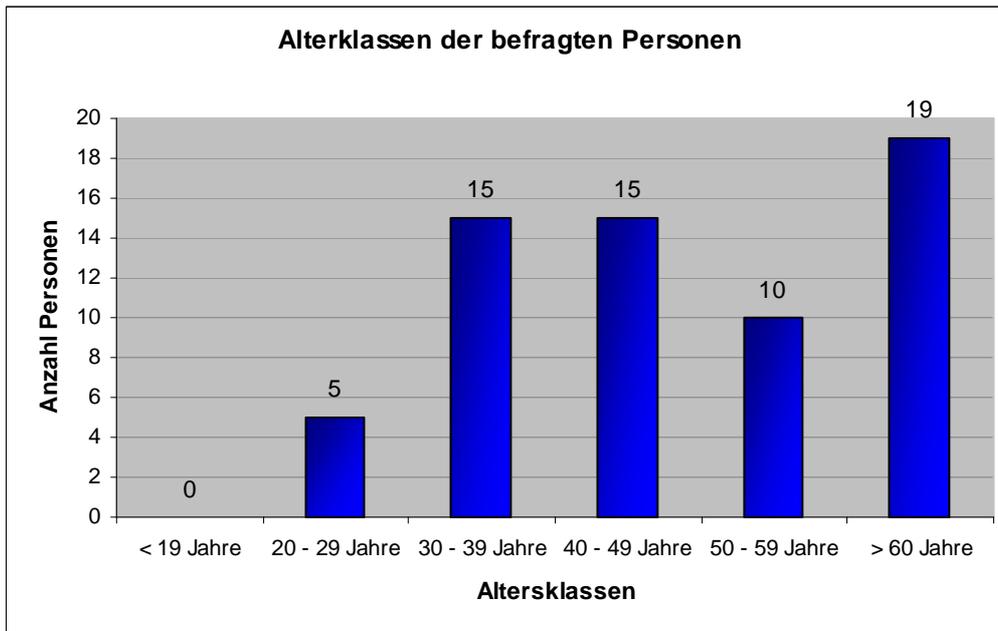
### **Abbildung 7: Wohndauer in den Naturparkgemeinden**

Das *Verhältnis der Fragebogenanzahl zwischen den beiden Gemeinden* ist in der Stichprobe vollkommen ausgeglichen: jeweils 50 %. In zwei Fragebögen wurde diese Frage nicht beantwortet und schlägt sich in den Zahlen somit nicht nieder.

Ebenso war auch das *Geschlechterverhältnis* sehr ausgeglichen: 50,7 % der Teilnehmerinnen waren weiblich, 49,3 % männlich. Ein Datensatz war fehlend.

Die *Altersklassen* wurden erst am Ende der Befragung in Kategorien eingeteilt (vgl. Quelle: eigene Erhebung, Frage 16, 2009.

Abbildung 8: Anzahl der befragten Personen nach Altersklassen). Die größte Altersgruppe der Befragung sind die über-60-Jährigen: 19 Personen (29,7 %). Jeweils 15 Personen sind den 30- bis 39-Jährigen und 40- bis 49-Jährigen zuzuordnen. Keiner der Befragten war unter 19 Jahre alt.

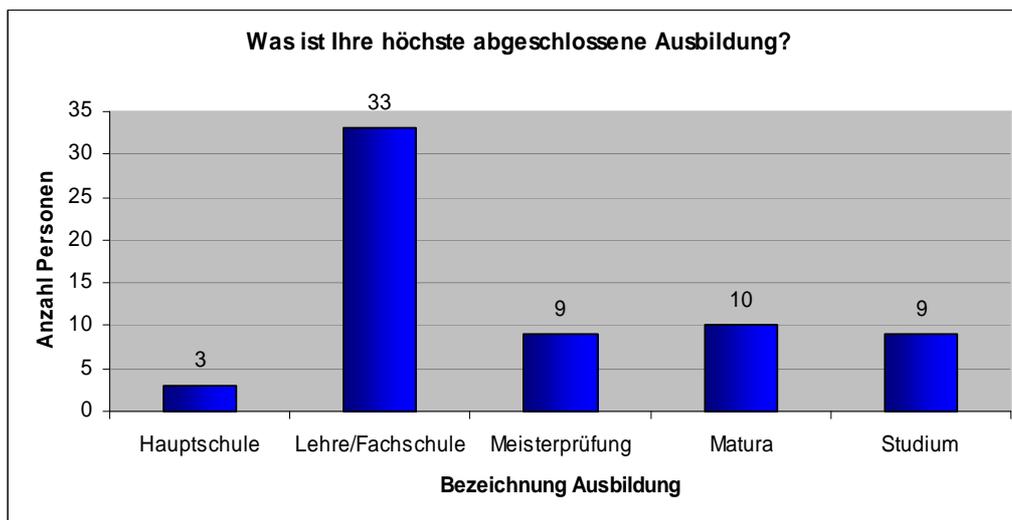


Quelle: eigene Erhebung, Frage 16, 2009.

**Abbildung 8: Anzahl der befragten Personen nach Altersklassen**

Bezüglich der *höchsten abgeschlossenen Ausbildung* lag die Mehrheit der Befragten mit 33 Nennungen (51,6 %) bei Lehre/Fachhochschule. Die restlichen Datensätze wiesen für die Kategorien Meisterprüfung, Matura und Studium ungefähr gleich hohe Werte von neun bzw. zehn Nennungen auf (vgl. Quelle: eigene Erhebung, Frage 17, 2009).

Abbildung 9).

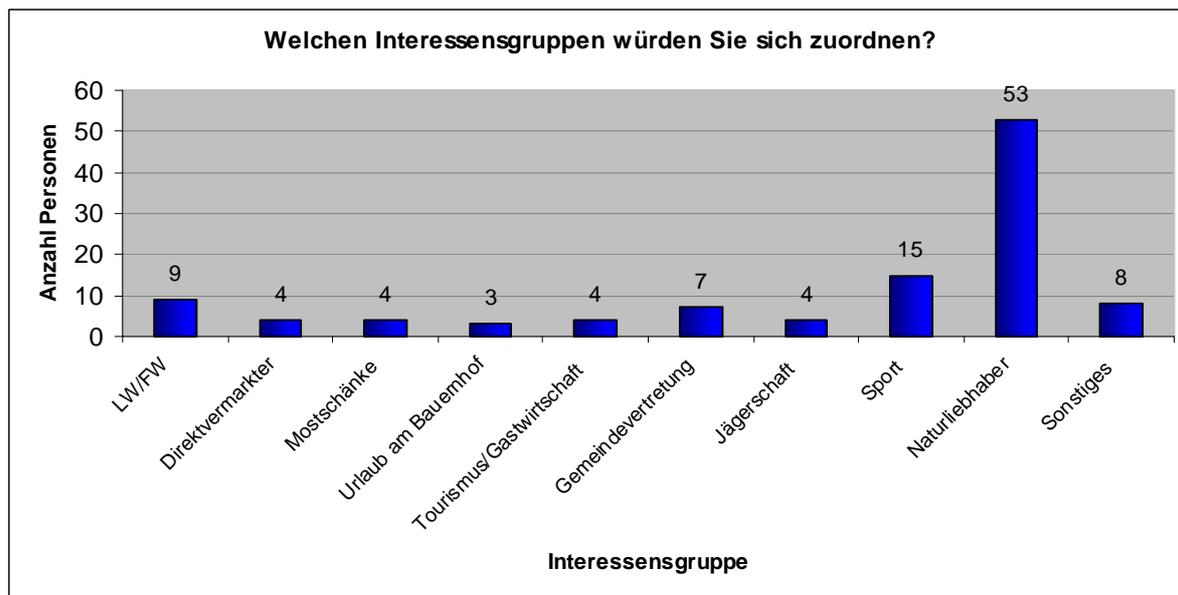


Quelle: eigene Erhebung, Frage 17, 2009.

**Abbildung 9: Verteilung der Befragten nach deren höchsten abgeschlossenen Ausbildung**

Bei der Frage nach der/den *Interessensgruppe/n* waren Mehrfachantworten erlaubt. Wie in Quelle: eigene Erhebung, Frage 18, 2009.

Abbildung 10 ersichtlich, ordneten sich 53 Personen (47,7 %) der Kategorie Naturliebhaber/innen zu, gefolgt von Sportlern/innen (15 Nennungen, 13,5 %) und der Interessensgruppe Land- und Forstwirtschaft (neun Nennungen, 8,1 %). In der Kategorie Sonstiges befinden sich acht Nennungen, welche die befragten Personen selbst spezifizierten: „Tierschützer“, „Wohnungsbesitzer“, „Rentner“, „Pfarrgemeinde“, „Wanderer“, „Mutter in Karenz“ und „Schamane“.



Quelle: eigene Erhebung, Frage 18, 2009.

**Abbildung 10: Verteilung der Befragten nach deren Interessen**

### 8.1.2 Gegenüberstellung der Stichprobe mit der Grundgesamtheit

Ob die Stichprobe in etwa die Zusammensetzung der Gesamtbevölkerung in den beiden Untersuchungsgemeinden widerspiegelt, soll folgend geklärt werden.

Die folgenden Gemeindedaten belaufen sich auf den Stand von 1. Jänner 2009:

**Tabelle 6: Geschlechterverteilung in den Gemeinden und der Stichprobe**

Geschlechterverteilung			
	GESAMT	Männlich	Weiblich
St. Marienkirchen an der Polsenz	2.318	1.163	1.155
Scharten	2.358	1.214	1.144
Summen	4.676	2.377	2.299
<b>Anteil Gesamtbevölkerung [%]</b>	<b>100</b>	<b>50,8</b>	<b>49,2</b>

<b>Anteil Stichprobe [%]</b>	<b>100</b>	<b>49,3</b>	<b>50,7</b>
------------------------------	------------	-------------	-------------

Quelle: vgl. ZMR, 2009: Scharten und St. Marienkirchen an der Polsenz.

Die Stichprobe weist lediglich einen vernachlässigbar größeren Anteil von weiblichen Personen aus. Bezüglich der Geschlechterverteilung repräsentiert die Stichprobe folglich die Grundgesamtheit.

**Tabelle 7: Altersverteilung in den Gemeinden und der Stichprobe**

<b>Altersverteilung</b>							
	GESAMT	< 19 Jahre	20 bis 29 Jahre	30 bis 39 Jahre	40 bis 49 Jahre	50 bis 59 Jahre	> 60 Jahre
Scharten	2.358	535	297	322	422	348	434
St. Marienkirchen an der Polsenz	2.318	564	249	303	453	289	460
Summen	4.676	1.099	546	625	875	637	894
<b>Anteil Gesamt- bevölkerung [%]</b>	<b>100</b>	<b>23,5</b>	<b>11,7</b>	<b>13,4</b>	<b>18,7</b>	<b>13,6</b>	<b>19,1</b>
<b>Anteil Stich- probe [%]</b>	<b>100</b>	<b>0,0</b>	<b>6,3</b>	<b>23,8</b>	<b>23,8</b>	<b>15,9</b>	<b>30,2</b>

Quelle: vgl. ZMR, 2009: Scharten und St. Marienkirchen an der Polsenz.

In der Stichprobe ist die Altersgruppe der Unter-19-Jährigen gar nicht vertreten. Auch die Altersgruppe der 20 bis 29-Jährigen ist unterrepräsentiert. Dies schränkt die Verallgemeinerbarkeit der Befragungsergebnisse ein und ist bei deren Interpretation zu beachten.

Wie in Abbildung 10 bereits dargestellt, besteht in der Stichprobe ein hoher Anteil von Naturliebhabern/innen. Ob dies auch für die Gesamtbevölkerung der beiden Gemeinden gilt, lässt sich nicht beurteilen, da derartige Informationen *nicht verfügbar* sind.

## **8.2 Befragungsergebnisse zu den Forschungsfragen**

Die folgenden Unterkapitel beantworten die im Vorfeld gestellten Forschungsfragen und Hypothesen, anhand der ausgewerteten Daten.

## 8.2.1 Akzeptanz des Naturparks – Akzeptanzindex und Akzeptanzänderung

Forschungsfrage 1: Akzeptieren die Naturparkbewohner/innen den Naturpark Obst-Hügel-Land? und Hypothese 1: Die Akzeptanz ist durchwegs gegeben.

Grundsätzlich ist davon auszugehen, dass der Naturpark Obst-Hügel-Land im Großen und Ganzen von der ansässigen Bevölkerung akzeptiert wird. Laut Geschäftsführer Dipl.-Ing. Rainer Silber besteht kein vermehrtes Medieninteresse, es werden keine Bürgerproteste beklagt oder Schutzbestimmungen ignoriert; was alles auf eine Ablehnung des Naturparks schließen ließe (vgl. STOLL, 1999, 100). Ob die einzelnen Befragten den Naturpark akzeptieren, und zur Untersuchung von Akzeptanzunterschieden zwischen verschiedenen Gruppen (Geschlecht, Altersklassen, Interessensgruppen) braucht es einer differenzierteren Bewertung der subjektiven, individuellen Akzeptanz der Befragten.

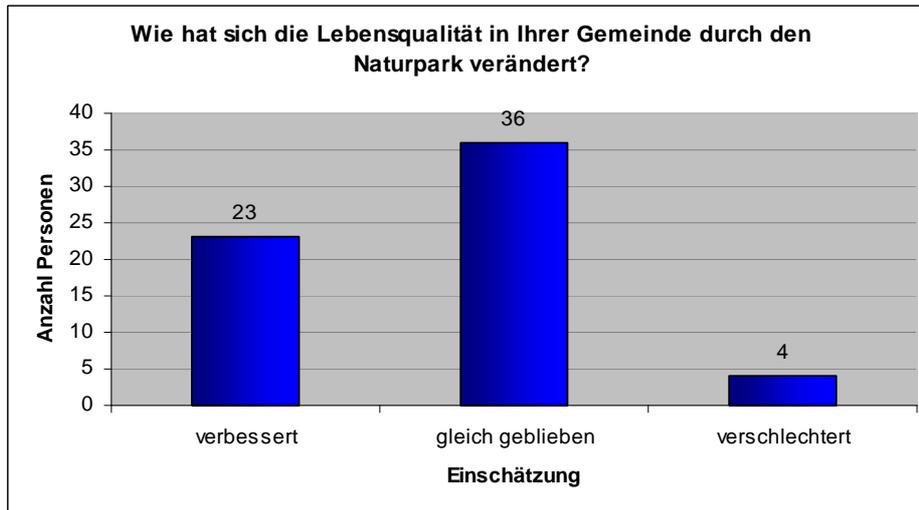
### 8.2.1.1 Akzeptanzindex

Die Literaturanalyse bestätigt, dass Akzeptanz nicht mittels einer einzigen Frage direkt erhoben werden kann. In dieser Arbeit soll deshalb ein Index aus drei Indikatoren errechnet werden, die anhand der Literaturanalyse aussagekräftig für die Akzeptanz sind. Die Vorgehensweise ist im Folgenden dargestellt.

Die drei Indikatoren für die Berechnung des *Akzeptanzindex* stützen sich auf Daten aus den Fragebogenfragen 3, 11 und 12. Die deskriptive Auswertung dieser drei Fragen ergab folgende Ergebnisse:

Der erste Indikator ist der *Lebensqualitätsindikator* und wird durch Antworten auf die Frage 3 („Wie hat sich die Lebensqualität in Ihrer Gemeinde durch den Naturpark verändert?“) errechnet. Anzukreuzende Kategorien waren „verbessert“, „gleich geblieben“ und „verschlechtert“.

In Abbildung 11 erkennbar, geben mehr als die Hälfte der Befragten an, dass die Lebensqualität in der Heimatgemeinde durch die Gründung des Naturparks gleich geblieben ist (36 Nennungen, 57,1 %). 36,5 % (23 Nennungen) empfinden eine Verbesserung und nur 6,3 % (4 Nennungen) der Einwohner/innen meinen, dass durch den Naturpark eine Verschlechterung der Lebensqualität stattfand.

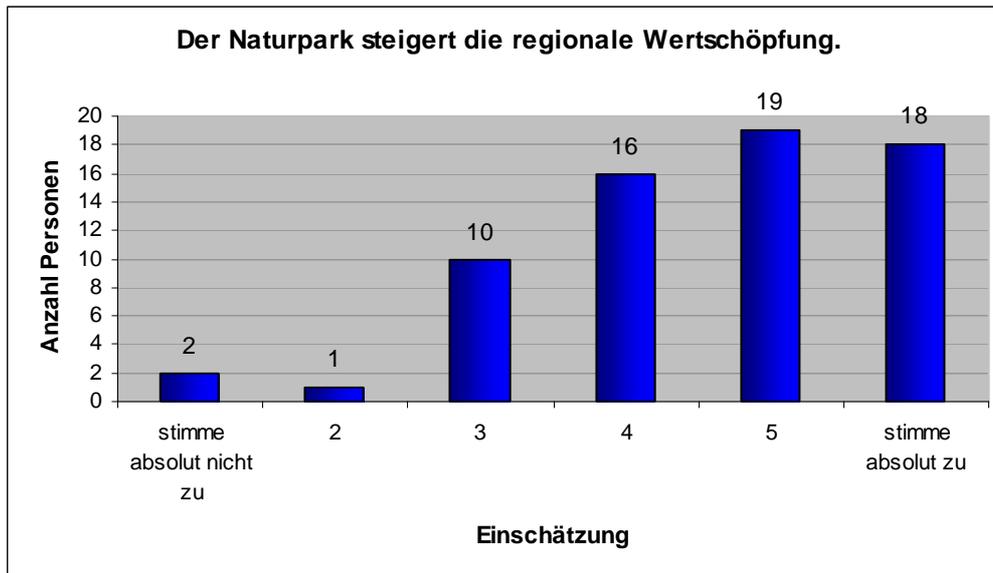


Quelle: eigene Erhebung, Frage 3, 2009.

**Abbildung 11: Subjektiv wahrgenommene Veränderung der Lebensqualität durch den Naturpark**

Ein weiterer Teil des Akzeptanzindex, der *Zielerreichungsindikator*, bezieht sich auf die Einschätzung zur Zielerreichung. Dieser wird anhand von Frage 11 errechnet. In dieser Frage sind sechs grundlegende Ziele des Naturparks aufgelistet und von den Befragten wird erbeten, diese in einer sechs-teiligen Skala von „stimme absolut zu“ bis „stimme absolut nicht zu“ zu bewerten. Die Erreichung der Ziele wird durchwegs bestätigt.

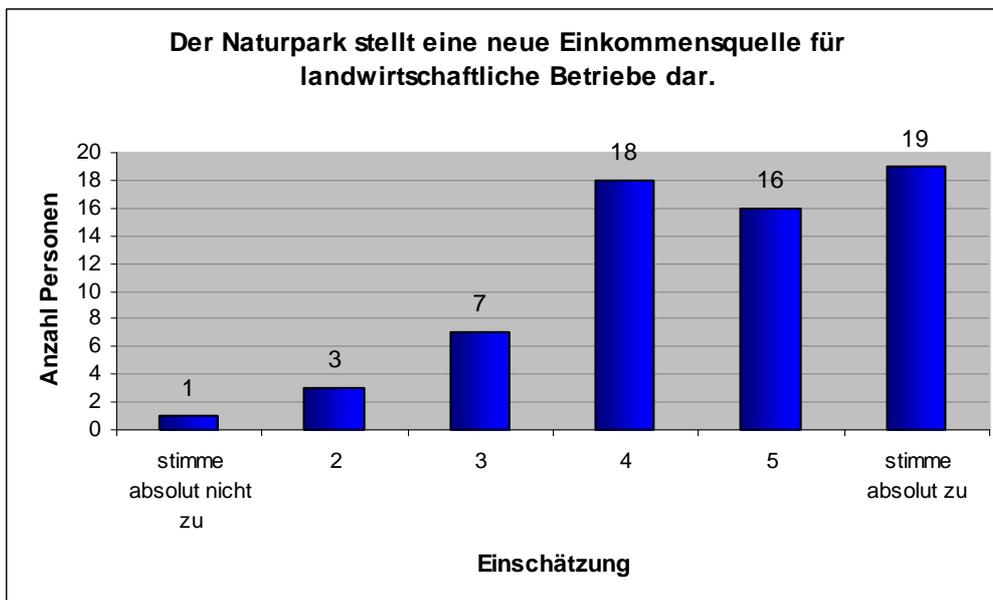
53 aller Befragten stimmen der Aussage, dass der Naturpark die regionale Wertschöpfung steigert, teilweise, bis absolut zu, das sind 80,3 % (vgl. Abbildung 12).



Quelle: eigene Erhebung, Frage 11, 2009.

**Abbildung 12: Einschätzung zur Zielerreichung – NP steigert regionale Wertschöpfung**

Auch meinten 53 der Befragten (82,8 %), dass der Naturpark als Einkommensquelle für landwirtschaftliche Betriebe dient (vgl. Abbildung 13).

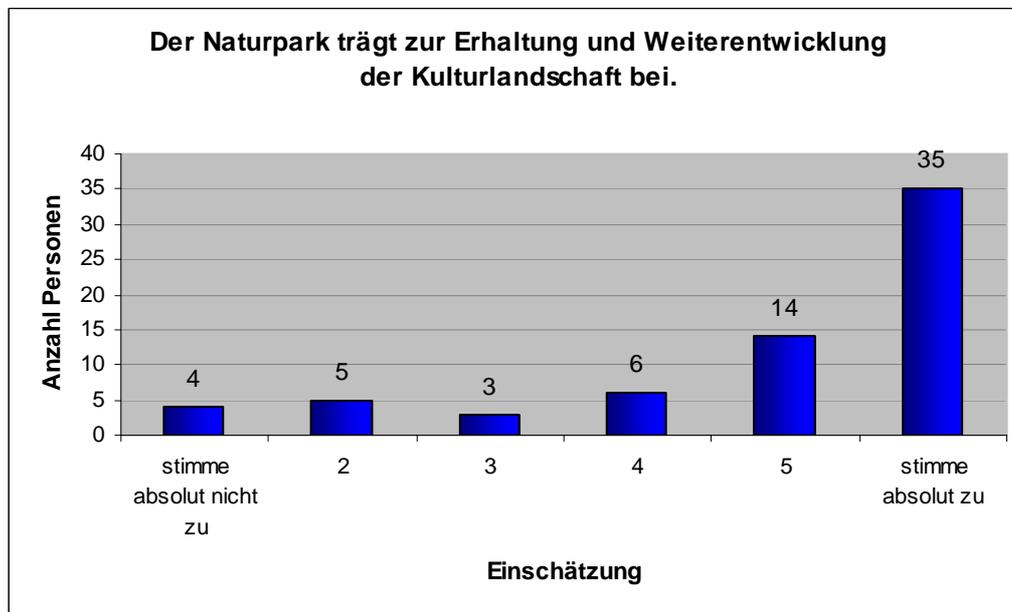


Quelle: eigene Erhebung, Frage 11, 2009.

**Abbildung 13: Einschätzung zur Zielerreichung – NP stellt neue Einkommensquelle für landwirtschaftliche Betriebe dar**

Die meiste absolute Zustimmung erhielt die Frage nach der Erhaltung und Weiterentwicklung der Kulturlandschaft durch den Naturpark. (Siehe Abbildung 14.) 35 Datensätze, also mehr als die Hälfte aller Befragten (52,2 %), treffen diese

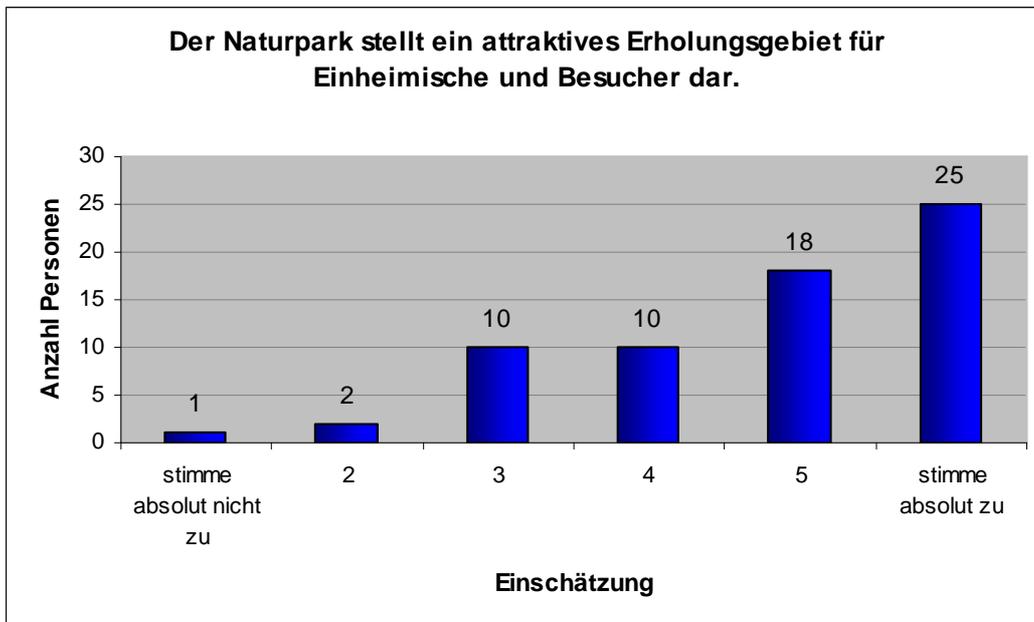
Aussage. An den beiden anderen noch im positiven Bereich befindlichen Plätzen kommen noch weitere 20 Stimmen (29,9 %) hinzu. Bei den drei auf der linken Seite, und somit negativ bewerteten Kategorien, befinden sich zwölf Nennungen, welche sich auf 18 % der Befragten belaufen, die der Aussage, dass der Naturpark zur Erhaltung und Weiterentwicklung der Kulturlandschaft beiträgt, zumindest teilweise nicht zustimmen.



Quelle: eigene Erhebung, Frage 11, 2009.

**Abbildung 14: Einschätzung zur Zielerreichung – NP trägt zur Erhaltung und Weiterentwicklung der Kulturlandschaft bei**

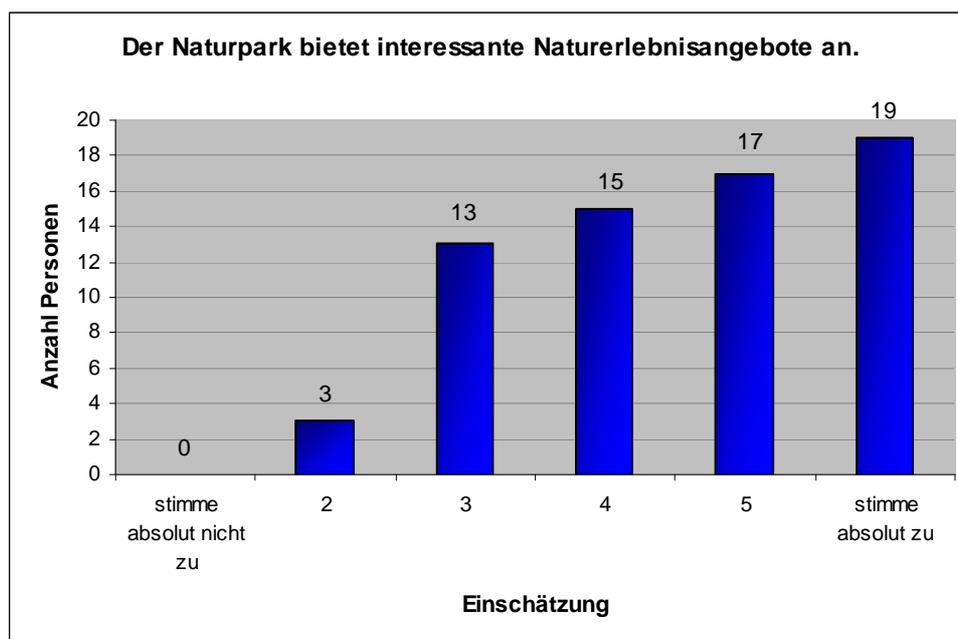
53 Personen (80,4 %) sind der Meinung, dass der Naturpark ein attraktives Erholungsgebiet für Einheimische und Besucher/innen darstellt, und stimmen dem eher teilweise oder absolut zu. Ersichtlich in Abbildung 15.



Quelle: eigene Erhebung, Frage 11, 2009.

**Abbildung 15: Einschätzung zur Zielerreichung – NP stellt ein attraktives Erholungsgebiet für Einheimische und Besucher dar**

Die Aussage, dass der Naturpark ein interessantes Naturerlebnisangebot aufweist, bestätigen 51 Befragte zumindest teilweise. Das sind 76,2 % der Antworten. Keiner wählt diese Aussage „stimme absolut nicht zu“, jedoch 16 Personen (23,8 %) befinden sich mit ihrer Antwort im negativen Bereich der Zustimmungsmöglichkeiten (vgl. Abbildung 16).

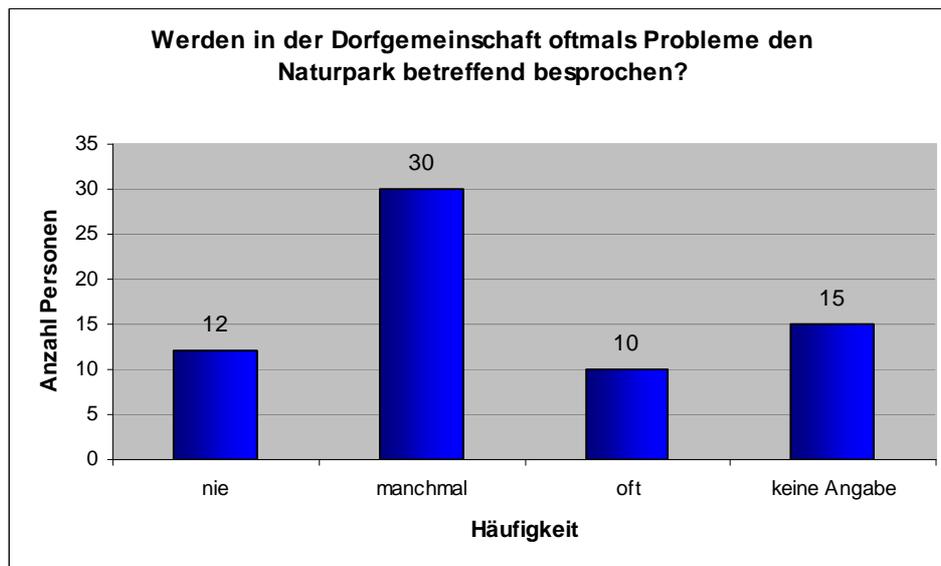


Quelle: eigene Erhebung, Frage 11, 2009.

**Abbildung 16: Einschätzung zur Zielerreichung – NP bietet interessante Naturerlebnisangebote**

Der dritte Indikator liefert der *Thematisierungsindikator*, dieser ergibt sich aus der Fragebogenfrage 12 in der gefragt wird, ob in der Dorfgemeinschaft über Probleme, den Naturpark betreffend, diskutiert wird.

Abbildung 17 zeigt die Häufigkeit der Antworten auf diese Frage. Zwölf Nennungen (17,9 %) besagen, dass Probleme nie in der Dorfgemeinschaft besprochen werden. Die meisten Antworten liegen bei 30 Personen (44,8 %), welche angeben, dass manchmal über Probleme diskutiert wird. Zehn Befragte sagen sogar, dass oft über Probleme gesprochen wird. Sehr oft hat niemand angegeben. 15 Personen haben „Keine Angabe“ angekreuzt und ein Datensatz war fehlend.



Quelle: eigene Erhebung, Frage 12, 2009.

### **Abbildung 17: Wahrgenommene Diskussion von Naturparkproblemen in der Dorfgemeinschaft**

Die folgende Tabelle liefert eine Übersicht über die drei nun eben beschriebenen Indikatoren:

**Tabelle 8: Übersicht der ausgewählten Akzeptanzindikatoren**

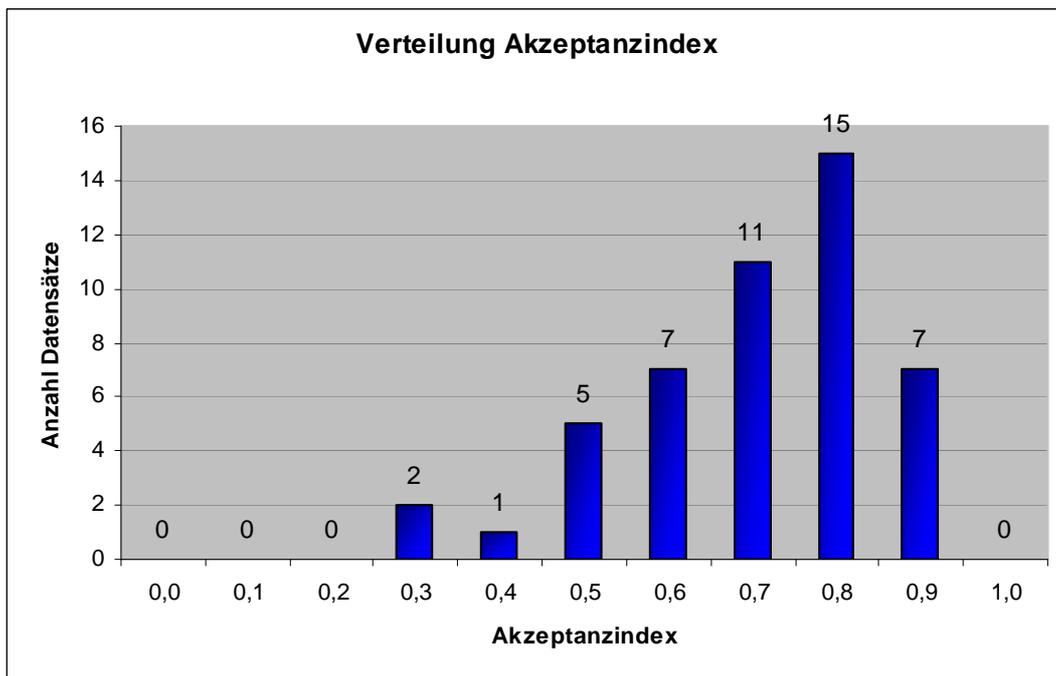
Fragebogen- frage	Indikator	Gewicht- ung	Antwort- kategorien	Standardi- sierter Wert	Gewichteter standardisierter Index
Frage 3: Veränderung der Lebensqualität in der Gemeinde?	Subjektiv wahrgenommene Veränderung der Lebensqualität	1/3	Verbessert (1), gleich geblieben (0,5), verschlechtert (0)	Zwischen 0 und 1	Lebensqualitäts- index
Frage 11: Bewertung der fünf Ziele des Naturparks nach persönlicher Einschätzung (Wertschöpfung, Einkommens- quelle, Kulturland- schaft, Erholung, Naturerlebnisse)	Subjektive Wahrnehmung der Zielerreichung	1/3	Von 6 stimme absolut zu (1) bis 1 stimme absolut nicht zu (0)	Zwischen 0 und 1	Zielerreichungs- index
Frage 12: Wie oft werden in der Dorfgemein- schaft Probleme den Naturpark betreffend besprochen?	Wahrgenommene problembezogene Thematisierung des Naturparks im Dorf	1/3	Nie (1), manchmal (0,67), oft (0,33), sehr oft (0), keine Angabe	Zwischen 0 und 1	Thematisierungs- index
<b>Akzeptanzindex <math>0 \leq A_i \leq 1</math></b>					

Quelle: eigene Darstellung, 2009.

Die relative Relevanz der drei Indikatoren wurde mit einer *Drittelgewichtung* festgelegt. Ebenso wurden die Antwortkategorien jeder Frage durch eine einheitliche *Skala von 0 bis 1* standardisiert. Dies geschah, um die Indikatoren zu einem Index synthetisieren zu können. Aus den obigen drei Indikatoren (Lebensqualitätseinfluss, Zielerreichung, problembezogene Dorfgespräche) wird schließlich das *arithmetische Mittel* und somit ein Ergebnis pro Datensatz gebildet. Der nun ausgewiesene Akzeptanzindex ergibt eine Zahl zwischen 0 (=mangelnde Akzeptanz) und 1 (=hohe Akzeptanz) für jeden Datensatz. Nicht alle Datensätze konnten in die Berechnung

miteinbezogen werden, da nicht jede der drei Fragen vollständig ausgefüllt wurde. So blieben von den anfänglich 68 Datensätzen 48 übrig. Die Berechnungen des Akzeptanzindex wurden mit dem Programm MS Excel durchgeführt.

Die folgende Abbildung 18 zeigt die *Verteilung der durchschnittlichen Akzeptanzindizes* (gerundet auf eine Kommastelle) aller, sich in der Berechnung befindlichen 48 Datensätze. Die meisten Werte befinden sich im oberen Bereich und es gibt kaum Ausreißer. Der niedrigste Wert liegt bei 0,30, der höchste bei 0,89. Der Durchschnittswert aller Datensätze beträgt 0,69. Dies bedeutet, dass die Akzeptanz der Befragten im oberen Drittel liegt und somit der Naturpark im Durchschnitt als akzeptiert betrachtet werden kann. Hypothese 1 kann somit *angenommen* werden.



Quelle: eigene Berechnung, 2009.

**Abbildung 18: Verteilung Akzeptanzindex**

### **8.2.1.2 Akzeptanzänderung**

Von Interesse ist auch, ob sich die Akzeptanz in den vier Jahren seit der Gründung verbessert oder verschlechtert hat. Frage 13 des Fragebogens bezog sich auf die Akzeptanzänderung seit der Gründung des Naturparks im Jahr 2005. Ihr exakter Wortlauf war: „Wie hat sich Ihre Einstellung gegenüber dem Naturpark seit seiner Gründung (2005) verändert?“ In der folgenden

Tabelle 9 ist die von den Befragten angegebene Einstellungsänderung nach Naturparkgemeinden und insgesamt dargestellt.

**Tabelle 9: Akzeptanzänderung nach Gemeinden**

			Scharten	St. Marienkirchen an der Polsenz	GESAMT
Wie hat sich Ihre Einstellung gegenüber dem NP seit 2005 verändert?	heute zustimmender	Anzahl	8	10	18
		%	25,0	31,3	28,1
	gleich bleibend	Anzahl	18	21	39
		%	56,3	65,6	60,9
	heute ablehnender	Anzahl	6	1	7
		%	18,8	3,1	10,9
Gesamt	Anzahl	32	32	64	
	%	100,0	100,0	100,0	

Quelle: eigene Erhebung, Fragen 13 und 14, 2009.

Die Tabelle gliedert sich jeweils in zwei Werte. Der oberste Wert zeigt die absolute Häufigkeit der gegebenen Antworten an. Das heißt, dass in der ersten Zeile acht Personen aus Scharten und zehn Personen aus St. Marienkirchen an der Polsenz heute zustimmender dem Naturpark gegenüber eingestellt sind. Der zweite Wert ist die relative Häufigkeit. In diesem Fall also 25 % der Befragten in Scharten und 31,3 % in St. Marienkirchen an der Polsenz haben ihre Meinung gegenüber dem Naturpark seit seiner Gründung verbessert.

Keine Veränderungen in ihrem Wohnumfeld, durch die Gründung des Naturparks, haben 18 Personen in Scharten und 21 in St. Marienkirchen an der Polsenz bemerkt. Heute ablehnender eingestellt sind lediglich 3,1 % der Befragten aus St. Marienkirchen an der Polsenz, aber 18,8 % aus Scharten.

In beiden Gemeinden gibt es Befragte, die dem Naturpark heute positiver gegenüber stehen und solche, die ihn heute eher ablehnen. Insgesamt *überwiegen aber positive Akzeptanzänderungen*. Vor allem ist ersichtlich, dass sich bei den Befragten aus St. Marienkirchen an der Polsenz die Akzeptanz gegenüber dem Naturpark eher verbessert hat als bei den Befragten aus Scharten.

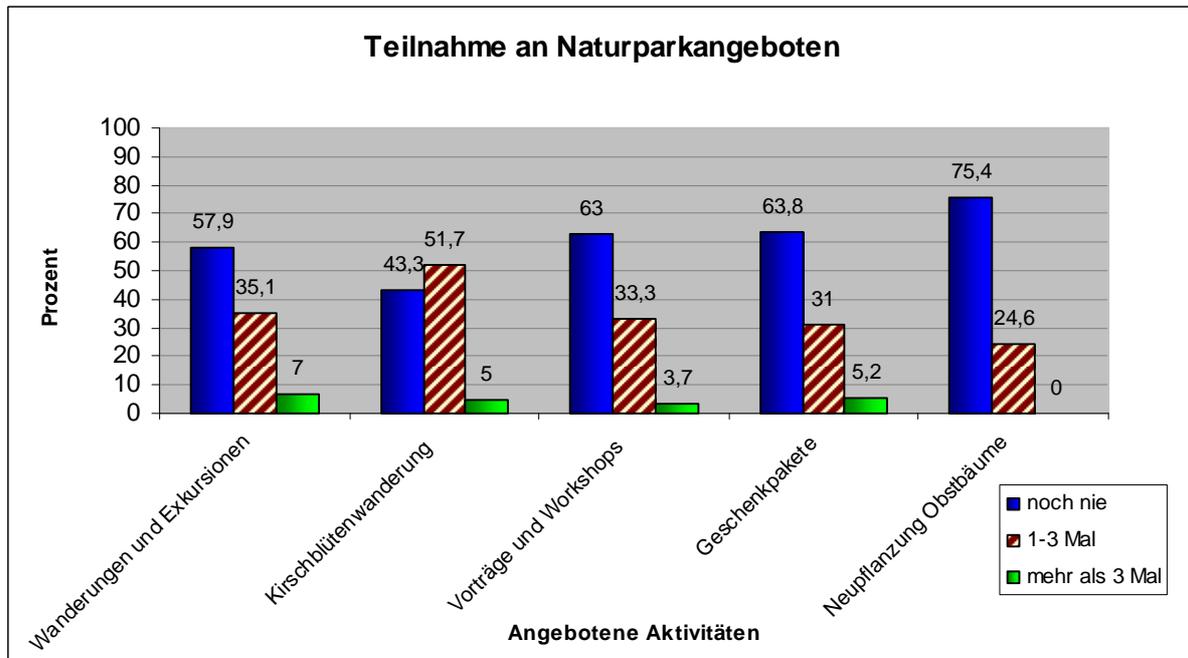
## 8.2.2 Akzeptanz der Naturparkangebote – Inanspruchnahme und Bewertung

### Forschungsfrage 2: Wie häufig werden die Angebote des Naturparks Obst-Hügel-Land durch die Bewohner/innen genutzt?

Diese Forschungsfrage lässt sich durch Frage 6 des Fragebogens einfach beantworten. Der genau Wortlaut dieser lautete: „Bitte geben Sie an, ob und wie oft sie die folgenden Naturpark-Angebote in Anspruch genommen haben!“ Eine Beschreibung der Naturparkangebote befindet sich in Kapitel 3.3.3 auf Seite 32.

Die Teilnahme an den *sechs aufgelisteten Naturparkangeboten* bot ein sehr ähnliches Bild, wie in Abbildung 19: Häufigkeit der Teilnahme an den Naturparkangeboten ersichtlich. Die höchste Besucher/innen- bzw. Nutzungsrate erhielt die jährlich in Scharten stattfindende Kirschblütenwanderung. Über die Hälfte (56,7 %) der in dieser Frage angekreuzten Antworten zeigt, dass die Veranstaltung ein bis drei Mal, oder sogar öfter, besucht wurde. Das Angebot an Geführten Wanderungen und Exkursionen wurde von 7 % der Befragten am häufigsten mit öfter als drei Mal angekreuzt. Als Angebot mit der geringsten Nutzung erwies sich die Geförderte Neupflanzung von Obstbäumen. 75,4 % der Befragten haben dieses Angebot noch nie genutzt, und nur 24,6 % erst ein bis drei Mal, jedoch niemand öfter als drei Mal.

Die sechste angebotene Naturparkaktivität, die Förderung für die Erhaltung alter Obstbäume, befindet sich nicht in der Abbildung da diese nur zwei Antwortkategorien (ja/nein) aufweist, da es sich um eine einmalige Förderung handelte. 27,3 % der Befragten haben diese Förderung bereits in Anspruch genommen.



Quelle: eigene Erhebung, Frage 6, 2009.

### Abbildung 19: Häufigkeit der Teilnahme an den Naturparkangeboten

Durchschnittlich 60 % der Befragten haben die einzelnen Angebote *noch nie* genutzt.

Zusammenfassend zeigt sich, dass 24,2 % der Befragten *noch keine einzige der Naturparkaktivitäten* genutzt hat. Die restlichen drei Viertel (75,8 %) der Befragten nutzten in den vergangenen Jahren zumindest eine der Aktivitäten ein bis drei Mal oder auch öfter. Die Kirschblütenwanderung wird von den Einwohnern/innen des Naturparks Obst-Hügel-Land mit Abstand am stärksten akzeptiert (51,7 % der Befragten haben zumindest einmal an ihr teilgenommen).

Wie die Befragten die *Naturparkaktivitäten bewerten*, lässt sich mit Frage 7 des Fragebogens beantworten. Diese lautete konkret: „Bewerten Sie die folgenden Angebote des Naturparks bzw. die Arbeit des Naturpark-Managements nach Ihrer persönlichen Einschätzung! (1 = sehr gut, 5 = nicht genügend; k.A. = keine Angabe)“ Neben den oben besprochenen sechs Aktivitäten waren auch weitere Leistungen des Naturparks zu bewerten (siehe Tabelle 10). Eine detaillierte Beschreibung befindet sich in Kapitel 3.3.3.

Die Naturparkangebote sind in

Tabelle 10 bereits nach ihrer durchschnittlichen Bewertung, auf einer fünfteiligen Schulnoten-Skala, angefangen beim Besten, dargestellt. In der Tabelle sind die

Aktivität, die Anzahl derer, die die Frage beantwortet haben (N), der Mittelwert und die Standardabweichung, welche angibt wie stark die Werte streuen, aufgelistet.

**Tabelle 10: Durchschnittliche Bewertung der Naturpark-Angebote im Überblick**

Naturparkangebot	N	Mittelwert	Min	Max	Standardabweichung
Geförderte Neupflanzung von Obstbäumen	36	1,69	1	5	1,037
Wanderungen und Exkursionen	41	1,80	1	4	0,843
Geschenkpakete	44	1,86	1	4	0,995
Kirschblütenwanderung	49	1,94	1	5	1,232
Förderung für die Erhaltung alter Obstbäume	39	2,00	1	5	1,318
Beschilderte Freizeitwege	59	2,07	1	5	0,962
Vorträge und Workshops	36	2,14	1	4	0,931
Homepage	39	2,15	1	5	1,089
Öffentlichkeitsarbeit	54	2,61	1	5	1,250
Einbindung der Bevölkerung	50	2,86	1	5	1,195
Informationen über Fördermöglichkeiten	44	3,05	1	5	1,140
Information über Auflagen im Naturpark	49	3,10	1	5	1,159
<b>Gesamtbewertung (ungewichteter Durchschnitt)</b>	<b>2,27</b>				

Quelle: eigene Erhebung, Frage 7, 2009.

Eine der *positivsten Bewertungen* war die Geförderte Neupflanzung von Obstbäumen mit einem Durchschnittswert von 1,69. 21 Personen (35,6 %) haben diese mit „sehr gut“ und neun Personen (13,2 %) mit „gut“ bewertet. Nur einmal (1,5 %) wurde ein „nicht genügend“ vergeben.

An zweiter Stelle, den Mittelwert betreffend (1,80), liegen die Geführten Wanderungen und Exkursionen. Nämlich mehr als die Hälfte der Befragten (55,7 %) bewerteten dieses Angebot, im Schulnotensystem mit „sehr gut“ oder „gut“. Niemand vergab ein „nicht genügend“.

Ebenso die Naturpark-Geschenkpakete werden von der Bevölkerung sehr positiv, mit einer durchschnittlichen Benotung von 1,86, bewertet. Wiederum über die Hälfte der Befragten (54,1 %) bewerteten mit „sehr gut“ und „gut“. Keine Stimme fiel auf „nicht genügend“.

Die alljährlich in Scharthen stattfindende Kirschblütenwanderung erhielt die meisten „sehr gut“, nämlich 24 Personen (36,4 %) kreuzten dies an. 57,6 % der Befragten bewerten dieses Naturpark-Angebot als „sehr gut“ bzw. „gut“. Auch festzuhalten ist jedoch der relativ hohe Wert von 6,1 % jener Teilnehmer, die die Veranstaltung mit einem „nicht genügend“ bewerten. Eine Erklärung bietet Frage 9 des Fragebogens welche kritische Kommentare zur Kirschblütenwanderung zeigt, wie z.B. dass es sich lediglich um eine „Massen- und Werbeveranstaltung“ handelt und die Anrainer/innen „arm dran sind“.

*Sehr positiv* angenommen werden auch die Beschilderten Freizeitwege im Naturparkgebiet. 30 Einwohner/innen belegten dies durch die Vergabe eines „gut's“ und weiter 16 Personen durch ein „sehr gut“. Somit sind das insgesamt fast drei Viertel gute und sehr gute Bewertungen. Diese Frage enthält auch die wenigsten „keine Angabe“-Zählungen. Somit ist anzunehmen, dass dieses Naturparkangebot von Einwohnern/innen am häufigsten „bemerkt“ wird.

*Schlechter bewertet* werden die Informationen bezüglich der Auflagen und der Fördermöglichkeiten im Naturpark sowie die Einbindung der Bevölkerung. Die Bewertung der Informationen über Auflagen im Naturpark fiel mit einem Wert von 3,10 vergleichsweise schlecht aus. Über 25 % der Befragten bewerten diese Aktivität des Naturparks mit „genügend“ oder „nicht genügend“. Fast 30 % sind nur mittelmäßig zufrieden und nur etwas mehr als 20 % bewerten die Information besser mit „gut“ oder auch „sehr gut“.

Ganz ähnlich schneidet die Information über Fördermöglichkeiten im Naturpark ab. Über 20 % bewerten diese mit „genügend“ oder „nicht genügend“. Im Mittelfeld liegen wieder an die 30 % der Antworten. Knapp ein Viertel bewertet die Information über Fördermöglichkeiten jedoch recht positiv mit „sehr gut“ und „gut“.

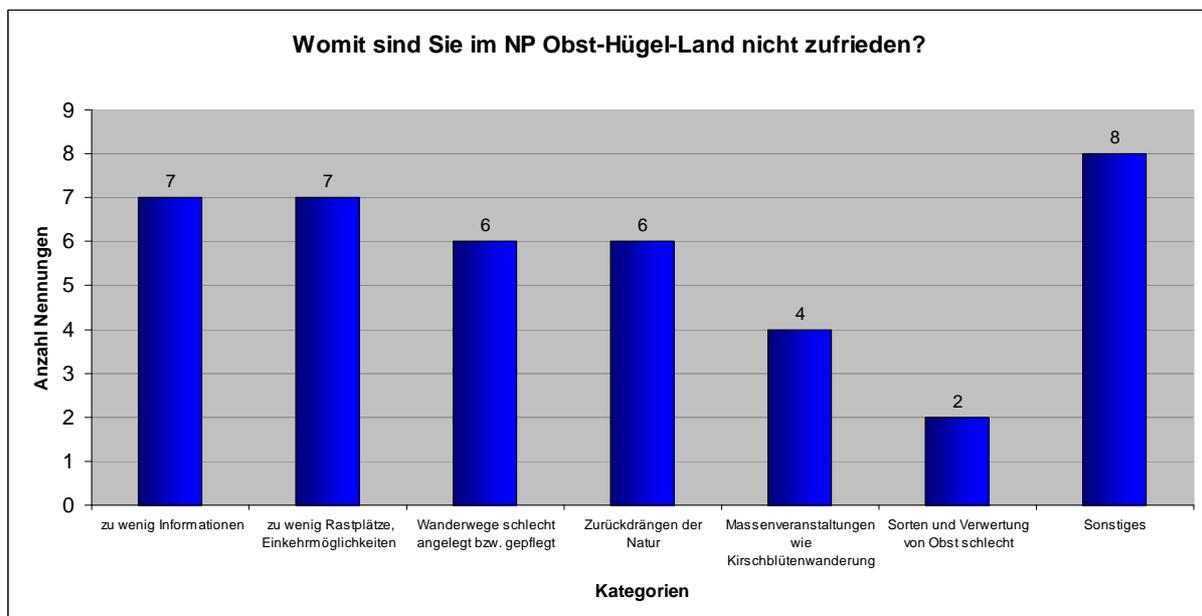
Die Befragten bewerten die Einbindung der Bevölkerung in den Naturpark zu 21,7 % als „genügend“ oder sogar „nicht genügend“, was somit fast ein Viertel ausmacht. Einen großen Teil der Bewertung erhält die Kategorie „befriedigend“ mit 30 %. Immerhin fühlen sich 20 % der Befragten gut eingebunden und 11,7 % sogar sehr gut.

### 8.2.3 Wahrgenommene Verbesserungspotentiale – Unzufriedenheiten und Wünsche

#### Forschungsfrage 3: Womit sind die Bewohner/innen unzufrieden und was wünschen sie sich für die Zukunft?

Diese Forschungsfrage lässt sich durch die offene Frage 9 im Fragebogen nach Transkription, Kodierung und Auswertung beantworten. Folgende Grafik zeigt, womit die Einwohner/innen im Naturpark Obst-Hügel-Land *nicht zufrieden* sind.

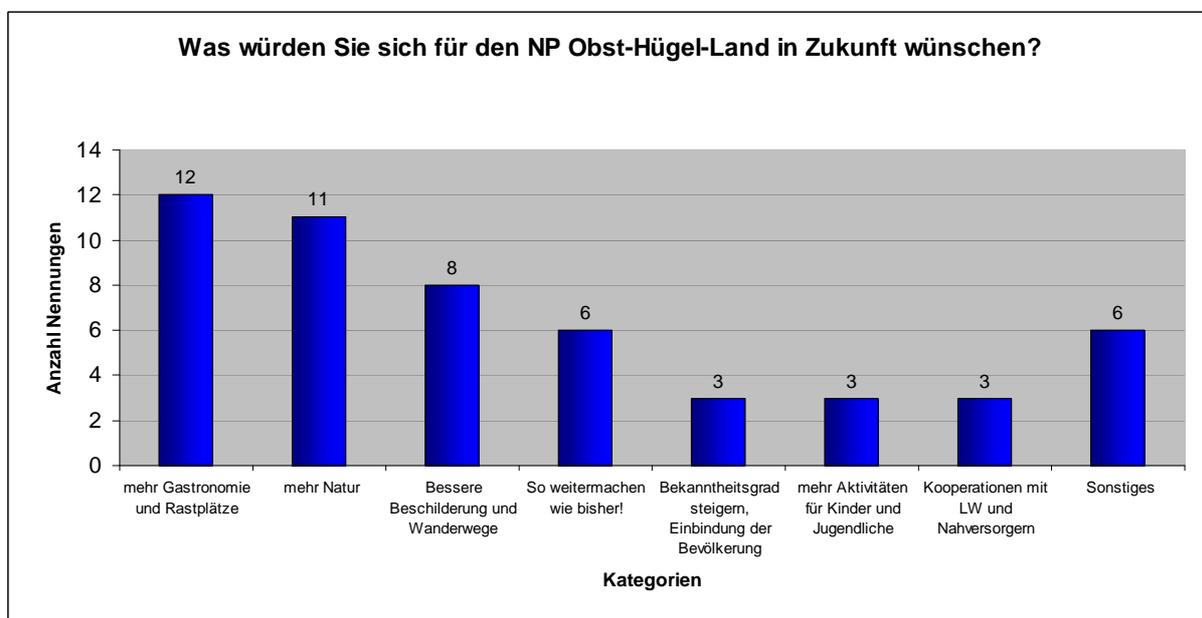
Mit jeweils sieben Nennungen (siehe Abbildung 20) wird bemängelt, dass zu wenige Informationen an die Bevölkerung und die Nachbarstädte und –gemeinden weitergegeben werden und dass sich zu wenige Rastplätze und Einkehrmöglichkeiten im Naturpark befinden. Jeweils sechs Personen finden, dass Wanderwege im Gebiet schlecht angelegt oder gepflegt sind und dass durch den Naturpark die Natur zurückgedrängt wird durch z.B. Plantagen, Spritzmittel und Zäune. Vier Befragte haben etwas gegen Massenveranstaltungen wie z.B. die jährliche Kirschblütenwanderung und zwei Personen beanstanden die Obstsorten selbst sowie deren Verwertung. In der Rubrik Sonstiges befinden sich Einzelnennungen die wären: „kein öffentliches WC in Hochscharten“, „fehlende Infrastruktur“, „nur für Bauern“, „keine positiven Veränderungen durch Naturpark“, „Angebote in Scharten besser als in St. Marienkirchen“ und ein „geplanter Schweinemastbetrieb in Scharten“.



Quelle: eigene Erhebung, Frage 9, 2009.

**Abbildung 20: Kritikpunkte am Naturpark Obst-Hügel-Land**

Die *Wünsche für den Naturpark in Zukunft* schließen teilweise an die obigen Kritikpunkte an (Fragebogenfrage 10, Abbildung 21). Die meisten der Befragten (zwölf Nennungen, 23,1 %) wünschen sich mehr Rastplätze und Einkehrmöglichkeiten im Naturparkgebiet. Elf Personen möchten gerne, dass der Naturpark wieder mehr zurück zur Natur tendiert, indem z.B. weniger Spritzmittel verwendet werden oder die Ruhezeiten für das Wild besser eingehalten werden. Acht Befragte (15,4 %) wünschen sich eine Verbesserung der Wanderwege, wie z.B. durch das Aufstellen von Schautafeln oder die Sanierung im Hinblick auf die Befahrung mit Rollstühlen bzw. Kinderwagen. Sechs Personen wünschen sich, dass der Naturpark so bleibt wie er ist. Drei Personen ersehnen sich mehr Aktivitäten für Kinder und Jugendliche sowie weitere drei Befragte mehr Kooperationen mit Nahversorgern und Nachbarstädten und -gemeinden. Ebenso drei Personen vertreten die Meinung, dass die Bekanntheit des Naturparks verstärkt sowie die Bevölkerung mehr in Entscheidungen miteinbezogen werden soll. In der Rubrik „Sonstiges“ stehen Einzelnennungen wie etwa, dass auch die „Meinungen der Wanderer berücksichtigt gehören“, „in Scharfen mehr Naturpark gewünscht wird“, „der Feuerbrand mehr eingedämmt werden muss“, „mehr finanzielle Mittel zur Verfügung gestellt werden sollen“, „die Verwertung des Obstes verbessert werden muss“ und dass die „Einsamkeit im Naturparkgebiet wiederhergestellt werden soll“.



Quelle: eigene Erhebung, Frage 10, 2009.

**Abbildung 21: Wünsche für den Naturpark Obst-Hügel-Land in Zukunft**

## 8.2.4 Akzeptanzunterschiede zwischen den beiden Naturparkgemeinden

Forschungsfrage 4: Gibt es Unterschiede hinsichtlich der Höhe der Akzeptanz zwischen den beiden Gemeinden Scharten und St. Marienkirchen an der Polsenz?  
 und Hypothese 2: Es gibt Unterschiede zwischen den beiden Gemeinden.

Diese Frage lässt sich anhand des errechneten Akzeptanzindex ausrechnen. Dazu werden die beiden Naturparkgemeinden mittels zweiseitigen T-Tests miteinander verglichen, da keine gestützte Vermutung darüber besteht, in welcher Gemeinde die Akzeptanz höher ausfallen könnte.

**Tabelle 11: Übersicht – Akzeptanzindex der beiden Naturparkgemeinden**

	Wohnort	N	Mittelwert	Standardabweichung	Standardfehler des Mittelwertes
Akzeptanzindex	Scharten	24	,6383	,16269	,03321
	St. Marienkirchen an der Polsenz	24	,7492	,11643	,02377

Quelle: eigene Berechnung, Fragen 3, 11, 12 und 14, 2009.

Tabelle 11 zeigt die *Mittelwerte der Akzeptanzwerte aus den beiden Gemeinden*. Jeweils 24 Personen haben die Frage nach ihrem Wohnort, sowie die drei Fragen, welche für die Berechnung des Akzeptanzindex verwendet wurden, angegeben. Die Akzeptanzindizes liegen in Scharten bei einem gerundeten Mittelwert von 0,64 und in St. Marienkirchen an der Polsenz bei 0,75. Mit einem Mittelwertvergleich kann die Hypothese auf signifikante Akzeptanzunterschiede zwischen den beiden Gemeinden getestet werden. Die Mittelwertdifferenz ist 0,11, dies lässt jetzt jedoch noch keinen Schluss darüber zu, ob dieser Unterschied auch tatsächlich signifikant – und nicht nur zufällig – ist. Diese Überprüfung mittels T-Test (unabhängige Stichproben) veranschaulicht Tabelle 12.

**Tabelle 12: T-Test – Mittelwertvergleich der Akzeptanzindizes der beiden Naturparkgemeinden**

		Levene-Test der Varianzgleichheit		T-Test für die Mittelwertgleichheit						
			Signifikanz	T	df	Sig. (2-seitig)	Mittlere Differenz	Standardfehler der Differenz	95% Konfidenzintervall der Differenz	
									Obere	Untere
Akzeptanzindex	Varianzen sind gleich	2,193	,145	-2,714	46	,009	-,11083	,04084	-,19303	-,02863
	Varianzen sind nicht gleich			-2,714	41,664	,010	-,11083	,04084	-,19326	-,02840

Quelle: eigene Berechnung, Fragen 3, 11, 12 und 14, 2009.

Der erste wichtige Wert ist durch den „Levene-Test der Varianzgleichheit“ gekennzeichnet. Das Signifikanzniveau wurde mit  $>0,05$  im Vorfeld bestimmt. Dadurch, dass der Signifikanzwert größer als  $0,05$  ist, nämlich  $0,145$ , kann die Nullhypothese, dass es keine Unterschiede zwischen den Gemeinden gibt, nicht verworfen werden.

Da der „Levene-Test“ alleine nicht ausreicht, muss auch die zweite Zeile gelesen werden. Hier ist der T-Test relevant. Die „Mittlere Differenz“ der beiden Gemeinden ist mit  $0,111$  festgelegt. Die Signifikanz liegt bei  $0,010$  und ist somit kleiner als unser Signifikanzniveau von  $0,05$ . Folglich wird somit davon ausgegangen, dass der *Unterschied zwischen den beiden Gemeinden signifikant* ist. Somit kann auch Hypothese 2 *angenommen* werden.

Die geringere Akzeptanz des Naturparks in Scharten zeigt sich auch in der Teilnahme an den Naturparkangeboten (siehe Kapitel 8.2.2).

In Scharten haben elf Personen ( $33,3\%$ ) der 33 Befragten, noch nie an einer Veranstaltung teilgenommen. In St. Marienkirchen an der Polsenz waren es nur fünf Personen ( $15,6\%$ ) der 32 Befragten.

## 8.2.5 Akzeptanzbeeinflussende Faktoren

### Forschungsfrage 5: Welche Faktoren beeinflussen die Akzeptanz?

Die Akzeptanz befindet sich, wie bereits in Kapitel 4.4 erörtert, in einem Spannungsfeld dreier zentraler Dimensionen: Akzeptanzobjekt, Akzeptanzsubjekt und Akzeptanzkontext.

In dieser Forschungsfrage werden im Speziellen vier Hypothesen abgeprüft die sich auf zwei der drei Dimensionen beziehen; der Akzeptanzkontext ist konstant. Hypothese 3 prüft die Akzeptanzunterschiede zwischen zwei Gruppen von Akzeptanzsubjekten: Grundeigentümer/innen welche ihre Flächen in den Naturpark eingebracht haben und jene die dies nicht getan haben. Hypothese 4 prüft den Unterschied zwischen der Akzeptanz in den Altersgruppen und bezieht sich somit auch auf das Akzeptanzsubjekt. Hypothese 5 bezieht sich auf das Akzeptanzobjekt Naturpark, konkret auf Informationen über Fördermöglichkeiten und Auflagen im Naturpark. Hypothese 6 bezieht sich auf die Einbindung der Bevölkerung.

Hypothese 3: Bei Grundeigentümern/innen, welche ihr Grundstück nicht in den Naturpark Obst-Hügel-Land eingebracht haben, ist die Akzeptanz geringer, als bei jenen Grundbesitzern/innen, welche ihre Flächen in den Naturpark eingebracht haben.

Frage 4 im Fragebogen bezieht sich auf die Grundeigentümer/innen. Insgesamt gibt es im Naturparkgebiet 1.900 Grundeigentümer/innen. Von diesen Personen haben sich 1.250 (das sind 65,8 %), bei der Naturparkgründung 2005 dafür entschieden, ihre Grundstücke in den Naturpark einzubringen.

Von den 68 ausgefüllten Fragebögen haben 49 Personen bejaht, dass Sie Grundeigentümer/innen sind. Diese Personen wurden gefragt ob sie ihre Flächen zur Gänze, teilweise oder gar nicht zum Naturpark hinzugefügt haben. Evident in Abbildung 22.

Über die Hälfte (59,2 %) der Befragten (68 % der Grundgesamtheit) haben Interesse an der Mitbegründung des Naturparks gezeigt und ihre Flächen, komplett oder teilweise, in den Naturpark eingebracht.

Von jenen 44,9 % der Befragten, welche ihre Fläche gänzlich eingebracht haben, würden sich 95,5 % wieder dafür entscheiden. Jene befragten Grundeigentümer/innen, welche ihre Flächen teilweise hinzugefügt haben, würden sich zu 57,1 % wieder so entscheiden. Von den 40,8 % der befragten

Grundeigentümer/innen, welche ihre Fläche nicht eingebracht haben würden 88,2 % dies wieder so tun.



Quelle: eigene Erhebung, Frage 4, 2009.

**Abbildung 22: Einbringung der Flächen in den Naturpark als Grundeigentümer/in**

Um die Hypothese zu prüfen, werden die Mittelwerte der Akzeptanzindizes für zwei Gruppen mittels T-Test verglichen: eine Gruppe die Grundstücke gänzlich oder teilweise eingebracht haben, die andere Gruppe umfasst jene Befragten, die keine Grundstücke eingebracht haben.

**Tabelle 13: Übersicht – Akzeptanzindex der Grundeigentümern/innen Flächen in Naturpark eingebracht ja/nein**

Grundeigentümer/innen	N	Mittelwert	Standardabweichung	Standardfehler des Mittelwertes
Akzeptanzindex hinzugefügt ja und teilweise	23	,7487	,11841	,02469
hinzugefügt nein	15	,6693	,15845	,04091

Quelle: eigene Berechnung, Fragen 3, 11, 12 und 4, 2009.

Tabelle 13 zeigt die durchschnittlichen Akzeptanzwerte jener Grundeigentümer/innen, die ihre Flächen komplett oder teilweise, und jene, die ihre Flächen nicht hinzugefügt haben. Der Mittelwert ist bei der ersten Gruppe mit 0,75 höher, als bei der zweiten, wo er nur 0,67 beträgt. Diese Werte geben jedoch noch keinen Hinweis darauf, ob diese Unterschiede signifikant oder nur zufällig sind.

**Tabelle 14: T-Test – Akzeptanzindex der Grundeigentümer/innen Flächen in den Naturpark eingebracht ja/nein**

		Levene-Test der Varianzgleichheit		T-Test für die Mittelwertgleichheit					95% Konfidenzintervall der Differenz	
		F	Signifikanz	T	df	Sig. (2-seitig)	Mittlere Differenz	Standardfehler der Differenz	Obere	Untere
Akzeptanzindex	Varianzen sind gleich	2,486	,124	1,766	36	,086	,07936	,04494	-,01177	,17050
	Varianzen sind nicht gleich			1,661	24,027	,110	,07936	,04778	-,01925	,17798

Quelle: eigene Erhebung, Fragen 3, 11, 12 und 4, 2009.

Tabelle 14 prüft nun ob die *Akzeptanzunterschiede* zwischen den Grundeigentümer-Gruppen signifikant sind. Wiederum wurde das Signifikanzniveau mit  $>0,05$  bestimmt. Der Signifikanzwert hier liegt mit 0,124 darüber und somit wird die Nullhypothese, dass es zwischen den beiden Gruppen keine Unterschiede gibt, nicht verworfen. In weiterer Folge ist beim „T-Test für die Mittelwertgleichheit“ ersichtlich, dass die „Mittlere Differenz“ bei 0,079 liegt und die Signifikanz bei 0,055 (einseitig, da die Hypothese einseitig formuliert ist). Somit kann festgehalten werden, dass die festgestellten *Unterschiede* zwischen jenen Grundeigentümern/innen die ihre Flächen gänzlich und teilweise hinzugefügt haben und jenen, die ihre Flächen nicht eingebracht haben, im einseitigen Test, als *signifikant* einzustufen sind.

Von Interesse ist auch ob sich die Einstellung gegenüber dem Naturpark für die beiden Gruppen von Grundeigentümern/innen unterschiedlich entwickelt hat. Tabelle 15 stellt die Gruppen von Grundeigentümern/innen der angegebenen Akzeptanzänderung gegenüber.

**Tabelle 15: Einstellung der Grundeigentümer/innen seit der Gründung des Naturparks gegliedert nach Flächen in den Naturpark eingebracht ja/nein**

		Grundeigentümer/innen: Haben Sie Ihre Fläche eingebracht?			GESAMT	
		ja	nein	teilweise		
Wie hat sich Ihre Einstellung gegenüber dem NP seit 2005 verändert?	heute zustimmender	Anzahl	3	10	3	16
		%	13,6	52,6	50,0	34,0
	gleich bleibend	Anzahl	17	7	3	27
		%	77,3	36,8	50,0	57,4
	heute ablehnender	Anzahl	2	2	0	4
		%	9,1	10,5	,0	8,5
Gesamt		Anzahl	22	19	6	47
		%	100,0	100,0	100,0	100,0

Quelle: eigene Erhebung, Fragen 4 und 13, 2009.

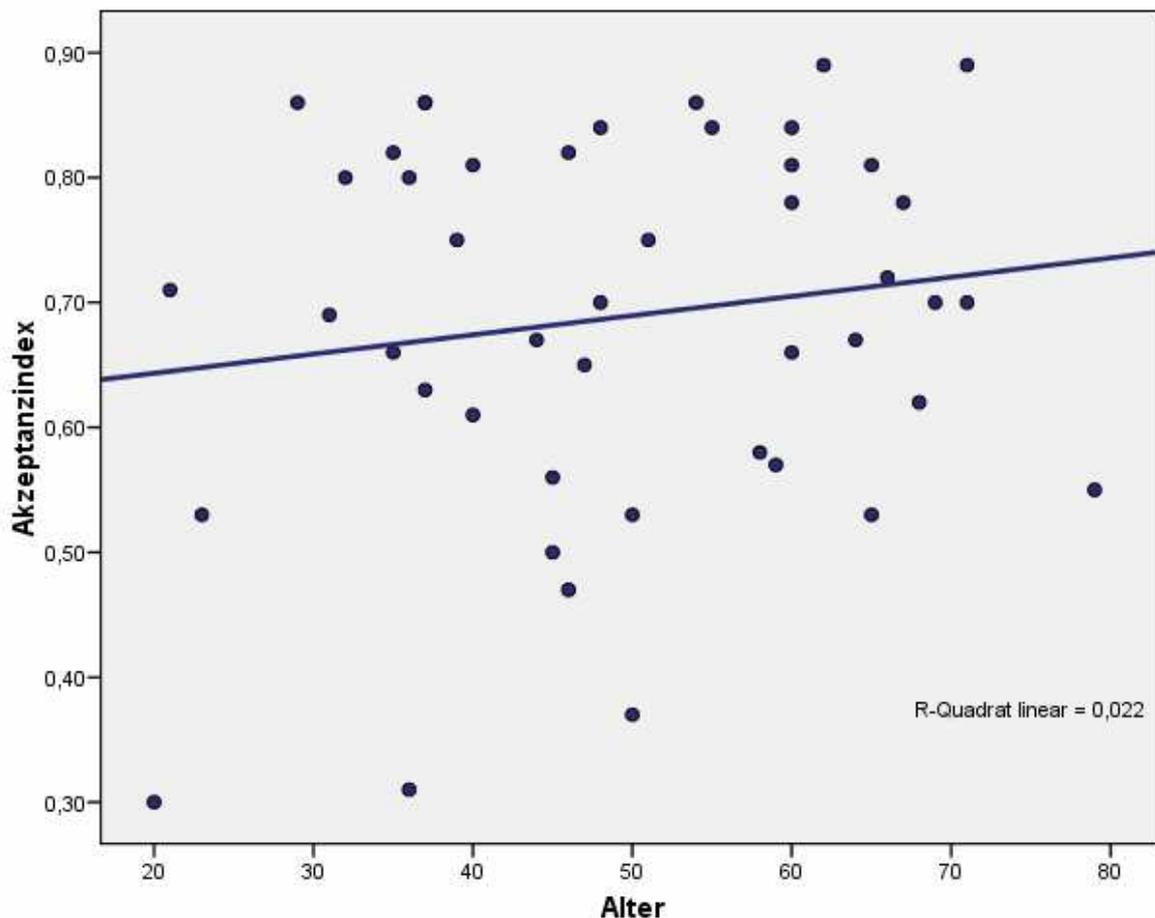
Tabelle 15 zeigt, dass insbesondere jene Grundeigentümer/innen (mehr als 50 %), die bei der Gründung des Naturparks keine Flächen eingebracht haben, dem Naturpark heute positiver gegenüberstehen.

An jene, die ihre Flächen nicht in den Naturpark eingebracht haben, war auch noch die offene Frage nach der *Begründung* dafür gerichtet. Von den insgesamt 14 Nennungen gaben fünf Personen an, dass ihr Grundstück unter keine landwirtschaftliche Widmung fällt, wie z.B. Grundstück mit Haus oder Betriebsgrundstück. Drei Personen begründeten die Ablehnung damit, dass ihr Grundstück zu klein ist. Über zu wenige Informationen beklagten sich ebenfalls drei Personen. Die restlichen drei Begründungen waren, dass „kein Interesse besteht“, der „eigene Boden nicht gedüngt wird“ und dass die „Vorgangsweise mehr als bedenklich“ war.

Hypothese 4: Je jünger die befragten Personen sind, desto höher ist ihre Akzeptanz gegenüber dem Naturpark.

Hier wird das Alter der Befragten mit dem Akzeptanzindex korreliert. Die literaturgestützte Annahme ist, dass zwischen Alter und Akzeptanz ein negativer Zusammenhang besteht.

In Abbildung 23, in der 46 Datensätze verwertet wurden, ist auf der x-Achse das Alter der Befragten aufgetragen und auf der y-Achse befindet sich der Akzeptanzindex von 0 bis 1. Die Abbildung zeigt, dass keine offensichtliche Korrelation zwischen dem Alter der Befragten und dem Akzeptanzindex besteht.



Quelle: eigene Berechnung, Fragen 3, 11, 12 und 16, 2009.

**Abbildung 23: Streudiagramm – Akzeptanzindex und Alter der Befragten**

Tabelle 16: Korrelation – Akzeptanzindex und Alter der Befragten gibt drei Werte wieder. In der oberen Zeile steht die „Korrelation nach Pearson“, was das eigentliche Ergebnis darstellt. Die anderen beiden Werte beschreiben die Signifikanz des Korrelationskoeffizienten, welcher Aufschluss darüber gibt, ob die Korrelation auch in der Grundgesamtheit gültig ist und die Anzahl der untersuchten Fälle angibt. (vgl. BROSIUS, 2007, 251)

Die Berechnung der Korrelation bestätigt, dass der Korrelationskoeffizient zu nahe bei 0 liegt und vor allem *nicht signifikant* ist.

**Tabelle 16: Korrelation – Akzeptanzindex und Alter der Befragten**

		Akzeptanzindex	Alter
Akzeptanzindex	Korrelation nach Pearson	1	,149
	Signifikanz (1-seitig)		,161
	N	46	46
Alter	Korrelation nach Pearson	,149	1
	Signifikanz (1-seitig)	,161	
	N	46	46

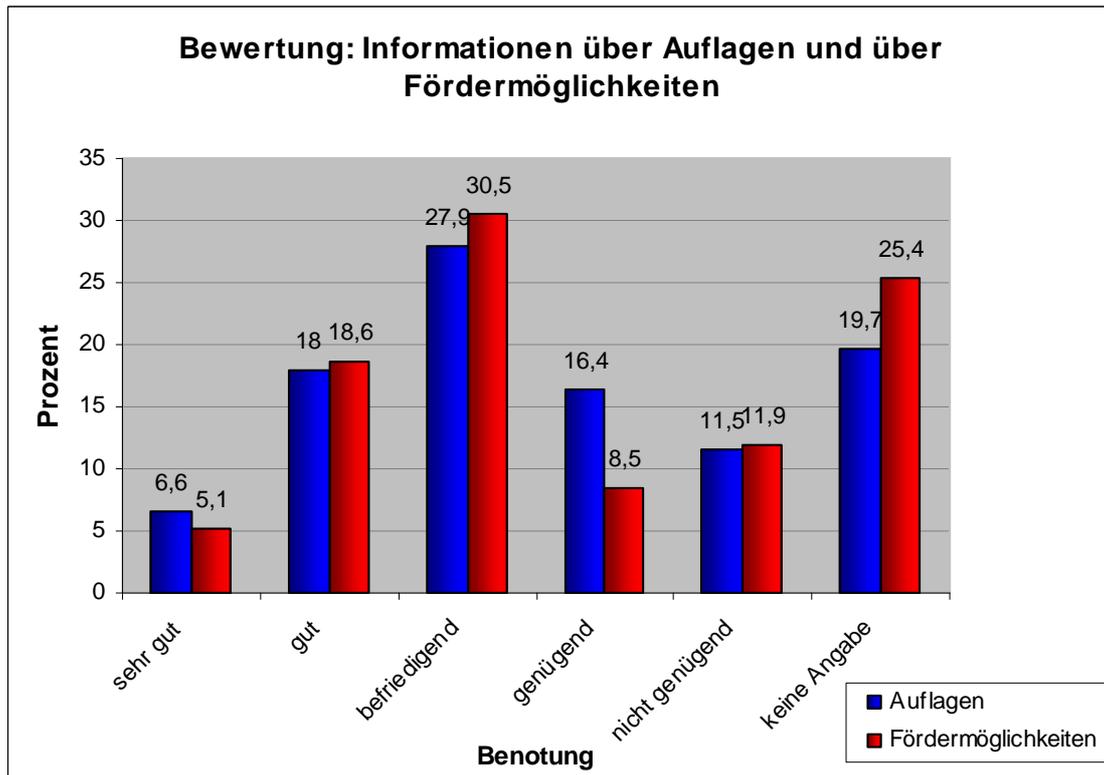
Quelle: eigene Berechnung, Fragen 3, 11, 12 und 16, 2009.

Aufgrund mangelnder Signifikanz, kann die Hypothese *weder bestätigt noch verworfen* werden.

*Hypothese 5: Je zufriedener die Bewohner/innen mit der Information über den Naturpark sind, desto höher ist ihre Akzeptanz.*

In Frage 7 wurden auch Bewertungen zu Informationen über Auflagen im Naturpark und zu Informationen über Fördermöglichkeiten eingeholt. Diese Auswertung ist in Abbildung 24: Bewertung zum Informationsangebot über Auflagen und Fördermöglichkeiten im Naturpark dargestellt.

Bezüglich beider Informationsarten tendierte die Mehrheit zu einer mittelmäßigen Bewertung, nämlich zu jeweils ungefähr 30 %.



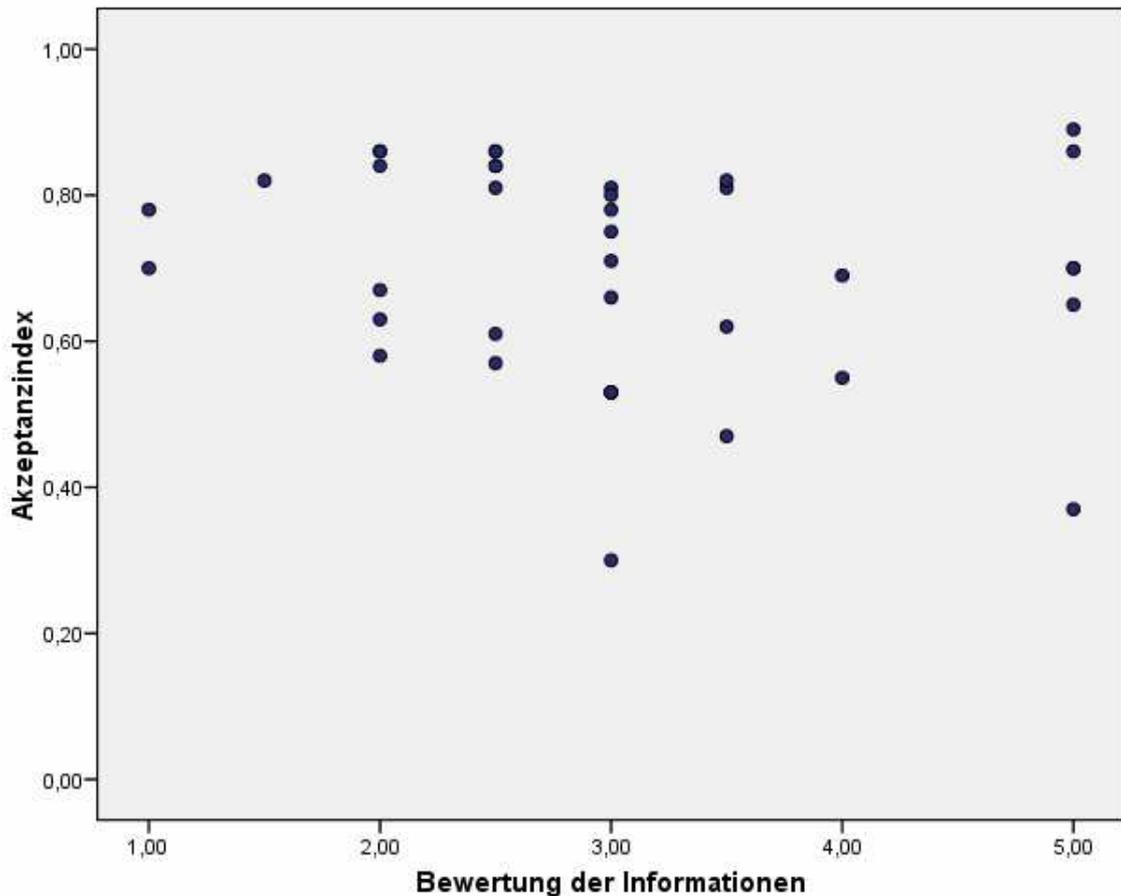
Quelle: eigene Erhebung, Frage 7, 2009.

**Abbildung 24: Bewertung zum Informationsangebot über Auflagen und Fördermöglichkeiten im Naturpark**

In weiterer Folge wird geprüft, ob die Bewertung der Informationen über Auflagen und Fördermöglichkeiten mit dem Akzeptanzindex korrelieren. Dazu wurden die beiden Bewertungen der Informationen über Auflagen und der Informationen über Fördermöglichkeiten in einem Mittelwert zusammengefasst.

Es blieben noch 38 Datensätze (N) übrig, welche mit der *Korrelation* untersucht werden konnten. Die folgende Abbildung 25: Streudiagramm – Akzeptanzindex und Bewertung der Informationen über Auflagen und Fördermöglichkeiten stellt ein *Streudiagramm* dar. Auf der y-Achse befindet sich der Akzeptanzindex von 0 bis 1 aufgetragen. Auf der x-Achse liest man die Bewertung der Information, auf einer Schulnotenskala von 1 bis 5.

Das Diagramm zeigt keinen offensichtlichen Zusammenhang zwischen der Zufriedenheit mit der Information und der Naturpark-Akzeptanz.



Quelle: eigene Berechnung, Fragen 3, 11, 12 und 7, 2009.

**Abbildung 25: Streudiagramm – Akzeptanzindex und Bewertung der Informationen über Auflagen und Fördermöglichkeiten (fünf-skalige Schulnotenbewertung)**

Die *Berechnung der Korrelation* der beiden Werte, wurde mittels SPSS durchgeführt und ist in Tabelle 17 dargestellt. In diesem Fall liegt der *Korrelationskoeffizient* bei -0,181, was auf eine schwach negative Korrelation hindeutet, d.h. konkret, dass schlechte Bewertungen der Information tendenziell mit niedrigen Akzeptanzwerten gemeinsam auftreten (vgl. BROSIUS, 2007, 248). Der Signifikanzwert von 0,138 zeigt, dass die Ergebnisse allerdings nicht signifikant sind. Die Hypothese kann also *nicht bestätigt* werden.

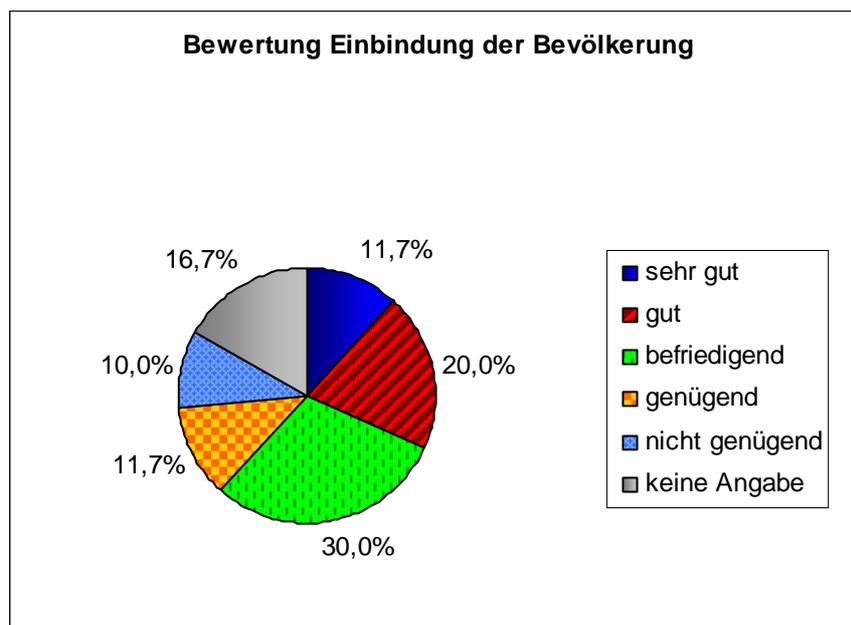
**Tabelle 17: Korrelation – Akzeptanzindex und Bewertung der Informationen zu Auflagen und Fördermöglichkeiten**

		Akzeptanzindex	Bewertung der Informationen
Akzeptanzindex	Korrelation nach Pearson	1	-,181
	Signifikanz (1-seitig)		,138
	N	38	38
Bewertung der Informationen	Korrelation nach Pearson	-,181	1
	Signifikanz (1-seitig)	,138	
	N	38	38

Quelle: eigene Berechnung, Fragen 3, 11, 12 und 7, 2009.

Hypothese 6: Die Einbindung der Bevölkerung in Aktivitäten und Entscheidungen des Naturparks, hat einen positiven Einfluss auf die Akzeptanz.

Die Frage nach der Einbindung der Bevölkerung in den Naturpark haben 58 Personen anhand einer Schulnotenskala bewertet (vgl. Abbildung 26).

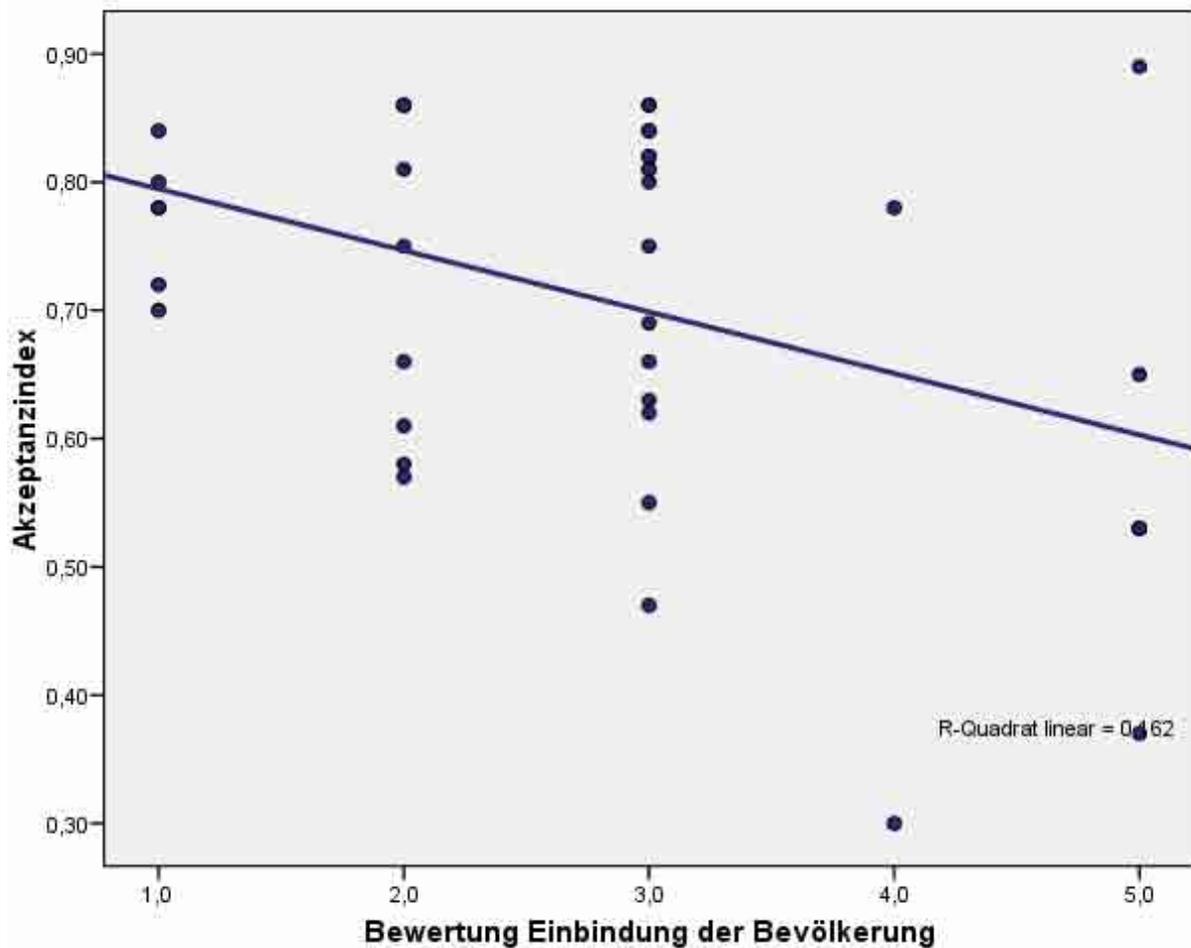


Quelle: eigene Erhebung, Frage 7, 2009.

**Abbildung 26: Bewertung der Einbindung der Bevölkerung in den Naturpark**

Der Zusammenhang zwischen diesen Bewertungen und der Akzeptanz lässt sich mit einer *einfachen Korrelation* abschätzen. 39 Datensätze sind im Streudiagramm aufgetragen (vgl. Abbildung 27: Streudiagramm – Akzeptanzindex und Bewertung der Einbindung der Bevölkerung). Wiederum liegt der Akzeptanzindex (0 bis 1) auf der y-Achse und die Bewertung (1 bis 5 nach Schulnotensystem) auf der x-Achse.

Es ist bereits hier zu erkennen, dass es sich um eine *negative Korrelation* handelt, da viele Beobachtungen hohe Akzeptanzindizes mit niedrigen Werten (in diesem Fall gute Bewertungen) aufweisen.



Quelle: eigene Berechnung, Fragen 3, 11, 12 und 7, 2009.

**Abbildung 27: Streudiagramm – Akzeptanzindex und Bewertung der Einbindung der Bevölkerung (fünf-skalige Schulnotenbewertung)**

In Zahlen ausgedrückt, und in Tabelle 18 dargestellt, wird die Vermutung der negativen Korrelation bestätigt. Der Wert für  $r$  liegt bei  $-0,403$ , was auf einen schwachen Zusammenhang verweist. Dieser ist als signifikant einzustufen, da der  $p$ -Wert mit  $0,006$  (einseitig) unter dem Signifikanzniveau von  $0,01$  liegt.

**Tabelle 18: Korrelation – Akzeptanzindex und Bewertung der Einbindung der Bevölkerung**

		Akzeptanzindex	Bewertung Einbindung der Bevölkerung
Akzeptanzindex	Korrelation nach Pearson	1	-,403(**)
	Signifikanz (1-seitig)		,006
	N	39	39
Bewertung Einbindung der Bevölkerung	Korrelation nach Pearson	-,403(**)	1
	Signifikanz (1-seitig)	,006	
	N	39	39

\*\* Die Korrelation ist auf dem Niveau von 0,01 (1-seitig) signifikant.

Quelle: eigene Berechnung, Fragen 3, 11, 12 und 7, 2009.

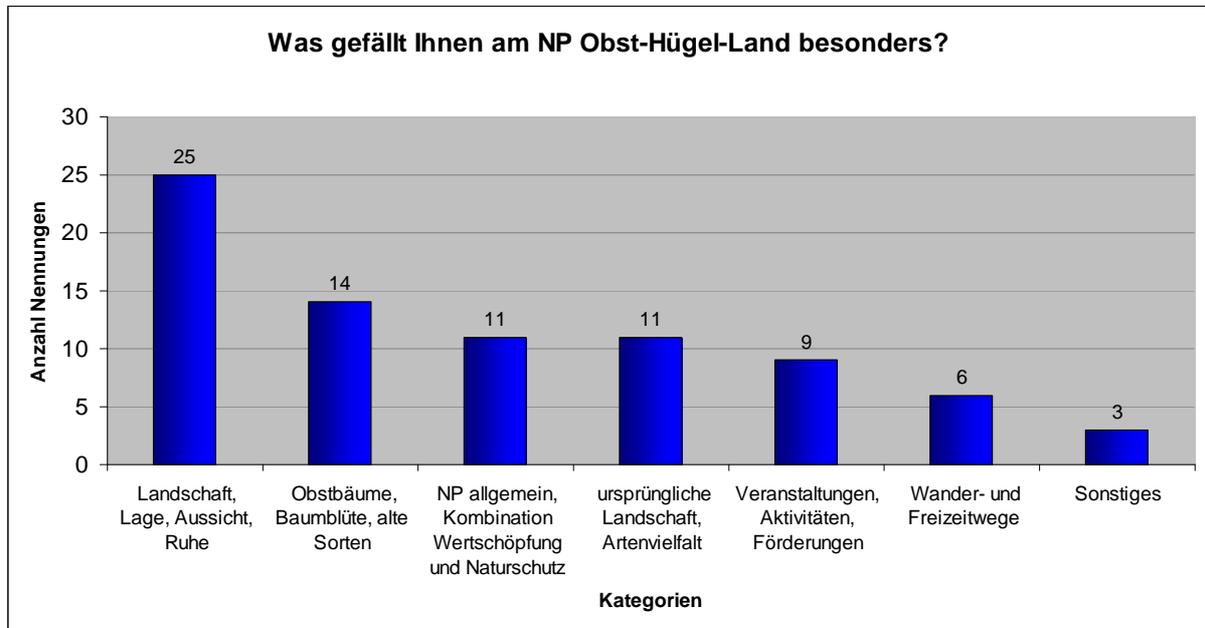
Für die Hypothese heißt dies nun, dass sie *angenommen* werden kann, da jene Personen, die die Einbindung der Bevölkerung positiver bewertet haben, gleichzeitig einen höheren Akzeptanzindex aufweisen.

## 8.2.6 Wahrgenommene Stärken des Naturparks

### Forschungsfrage 6: Was gefällt den Bewohnern/innen am Naturpark besonders?

Im Fragebogen befand sich die offene Frage was den Bewohnern/innen im Naturpark Obst-Hügel-Land *besonders gefällt*. Die Antworten sind in Quelle: eigene Erhebung, Frage 8, 2009.

Abbildung 28 dargestellt. Am öftesten, 25 Mal (31,6 %), wurde die schöne Landschaft, die Aussicht, die Lage und die Ruhe gelobt. 14 Nennungen (17,7 %) verweisen auf die Obstbäume allgemein und die alten Sorten sowie auf die Baumblüte. Jeweils elf Nennungen (13,9 %) geben an, dass ihnen der Naturpark allgemein gefällt, etwa durch die optimale Kombination zwischen Wertschöpfung und Naturschutz bzw. die ursprüngliche Landschaft und die Artenvielfalt. Neun Antworten lobten die Veranstaltungen, die Aktivitäten und die Förderungen im Naturpark. Bei sechs Aussagen wurden die Wander- und Freizeitwege im Gebiet angeführt. In der Kategorie Sonstiges, wo wieder Einzelnennungen aufscheinen, gibt es drei Belobigungen: dass „der/die Befragte im Naturpark leben darf“, dass es „Einschränkungen für Grundbesitzer/innen“ gibt und die „Mostbäuern/innen“.



Quelle: eigene Erhebung, Frage 8, 2009.

**Abbildung 28: Lob am Naturpark Obst-Hügel-Land**

## 9 SCHLUSSFOLGERUNGEN

Durch die Arbeit konnten die im Vorfeld aufgestellten Forschungsfragen und Hypothesen beantwortet werden. Dieses Kapitel enthält eine kurze Zusammenfassung dieser Antworten und Ergebnisse, sowie Überlegungen zu ihrer Aussagekraft und Verallgemeinerbarkeit.

### 9.1 Empiriegestützte Schlussfolgerungen zu den Forschungsfragen

#### Forschungsfrage 1: Akzeptieren die Naturparkbewohner/innen den Naturparks Obst-Hügel-Land?

Ein auf drei aus der Literatur abgeleiteten Indikatoren basierenden *Akzeptanzindex* zeigt, dass die Bewohner/innen der beiden Naturparkgemeinden Scharten und St. Marienkirchen an der Polsenz, den Naturpark *recht gut akzeptieren*.

Auf dieses Ergebnis konnte man bereits im Vorfeld der Studie schließen, da der Naturpark in der Vergangenheit noch nie mit größeren Konflikten, wie z.B. Protesten der Bevölkerung oder absichtlichem Ignorieren der Naturparkgesetze, und dem daraus resultierenden negativem Medienecho, konfrontiert war. (vgl. STOLL, 1999, 100 und vgl. SILBER, 2008)

70,6 % der Daten (48 von 68 Datensätzen) konnten in die Berechnung miteinfließen. Die schlechteste Bewertung, auf einer Skala von 0 (= mangelnde Akzeptanz) bis 1 (= hohe Akzeptanz) lag bei 0,30 und die beste Bewertung bei 0,89. Der Durchschnittswert aller Datensätze beträgt 0,69. Somit kann bestätigt werden, dass die Bewohner/innen des Naturparks Obst-Hügel-Land den Naturpark in seiner derzeitigen Form akzeptieren.

*Hypothese 1 wird bestätigt.* Die Akzeptanz gegenüber dem Naturpark ist in den beiden Naturparkgemeinden gegeben.

#### Forschungsfrage 2: Wie häufig werden die Angebote des Naturparks Obst-Hügel-Land durch die Bewohner/innen genutzt?

Die *höchste Besucherrate* erzielte die jährlich in Scharten stattfindende *Kirschblütenwanderung*, welche von 56,7 % der Befragten ein bis dreimal oder sogar öfter besucht wurde. Am häufigsten, mit einem Wert von 7 %, wurden die Geführten

Wanderungen und Exkursionen mit „mehr als 3 Mal“ angekreuzt. Die *geringste Nutzungsrate* erzielte die Geförderte Neupflanzung von Obstbäumen welche von 75,4 % der Befragten noch nie genutzt wurden.

Weiters wurde festgestellt, dass *24,2 % der Befragten* noch an *keiner der Aktivitäten teilgenommen* haben.

Ebenfalls wurde in einer anderen Frage danach gebeten, die Naturparkaktivitäten auf einer *Schulnotenskala zu bewerten*. Die *beste Bewertung* erzielte die Geförderte Neupflanzung von Obstbäumen mit einer durchschnittlichen Bewertung von 1,69. Den zweiten Platz, in Hinsicht auf den Mittelwert, belegten die Geführten Wanderungen und Exkursionen mit 1,80. Die Naturpark-Geschenkpakete liegen mit 1,86 an dritter Stelle. 1,94 erzielte die Kirschblütenwanderung. Durchschnittlich *am schlechtesten bewertet* wurden die Information über Auflagen im Naturpark mit 3,10 und die Informationen über Fördermöglichkeiten mit einer Bewertung von 3,05. Die Einbindung der Bevölkerung wurde mit 2,86 bewertet.

*Forschungsfrage 3: Womit sind die Bewohner/innen unzufrieden und was wünschen sie sich für die Zukunft?*

Antwort auf diese Forschungsfrage liefern zwei offen gestellte Fragen aus dem Fragebogen. Nach Transkription, Kodierung und Auswertung ergaben sich folgende Ergebnisse:

*Bemängelt wurde vor allem, dass zu wenige Informationen an die Bevölkerung und die Nachbarstädte und –gemeinden weitergegeben werden (sieben Nennungen). Ebenfalls mit sieben Antworten wurde kritisiert, dass sich zu wenige Rastplätze und Einkehrmöglichkeiten im Gebiet befinden. Jeweils sechs Antworten besagten zum einen, dass Wanderwege im Gebiet schlecht angelegt oder gepflegt sind die andere Gruppe meinte, dass der Naturpark die Natur zurückgedrängt. Vier Nennungen hatten etwas gegen Massenveranstaltungen wie z.B. die Kirschblütenwanderung und zwei Personen beanstanden die Obstsorten selbst sowie deren Verwertung. Auch hier scheinen in der Rubrik Sonstiges Einzelnennungen auf wie „kein öffentliches WC in Hochscharten“, „fehlende Infrastruktur“, „nur für Bauern“, „keine positiven Veränderungen durch Naturpark“, „Angebote in Scharten besser als in St. Marienkirchen“ und ein „geplanter Schweinemastbetrieb in Scharten“.*

Die *Wünsche für die Zukunft* zeigen Parallelen zu den Kritikpunkten. An oberster Stelle steht der Wunsch nach mehr Rastplätzen und Einkehrmöglichkeiten im Naturparkgebiet (zwölf Nennungen). Von elf Personen wurde gewünscht, dass der Naturpark wieder mehr zurück zur Natur handelt. Acht Befragte wünschten sich eine Verbesserung der Wanderwege. Sechs Personen wünschten sich, dass der Naturpark so bleibt wie er ist. Drei Befragte erhofften sich mehr Aktivitäten für Kinder und Jugendliche sowie weitere drei Kooperationen mit Nahversorgern und Nachbarstädten und -gemeinden. Und ebenso drei Nennungen verwiesen darauf, dass die Bekanntheit des Naturparks verstärkt und die Bevölkerung mehr einbezogen werden soll. Einzelnennungen wiederum waren auch hier zu finden wie, „Meinungen der Wanderer berücksichtigen“, „mehr Naturpark für Scharten“, „Eindämmung des Feuerbrands“, „mehr finanzielle Mittel“, „Verbesserung der Verwertung des Obstes“ und „Wiederherstellung der Einsamkeit im Naturparkgebiet“.

*Forschungsfrage 4: Gibt es Unterschiede hinsichtlich der Höhe der Akzeptanz zwischen den beiden Gemeinden Scharten und St. Marienkirchen an der Polsenz?*

Diese Frage wurde mittels des *Akzeptanzindex* berechnet. Dazu wurde anhand der drei Indikatoren (Lebensqualität, Zielerreichung, Thematisierung) ein standardisierter, gleich gewichteter Akzeptanzindex berechnet. In *Scharten* liegt der durchschnittliche Index bei 0,64 und in *St. Marienkirchen an der Polsenz* bei 0,75. In einem „zweiseitigem T-Test“ wurde bestätigt, dass dieser Mittelwertunterschied nicht nur zufällig ist, sondern als *signifikant bestätigt* werden kann.

Diese Aussage wird ebenso durch die *unterschiedliche Teilnahmebereitschaft* der beiden Gemeinden, an den Aktivitäten des Naturparks bestätigt. In *Scharten* haben 33,3 % der Befragten noch nie an einer Veranstaltung teilgenommen. In *St. Marienkirchen an der Polsenz* waren es nur 15,6 %.

Hypothese 2 kann also *bestätigt* werden: Es gibt *signifikante Akzeptanzunterschiede* zwischen den beiden Gemeinden *Scharten* und *St. Marienkirchen an der Polsenz*. In *St. Marienkirchen* ist die Akzeptanz gegenüber dem Naturpark höher als in *Scharten*. Die Vermutung des Geschäftsführers wurde bestätigt.

*Forschungsfrage 5: Welche Faktoren beeinflussen die Akzeptanz?*

Für diese Frage wurden zwei Faktoren, die den Akzeptanzsubjekten zuzurechnen sind (Grundeigentümer/innen ja/nein, Alter) sowie zwei Faktoren, die dem Angeboten

des Akzeptanzobjekts Naturpark (Informationen über Auflagen und Förderungen, Einbindung der Bevölkerung) zuzurechnen sind in Hinblick auf einen statistischen Zusammenhang mit der Höhe der Akzeptanz geprüft (Hypothesen 3 bis 6).

Hypothese 3: Bei Grundeigentümern/innen, welche ihr Grundstück nicht in den Naturpark Obst-Hügel-Land eingebracht haben, ist die Akzeptanz geringer, als bei jenen Grundbesitzern/innen, welche ihre Flächen in den Naturpark eingebracht haben.

Zu dieser Hypothese gibt es *keine signifikanten Ergebnisse*. Die Akzeptanzindizes der beiden Gruppen, jene Grundeigentümer/innen, die ihre Flächen gänzlich oder teilweise in den Naturpark eingebracht und jene, die ihre Flächen nicht hinzugefügt haben, sind unterschiedlich hoch. In der ersten Gruppe liegt der Wert bei 0,75 in der zweiten bei 0,67. In einem einseitigen T-Test wurde festgestellt, dass diese Unterschiede als signifikant einzustufen sind.

Hypothese 4: Jüngere Personen stehen dem Naturpark positiver gegenüber.

Wieder in einer *Korrelation* wurde der Zusammenhang zwischen dem Alter der befragten Personen und dem Akzeptanzindex berechnet. Die Hypothese konnte mangels signifikanter Ergebnisse, *weder bestätigt noch verworfen* werden.

Somit kann auch nicht festgestellt werden, ob sich die Ergebnisse der Befragung mit der in der Literatur gefunden Aussagen decken. Laut FIALLO und JACOBSON (1995) nehmen jüngere Bewohner/innen eines Schutzgebietes die Änderungen eher an als ältere.

Hypothese 5: Je zufriedener die Bewohner/innen mit der Information über den Naturpark sind, desto höher ist ihre Akzeptanz.

Die Bewertung der beiden Naturparkangebote Informationen über Auflagen im Naturpark und Informationen über Fördermöglichkeiten wurden von der einheimischen Bevölkerung, wiederum auf einer Schulnotenskala, sehr ähnlich bewertet. Die Mehrheit tendierte zu einer mittleren Bewertung von jeweils ungefähr 30 %. Zweitgrößte Bewertung erhielt „gut“ mit jeweils ca. 18 %. „Genügend“ und „Nicht genügend“ betragen zusammen jeweils ungefähr 24 %.

Es wurde ebenfalls eine *Korrelation* zwischen dem Akzeptanzindex und dem Mittelwert aus den beiden Informationsleistungen durchgeführt. Ergebnis war, dass

*kein signifikanter Zusammenhang* zwischen diesen beiden Variablen feststellbar ist und somit die Hypothese daher *weder angenommen noch verworfen* werden kann. Deshalb können die Ergebnisse auch nicht mit jenen aus den Studien von PRESSL (1995) und LUCKE (1998) verglichen werden.

*Hypothese 6: Je positiver die Befragten die Einbindung der Bevölkerung in Aktivitäten und Entscheidungen des Naturparks einschätzen, desto höher ist ihre Akzeptanz.*

30 % jener, die diese Frage beantwortet haben, bewerteten die Einbindung der Bevölkerung mit einem „befriedigend“. 20 % mit „gut“, jeweils 11,7 % mit „sehr gut“ und „genügend“ und 10 % der Befragten vergaben ein „nicht genügend“.

Ob diese Bewertung mit dem Akzeptanzindex, zusammenhängt wurde anhand einer *Korrelation* abgeschätzt. Das Ergebnis war, dass der Korrelationskoeffizient von -0,403 einen schwachen Zusammenhang zeigt, und das Signifikanzniveau unter den im Vorfeld festgelegten 0,05 liegt, nämlich bei 0,011. Die *Hypothese kann somit angenommen* werden, da jene Personen die die Einbindung der Bevölkerung positiver bewerten, tendenziell auch einen höheren Akzeptanzindex aufweisen.

Dieses Ergebnis deckt sich somit mit den Aussagen aus den Studien von FIALLO und JACOBSON (1995), MARTINO (2008) und ZACHRISSON (2008), welche darauf hinweisen, dass die Einbindung der Bevölkerung ein wesentliches Element für die Akzeptanz eines Schutzgebietes darstellt.

*Forschungsfrage 7: Was gefällt den Bewohner/innen am Naturpark besonders?*

Eine direkte Frage im Fragebogen forderte die Befragten auf, in eigenen Worten anzugeben, was ihnen am Naturpark *besonders gefällt*. Die häufigsten Antworten, mit 25 Nennungen (31,6 %) waren die schöne Landschaft, die Aussicht, die Lage und die Ruhe. Der zweite Posten mit 17,7 % verweist auf Obstbäume allgemein, die alten Sorten und die Baumblüte. 13,9 % der Antworten zeigen auf, dass der Naturpark allgemein und seine Eingliederung sehr gut angenommen werden. Ebenfalls 13,9 % lobten die ursprüngliche Landschaft und Artenvielfalt. Neun Antworten verwiesen auf die Veranstaltungen, Aktivitäten und Förderungen im Naturpark, weitere sechs Antworten die Wander- und Freizeitwege im Gebiet. Die Kategorie Sonstiges, in der sich Einzelnennungen befinden, lobten dass „der/die Befragte im Naturpark leben darf“, die „Mostbäuern/innen“ und dass „Einschränkungen für Grundbesitzer/innen“ bestehen.

## **9.2 Aussagekraft der Ergebnisse, Verallgemeinerbarkeit und Verzerrungen**

Im Laufe der Arbeit traten einige Phänomene auf, welche zu Verzerrungen in den Daten geführt haben könnten und/oder die Verallgemeinerbarkeit der Ergebnisse einschränken.

### **9.2.1 Rücklaufquote des Fragebogens**

Die Rücklaufquote der Arbeit fiel leider nicht besonders hoch aus. Ein Grund dafür könnte der *Mangel an Selbstinitiative* durch die Gemeindebürger/innen sein. Um den Fragebogen abzugeben war ein gewisser Aufwand nötig, der an und für sich keine entsprechende Gegenleistung beinhaltete.

Um die Rücklaufquote zu erhöhen, hätte man die Bewohner/innen des Naturparks beispielsweise direkt anschreiben und ein bereits frankiertes Rückkuvert beilegen können. Dies wäre allerdings mit erheblichen Kosten verbunden gewesen.

Auch die Verteilung der errechneten Akzeptanzindizes zeigt eine Rechtsneigung (siehe Abbildung 18), was auf ein nicht repräsentatives Sample verweist. Daraus sind alle Verallgemeinerungen, aber auch die einzelnen signifikanten Ergebnisse für Mittelwertvergleiche und Korrelationen sehr vorsichtig zu interpretieren bzw. in ihrer Gültigkeit für den gesamten Naturpark überhaupt zu hinterfragen.

### **9.2.2 Grundeinstellung der befragten Personen gegenüber dem Naturpark**

Es besteht die Annahme, dass vor allem jene Personen den Fragebogen ausgefüllt haben, welche den *Naturpark bereits annehmen* (so haben sich 47,7 % der Befragten der Gruppe der Naturliebhaber/innen zu gezählt). Dennoch gab es aber auch negative Einschätzungen und Bewertungen (siehe Abbildung 18). Ob jetzt vor allem jene geantwortet haben, die den Naturpark entweder besonders positiv oder besonders negativ gegenüberstehen, oder ob die Naturparkfreunde/innen überwiegen, ist schwer zu sagen. Es kann aber durchaus sein, dass angesichts der geringen Rücklaufquote und der zahlreichen Naturliebhaber/innen unter den Befragten positive Einschätzungen in der Stichprobe eher vertreten sind als in der Grundgesamtheit.

### **9.2.3 Messung der Akzeptanz**

Die Messung der Akzeptanz stellt für diese Arbeit eine besondere Herausforderung dar, weil sich – wie auch die Literatur bestätigt – Akzeptanz nicht direkt abfragen lässt. Es wurde ein Index aus dem wahrgenommenen Einfluss des Naturparks auf die Lebensqualität, die subjektive Bewertung der Zielerreichung und die wahrgenommenen problembezogenen Dorfgesprächen berechnet. Damit sind Indikatoren mit einbezogen, die auch in der Literatur angeführt werden. Über *Gewichtung und Vollständigkeit der Indikatoren* besteht aber Ungewissheit. Beides beeinflusst natürlich die Ergebnisse der Akzeptanzschätzung stark.

### **9.2.4 Bewertungen**

In manchen Fragen wurden die Befragten aufgefordert etwas, anhand von Schulnotenskalen oder Antwortkategorien wie „stimme absolut zu“ bis „stimme absolut nicht zu“, zu bewerten. Hierzu ist anzumerken, dass manche Ergebnisse eventuell relativiert werden müssen, denn Menschen die nicht genügend informiert sind, oftmals *gar nicht in der Lage sind zu entscheiden*, ob sie etwas ablehnen oder akzeptieren (vgl. LUCKE, 1998, 22). Allerdings bestehen keine Hinweise, dass einzelne Befragte zu wenig über den Naturpark wissen. Die meisten der Befragten (66 %) leben schon seit über 20 Jahren in der Naturparkregion.

### **9.2.5 Zeitliche Gültigkeit der Ergebnisse**

Wichtig für die Interpretation der Ergebnisse ist es zu wissen, dass diese empirische Studie nur für den *Zeitpunkt der eigentlichen Befragung* Gültigkeit besitzt in diesem Fall zwischen Dezember 2008 und Februar 2009. Meinungen und Aussagen können sich im Zeitverlauf ändern und sind nicht auf ewig standhaft (vgl. LUCKE, 1998, 20). Einzelne kleine Ereignisse oder auch Maßnahmen (vielleicht sogar der Befragung), können eine vorherige Ablehnung in eine Akzeptanz ändern und umgekehrt. Somit reicht es oftmals schon, eine Kleinigkeit zu ändern, um die Einstellung gegenüber dem „großen Ganzen“ zu verbessern.

# 10 EMPFEHLUNGEN FÜR DEN NATURPARK OBST-HÜGEL-LAND

## 10.1 Zusätzliche Angebote, wie gruppenorientierte Aktivitäten des Naturparks

Wie in Frage 6 ausgewertet, hat fast ein Viertel (24,2 %) der Bevölkerung die angebotenen Aktivitäten des Naturparks noch nie *genutzt bzw. besucht haben*. Gründe dafür könnten sein, dass: Das Angebot nicht stimmig ist, sodass es viele Menschen nicht anspricht oder die Angebote nicht auf die Bedürfnisse der Einwohner/innen ausbalanciert sind, wie z.B. kinderwagen- bzw. rollstuhlgerechte Wanderwege. Ebenso kann es sein, dass generell ein geringes Interesse von Seiten der Bevölkerung besteht.

*Maßnahmen dagegen* könnten z.B. sein neue Projekte ins Leben zu rufen die speziell auf einzelne Gruppen zugeschnitten sind, oder die bestehenden Projekte besser zu vermarkten.

Ebenso wurde in Frage 7 festgestellt, dass die *Angebote unterschiedlich bewertet* wurden. Die am schlechtesten bewerteten Punkte waren zum einen die Informationen über Auflagen im Naturpark, gefolgt von der Informationsweitergabe bezüglich der Fördermöglichkeiten im Naturpark. Ebenso sollte die Bevölkerung mehr in die Entscheidungsprozesse des Naturparks miteinbezogen werden.

Die sehr positiv bewerteten Aktivitäten des Naturparks, wie Geförderte Neupflanzung von Obstbäumen, die Geführten Wanderungen und Exkursionen sowie die Naturpark-Geschenkpakete sollten unbedingt beibehalten und eventuell sogar ausgebaut werden, da sie in der Bevölkerung sehr gut ankommen.

Ebenso wurde festgestellt, dass speziell der Wunsch nach *mehr Angeboten und Projekten für Kinder und Jugendliche* besteht.

## 10.2 Verstärkte Einbindung der Bevölkerung

Wie durch die Literatur bereits bestätigt, ist die *Einbindung der Bevölkerung* in die aktuellen Geschehnisse im Naturpark als ausschlaggebend und äußerst wichtig

einzustufen. Doch genau dieser Punkt wurde von den Befragten, an drittletzte Stelle der Bewertung der Naturparkaktivitäten und –angebote gewählt.

Deshalb ist es für die Zukunft wichtig, die Bevölkerung mehr in den Naturpark miteinzubeziehen. Dies könnte durch z.B. noch mehr Infoveranstaltungen, Wettbewerbe, Feste, Meinungsumfragen, ... usw. erreicht werden. Die durchgeführte Befragung war ein weiterer Schritt in die richtige Richtung.

### **10.3 Arbeiten an Kritikpunkten und Wünschen**

In Frage 9 wurde direkt danach gefragt, was den Bewohner/innen der Gemeinden am Naturpark Obst-Hügel-Land nicht zusagt. Anschließend an diese Kritik des Naturparks, schloss sich die Frage nach den Wünschen für die Zukunft für den Naturpark. Die Antworten stehen somit in einem engen Verhältnis zur Kritik.

Der größte Kritikpunkt liegt darin, dass sich *zu wenige Rastplätze und Einkehrmöglichkeiten im Naturpark* befinden.

Dieser Umstand kann dadurch *geändert werden*, indem beispielsweise neue Bänke auf Lichtungen oder an schönen Aussichtspunkten aufgestellt werden, mit den bestehenden Gasthäusern, Mostschenken etc. an adäquaten Öffnungszeiten und Angeboten gearbeitet wird.

Weiters wurde bemängelt, dass *zu wenige Informationen an die einheimische Bevölkerung sowie an Nachbarregionen* erfolgen. Dies war auch direkt ein Wunsch in der darauf folgenden Frage, diese Punkte auszumerzen.

*Maßnahmen dagegen* könnten z.B. sein, dass Flyer und Folder des Naturparks auch in Nachbardörfern in Gemeindezentren und dergleichen aufgelegt werden. Dass häufiger Informationsveranstaltungen über den Naturpark in den beiden Naturparkgemeinden und darüber hinaus angeboten werden. Oder der Naturpark schon an die Jugend herangetragen wird durch z.B. Veranstaltungen in Schulen in der gesamten Region.

Ein weiterer Kritikpunkt, ist die *Pflege und Anlegung der Wander- und Freizeitwege im Naturparkgebiet*.

Um diesem *Problem entgegenzuwirken* könnte man die Pflege verstärken und bei der Neugründung von Wegen mit den direkten Anrainern/innen ins Gespräch kommen.

In der Wunschliste für die zukünftige Entwicklung des Naturparks stehen an der dritten Stelle eine *bessere Beschilderung und Pflege dieser Wanderwege*, sowie einen barrierefreien *Zugang mit Kinderwägen bzw. Rollstühlen*.

Ebenso direkte Kritik erhält die *Art und Weise der landwirtschaftlichen Produktion*, die laut Aussage der Befragten zu einer *Zurückdrängung der Natur* beiträgt. Um diesem Kritikpunkt entgegenzuwirken, könnten zusätzliche Beratungen über Agrarumweltprogramme und Vertragsnaturschutz angeboten werden.

Weiters werden „*Massenveranstaltungen*“ wie z.B. die Kirschblütenwanderung kritisiert. Bei diesen Veranstaltungen sollte darauf geachtet werden, dass primär Produkte aus dem Naturpark und aus der weiteren Region vermarktet und prioritär regionale Firmen als Partner/innen hinzugezogen werden. Dies fördert die regionale Entwicklung im Allgemeinen und nicht nur den Naturpark und seine Produkte. Außerdem besteht der Wunsch der Bevölkerung nach mehr Kooperation mit den örtlichen Nahversorgern/innen. Ebenso wird die Einbindung der einheimischen Bevölkerung verstärkt.

Die vierte Stelle bei den Wünschen der Bevölkerung besetzt, dass der *Naturpark so bleiben* soll, wie er ist. Am besten gefällt den Befragten die schöne Landschaft, die Lage, die Ruhe und die Aussicht, ebenso die Obstbäume, die Baumblüte und die alten Obstsorten, weiters die Artenvielfalt, die Kombination aus Wertschöpfung und Naturschutz, die der Naturpark vertritt sowie die angebotenen Veranstaltungen, Aktivitäten, Förderungen, Wander- und Freizeitwege.

Es bestehen auch *Einzelnennungen* bei den Kritikpunkten sowie bei den Wünschen der befragten Bevölkerung. Kritisiert werden die „Obstsorten sowie deren Verwertung“, die „Öffentlichkeitsarbeit“ allgemein, dass „kein öffentliches WC in Hochscharten“ vorhanden ist, eine „fehlende Infrastruktur“, dass der „Naturpark nur Bauern/innen etwas nützt“, es „keine positiven Veränderungen durch seine Gründung“ gab, die „Angebote in Scharten besser sind als jene in St. Marienkirchen“ und dass ein „Schweinmastbetrieb in Scharten geplant“ wird.

Als Wünsche wurden von einzelnen Personen genannt, dass die „Stimmen der Wanderer miteinbezogen“ gehören, in „Scharten mehr Naturpark gewünscht und notwendig ist“, der „Feuerbrand eingedämmt werden muss“ und dass „mehr finanzielle Mittel bereitgestellt“ werden sollen.

## 10.4 Ausbau der Stärken

Frage 8 zielte darauf ab zu erfahren, was den Bewohnern/innen am Naturpark Obst-Hügel-Land am besten gefällt. Am öftesten wurde die schöne Landschaft, die Aussicht, die Lage und die Ruhe gelobt. Ebenso gefielen den Befragten die Obstbäume allgemein, die alten Sorten sowie die Baumblüte im Frühling. Somit ist dies sehr positiv für das Bestehen des Naturparks zu sehen, da dieser für die Erhaltung der eben genannten Elemente einen wesentlichen Beitrag leistet.

Weiters wurde gelobt, dass sich der Naturpark sehr gut eingliedert, er eine optimale Kombination als Wertschöpfung und Naturschutz darstellt, sowie die ursprüngliche Landschaft und die Artenvielfalt gerne gesehen wird. Ebenso wurden der Naturpark allgemein, seine Veranstaltungen und Aktivitäten und Wander- und Freizeitwege sehr geschätzt. In der Kategorie Sonstiges traten Nennungen auf wie, dass „der/die Befragte im Naturpark leben darf“, dass es „Einschränkungen für Grundbesitzer/innen“ gibt und die „Mostbäuern/innen“ in der Gegend.

Diese Punkte, die von den Einwohnern/innen der beiden Naturparkgemeinden genannt wurden, sollten *unbedingt beibehalten* werden.

## 10.5 Berücksichtigung der signifikanten Akzeptanzunterschiede zwischen den Gemeinden

Durch die Auswertung der Ergebnisse wurde ersichtlich, dass der Naturpark in der Gemeinde *Scharten weniger Zuspruch findet* als in St. Marienkirchen an der Polsenz. Somit besteht besonders in Scharten ein vordringlicher Handlungsbedarf, aufbauend auf den eben genannten Kritikpunkten, Wünschen und Belobigungen.

Dadurch, dass sich das Naturparkbüro in St. Marienkirchen befindet und dort auch vorwiegend Informationsveranstaltungen stattfinden, ist die Präsenz des Naturparks in dieser Gemeinde deutlicher zu spüren als in Scharten.

Somit sollte versucht werden, die Gemeinde Scharten besser zu integrieren und mehrere Veranstaltungen in dieser Gemeinde stattfinden zu lassen.

## 10.6 Akzeptanzänderungen bei den Grundeigentümer/innen

Es wurde festgestellt, dass insbesondere jene Grundeigentümer/innen (mehr als 50 %), die bei der Gründung des Naturparks keine Flächen eingebracht haben, dem

Naturpark heute positiver gegenüberstehen. Dies bietet für das Naturparkmanagement ein wesentliches Potenzial für eine Naturparkerweiterung.

## 11 LITERATURVERZEICHNIS

ADOMSSANT, M. (2004): Umweltkommunikation in der Landwirtschaft. Berlin: BWV – Berliner Wissenschafts-Verlag GmbH.

ATTESLANDER, P. (2008): Methoden der empirischen Sozialforschung, 12. durchgesehene Auflage. Berlin: Erich Schmidt Verlag.

BORTZ, J. und DÖRING, N. (2006): Forschungsmethoden und Evaluation für Human- und Sozialwissenschaftler. Heidelberg: Springer Medizin Verlag.

BROSIUS, F. (2007): SPSS für Dummies. Weinheim: Wiley-VCH Verlag GmbH & Co. KGaA.

BUNDESMINISTERIUM FÜR LAND- UND FORSTWIRTSCHAFT, UMWELT UND WASSERWIRTSCHAFT (BMLFUW) (2003): Schutzgebiete/Protected Areas in Austria. Druckerei Uhl, Wien. at <http://www.umweltbundesamt.at/fileadmin/site/umweltthemen/naturschutz/NSG-allg-RZ2.pdf> (11.2.2009)

DUDEN – DEUTSCHES UNIVERSALWÖRTERBUCH (2007): 6. überarbeitete Auflage. Mannheim, Leipzig, Zürich: Dudenverlag 2007. at [http://www.duden-suche.de/suche/artikel.php?shortname=fx&artikel\\_id=3989&verweis=1](http://www.duden-suche.de/suche/artikel.php?shortname=fx&artikel_id=3989&verweis=1) (25.10.2008)

ENDRUWEIT, G. und TROMMSDORFF, G. (Hrsg.) (1989): Wörterbuch der Soziologie. Stuttgart: Enke Verlag.

FIALLO, E.A. und JACOBSON, S.K. (1995): Local communities and protected areas: Attitudes of rural residents towards conservation and Machalilla National Park, Ecuador in: Environmental Conservation, Volume 22, Issue 3.

FRIEDRICH, J. (1980): Methoden empirischer Sozialforschung. Opladen: Westdeutscher Verlag GmbH.

GEMEINDEAMT ST. MARIENKIRCHEN AN DER POLSENZ (2008): Auflage Gemeindezeitung Scharten und St. Marienkirchen an der Polsenz.

KIDEGHESHO, J.R. *et al.* (2007): Factors influencing conservation attitudes of local people in Western Serengeti, Tanzania. s.l. in: Biodiversity and Conservation, Volume 16, Issue 7.

LUCKE, D. (1995): Akzeptanz – Legitimität in der „Abstimmungsgesellschaft“. Opladen: Leske + Budrich.

LUCKE, D. und HASSE, M. (Hrsg.) (1998): Annahme verweigert – Beiträge zur soziologischen Akzeptanzforschung. Opladen: Leske + Budrich.

MARTINO, D. (2008): Gender and urban perceptions of nature and protected areas in Banados del Este Biosphere Reserve. Uruguay in: Environmental Management, Volume 41, Issue 5.

MATTES, W. (2009a): Mündliche Mitteilung in der Vorlesung „Angewandte Nationalparkplanung“ an der Universität für Bodenkultur Wien am 11.3.2009.

MATTES, W. (2009b): Mündliche Mitteilung in der Vorlesung „Angewandte Nationalparkplanung“ an der Universität für Bodenkultur Wien am 18.3.2009.

NATURPARK OBST-HÜGEL-LAND (2004): Statuten des Vereins Obst-Hügel-Land. St. Marienkirchen an der Polsenz.

NATURPARK OBST-HÜGEL-LAND (2008a): Naturpark Obst-Hügel-Land – Infos & Facts, Stand 14.08.2008 (unveröffentlicht), St. Marienkirchen an der Polsenz.

NATURPARK OBST-HÜGEL-LAND (2008b): Homepage des Naturparks Obst-Hügel-Land at [www.obsthuegelland.at](http://www.obsthuegelland.at) (23.12.2008)

NATURPARK OBST-HÜGEL-LAND (2009a): Homepage des Naturparks Obst-Hügel-Land at [www.obsthuegelland.at](http://www.obsthuegelland.at) (10.3.2009)

NATURPARK OBST-HÜGEL-LAND (2009b): Obsthügler – Jahresbericht des Naturpark Obst-Hügel-Land. 3. Ausgabe, Februar 2009. St. Marienkirchen an der Polsenz: Eigenverlag.

NATURPARK OBST-HÜGEL-LAND (2009c): Jahresprogramm 2009 at [http://www.obsthuegelland.at/fileadmin/dokumente/Naturpark\\_Jahresprogramm\\_2009\\_ONLINE.pdf](http://www.obsthuegelland.at/fileadmin/dokumente/Naturpark_Jahresprogramm_2009_ONLINE.pdf) (10.3.2009)

NATURPARK OBST-HÜGEL-LAND (2009d): Der Naturpark Obst-Hügel-Land. Scharten und St. Marienkirchen an der Polsenz: Eigenverlag.

NATURSCHUTZBUND OBERÖSTERREICH (s.a.): Homepage des Naturschutzbundes OÖ – Die geschichtliche Entwicklung des ÖNB at <http://www.naturschutzbund-ooe.at/geschichte.html> (4.3.2009)

NIEDERLE, G. (2003): Die Einstellung der Bevölkerung zur Bewirtschaftungsaufgabe von Grünlandflächen – Eine empirische Untersuchung in Radning. Wien: Diplomarbeit an der Universität für Bodenkultur.

ÖSTERREICHISCHE RAUMORDNUNGSKONFERENZ (ÖROK) (1997): Naturschutzrechtliche Festlegungen in Österreich, Schriftenreihe Nr. 135. Wien: Eigenverlag.

PENKER, M. (2009): Mündliche Mitteilung im Februar 2009.

PRESSL, J. (1995): Die Akzeptanz der Bauern für Programme zur Abgeltung von Landschaftspflegemaßnahmen. Wien: Diplomarbeit an der Universität für Bodenkultur.

RENTSCH, G. (1988): Die Akzeptanz eines Schutzgebietes – untersucht am Beispiel der Einstellung der lokalen Bevölkerung zum Nationalpark Bayerischer Wald in: Münchner geographische Hefte Nr. 57. Kallmünz/Regensburg: Michael Laßleben Verlag.

RISHI, P. *et al.* (2008): Analysis of hierarchy of needs and motivational strategies for eco-development planning in two national parks of India. Indien. in: Resources, Conservation and Recycling, Volume 52, Issue 5.

SCHENK, A. (2000): Relevante Faktoren der Akzeptanz von Natur- und Landschaftsschutzmaßnahmen – Ergebnisse qualitativer Fallstudien. Ostschweizerische Geographische Gesellschaft. Neue Folge, Heft 5. St. Gallen: Eigenverlag.

SILBER, R. (2008): Mündliche persönliche Mitteilungen im Zeitraum zwischen 14. August 2008 bis Dezember 2008.

SILBER, R. (2009a): Mündliche persönliche Mitteilungen im Zeitraum zwischen Jänner bis August 2009.

SILBER, R. (2009b): Mitteilung in Form von E-Mail am 24.3.2009.

STOLL, S. (1999): Akzeptanzprobleme bei der Ausweisung von Großschutzgebieten – Ursachenanalyse und Ansätze zu Handlungsstrategien in: Europäische Hochschulschriften: Reihe 42, Ökologie, Umwelt und Landespflege, Band 24. Frankfurt am Main: Peter Lang Verlag.

TOSCAN, U. (2007): Akzeptanz von regionalen Naturpärken bei der lokalen Bevölkerung in der Schweiz – Qualitative Untersuchung anhand der Beispiele Regionaler Naturpark Diemtigtal und Regionaler Naturpark Thal. Zürich: Diplomarbeit am Geographischen Institut der Universität Zürich.

UMWELTBUNDESAMT GMBH (1995): Biotopkartierung in Österreich – Stand 1994. Wien: Eigenverlag. at <http://www.umweltbundesamt.at/fileadmin/site/publikationen/R123.pdf> (26.3.2009)

UMWELTBUNDESAMT GMBH (2007a): Homepage naturschutz.at – Gesetze – Naturschutzgesetze at <http://www.naturschutz.at/gesetze/naturschutzgesetze/> (4.3.2009)

UMWELTBUNDESAMT GMBH (2007b): Homepage von naturschutz.at – EU-Richtlinien - Wasserrahmenrichtlinie at <http://www.naturschutz.at/eu-richtlinien/wasserrahmenrichtlinie/> (11.2.2009)

- UMWELTBUNDESAMT GMBH (2008a): Homepage von naturschutz.at – Akteure at <http://www.naturschutz.at/akteure/> (5.2.2009)
- UMWELTBUNDESAMT GMBH (2008b): Homepage von naturschutz.at – Konventionen at <http://www.naturschutz.at/konventionen/> (3.3.2009)
- UMWELTBUNDESAMT GMBH (2008c): Naturschutz – Schutzgebiete at <http://www.umweltbundesamt.at/umweltschutz/naturschutz/schutzgebiete/> (11.2.2009)
- UMWELTBUNDESAMT GMBH (2008d): Naturschutz – Schutzgebiete – Natura2000 at [http://www.umweltbundesamt.at/umweltschutz/naturschutz/schutzgebiete/natura2000\\_gebiete/](http://www.umweltbundesamt.at/umweltschutz/naturschutz/schutzgebiete/natura2000_gebiete/) (11.2.2009)
- UMWELTBUNDESAMT GMBH (2008e): Naturschutz – Schutzgebiete – Naturparks at <http://www.umweltbundesamt.at/umweltschutz/naturschutz/schutzgebiete/naturparks/> (11.2.2009)
- VERBAND DER NATURPARKE ÖSTERREICHS (VNÖ) (2001): Raus aus der Käseglocke! Aktiver Naturschutz in Naturparks. Graz: Eigenverlag.
- VERBAND DER NATURPARKE ÖSTERREICHS (VNÖ) (2005): Homepage des VNÖ – Neuigkeiten at <http://www.naturparke.at/> (27.2.2009)
- VERBAND DER NATURPARKE ÖSTERREICHS (VNÖ) (s.a.): Homepage des VNÖ – Über uns – Was ist ein Naturpark? at <http://www.naturparke.at/> (28.2.2009)
- WALLNER, A. (2005): Biosphärenreservate aus der Sicht der Lokalbevölkerung – Schweiz und Ukraine im Vergleich. Birmensdorf: Eidgenössische Forschungsanstalt für Wald, Schnee und Landschaft WSL.
- WALLNER, A. *et al.* (2007): Perceptions and evaluations of biosphere reserves by local residents in Switzerland and Ukraine. Schweiz in: Landscape an Urban Planning, Volume 83, Issue 2-3.

WIKIMEDIA FOUNDATION INC. (2008): Homepage Wikipedia – Akzeptanz. at <http://de.wikipedia.org/wiki/Akzeptanz> (19.12.2008)

ZACHRISSON, A. (2008): Who should manage protected areas in the Swedish mountain region? A survey approach to co-management. Umeå/Schweden in: Journal of Environmental Management, Volume 87, Issue 1.

ZENTRALES MELDEREGISTER – ZMR (2009): Daten von Scharten und St. Marienkirchen an der Polsenz

## ANHANG: FRAGEBOGEN



### Befragung zum Naturpark Obst-Hügel-Land

Ich bin Studentin an der Universität für Bodenkultur in Wien und führe im Zuge meiner Diplomarbeit (Thema: „Der Naturpark Obst-Hügel-Land und seine Akzeptanz in der lokalen Bevölkerung“) eine Befragung in Ihrer Gemeinde durch.

Ich bitte Sie, sich **10 bis 15 Minuten** Zeit zu nehmen und diesen Fragebogen gewissenhaft auszufüllen. Ihre Teilnahme ist vollkommen anonym, die Daten werden vertraulich behandelt. Teilnahmeberechtigt sind alle EinwohnerInnen der Gemeinden Scharfen und St. Marienkirchen an der Polsenz. Also nutzen Sie nun die Gelegenheit den Naturpark Obst-Hügel-Land zu bewerten! Vielen Dank für Ihre Unterstützung!

Kathrin Mitterhofer

1. Seit wann wohnen Sie in den Naturparkgemeinden Scharfen bzw. St. Marienkirchen an der Polsenz?

< 1 Jahr    1 - 5 Jahre    5 - 10 Jahre    10 - 20 Jahre    > 20 Jahre

2. Leben Sie gerne in Ihrer Gemeinde?

ja    nein    keine Angabe

Warum? \_\_\_\_\_

3. Wie hat sich die Lebensqualität in Ihrer Gemeinde durch den Naturpark entwickelt?

verbessert    verschlechtert    ist gleich geblieben

Bitte begründen Sie Ihre Antwort! \_\_\_\_\_

4. Wenn Sie GrundeigentümerIn sind, haben Sie Ihre Fläche(n) bei der Naturpark-Gründung 2005 in den Naturpark eingebracht?

ja       nein       teilweise

Wenn nein, warum nicht? \_\_\_\_\_

Würden Sie sich heute wieder so entscheiden?

ja       nein

5. Haben Sie sich in den letzten Jahren bei einer oder mehreren Naturpark-Aktivitäten engagiert?

ja       nein

Bitte begründen Sie Ihre Antwort! \_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

6. Bitte geben Sie an, ob und wie oft sie folgende Naturpark-Angebote in Anspruch genommen haben!

	noch nie	1 – 3 Mal	mehr als 3 Mal
Geführte Wanderungen und Exkursionen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Kirschblütenwanderung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Vorträge und Workshops	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Naturpark-Geschenkpakete	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Geförderte Neupflanzung von Obstbäumen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Förderung für die Erhaltung alter Obstbäume	<input type="checkbox"/> ja	<input type="checkbox"/> nein	

7. Bitte bewerten Sie die folgenden Angebote des Naturparks bzw. die Arbeit des Naturpark-Managements nach Ihrer persönlichen Einschätzung! (1 = sehr gut, 5 = nicht genügend; k. A. = keine Angabe):

	1	2	3	4	5	k. A.
Geführte Wanderungen und Exkursionen	<input type="checkbox"/>					
Kirschblütenwanderung	<input type="checkbox"/>					
Vorträge und Workshops	<input type="checkbox"/>					
Naturpark-Geschenkspakete	<input type="checkbox"/>					
Öffentlichkeitsarbeit	<input type="checkbox"/>					
Naturpark-Homepage	<input type="checkbox"/>					
Einbindung der Bevölkerung	<input type="checkbox"/>					
Informationen über Auflagen im Naturpark	<input type="checkbox"/>					
Informationen über Fördermöglichkeiten	<input type="checkbox"/>					
Geförderte Neupflanzung von Obstbäumen	<input type="checkbox"/>					
Förderung für die Erhaltung alter Obstbäume	<input type="checkbox"/>					
Beschilderte Freizeitwege	<input type="checkbox"/>					

8. Was gefällt Ihnen am Naturpark Obst-Hügel-Land besonders?

---



---

9. Womit sind Sie im Naturpark Obst-Hügel-Land nicht zufrieden?

---



---

10. Was würden Sie sich für den Naturpark in Zukunft wünschen?

---

---

11. Bitte bewerten Sie die folgenden Aussagen nach Ihrer persönlichen Einschätzung! (höchste Zustimmung 6, geringste Zustimmung 1)

Der Naturpark Obst-Hügel-Land ...

... steigert die regionale Wertschöpfung.

6 5 4 3 2 1  
stimme absolut zu       stimme absolut nicht zu

... stellt eine neue Einkommensquelle für landwirtschaftliche Betriebe dar.

6 5 4 3 2 1  
stimme absolut zu       stimme absolut nicht zu

... trägt zur Erhaltung und Weiterentwicklung der Kulturlandschaft (vor allem der Streuobstbestände) bei.

6 5 4 3 2 1  
stimme absolut zu       stimme absolut nicht zu

... stellt ein attraktives Erholungsgebiet für Einheimische und Besucher dar.

6 5 4 3 2 1  
stimme absolut zu       stimme absolut nicht zu

... bietet interessante Naturerlebnisangebote an.

6 5 4 3 2 1  
stimme absolut zu       stimme absolut nicht zu

12. Werden in der Dorfgemeinschaft oftmals Probleme den Naturpark betreffend besprochen?

nie       manchmal       oft       sehr oft       keine Angabe

13. Wie hat sich Ihre Einstellung gegenüber dem Naturpark seit seiner Gründung (2005) verändert?

gleich bleibend        
heute zustimmender        
heute ablehnender     

### ANGABEN ZUR PERSON

14. In welcher Gemeinde wohnen Sie?

Scharten       St. Marienkirchen an der Polsenz

15. Geschlecht?

männlich       weiblich

16. Wie alt sind Sie? \_\_\_\_\_ Jahre

17. Was ist Ihre höchst abgeschlossene Ausbildung?

Volksschule        
Hauptschule        
Lehre/Fachschule        
Meisterprüfung        
Matura (Gymnasium, HAK, HTL etc.)        
Studium        
Sonstiges: \_\_\_\_\_

18. Welcher der folgenden Interessensgruppen würden Sie sich zuordnen?

(Mehrfachnennungen möglich!)

- |                           |                          |
|---------------------------|--------------------------|
| Land- und Forstwirtschaft | <input type="checkbox"/> |
| Direktvermarktung         | <input type="checkbox"/> |
| Urlaub am Bauernhof       | <input type="checkbox"/> |
| Tourismus/Gastwirtschaft  | <input type="checkbox"/> |
| Gemeindevertretung        | <input type="checkbox"/> |
| Jägerschaft               | <input type="checkbox"/> |
| SportlerIn                | <input type="checkbox"/> |
| NaturliebhaberIn          | <input type="checkbox"/> |
| Sonstiges: _____          | <input type="checkbox"/> |

### Herzlichen Dank für Ihre Teilnahme!

Bitte werfen Sie den Fragebogen in eine der **aufgestellten Boxen** in den Naturparkgemeinden ein. Diese finden Sie an folgenden Stellen:

Gemeindeämter Scharten und St. Marienkirchen an der Polsenz

ADEG in St. Marienkirchen an der Polsenz

„Land lebt auf“ in Breitenauich

Bäckerei Mitterbauer in Unterscharten

Bäckerei Wurm in St. Marienkirchen an der Polsenz

Raiffeisenbank St. Marienkirchen an der Polsenz

Sparkasse St. Marienkirchen an der Polsenz

Volksbank Scharten

Wenn andere Mitglieder Ihrer Familie auch die Chance nutzen möchten, Ihre Meinungen über den Naturpark Obst-Hügel-Land mitzuteilen, sowie mich in meiner Diplomarbeit zu unterstützen, liegen noch weitere Fragebögen an den eben genannten Stellen auf. DANKE!

Bei eventuellen Unklarheiten, wenden Sie sich bitte an das Naturparkbüro in St. Marienkirchen an der Polsenz oder direkt an mich unter der e-mail-Adresse

[Kathi.Mitterhofer@hotmail.com](mailto:Kathi.Mitterhofer@hotmail.com).